

JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Oktober 2020 • Jahrgang 72

www.tjv.at



MITGLIEDERAKTION

NÜTZEN SIE UNSERE ANGEBOTE DES MONATS OKTOBER, SOLANGE DER VORRAT REICHT!



Erhältlich in unserer Geschäftsstelle in der Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Telefon: 0512/571093, E-Mail: shop@wildestirol.at und über unseren
Onlineshop unter <https://wildestirol.at/>

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

BUCH „MALEN UND ZEICHNEN“

Autor: Steen A. Hansen

„Malen und Zeichnen nach der Natur“ ist ein Buch für Menschen, die lernen wollen, gut und professionell zu zeichnen und zu malen. Es beschäftigt sich vor allem mit der Schwarz-Weiß-Zeichnung, der Aquarellmalerei und der Ölmalerei. Weitere Kapitel widmen sich der Ausrüstung, der Farbwahrnehmung und der Farbenlehre, dem Überraschungseffekt und den häufigsten Fehlern, die man als junger Maler macht.

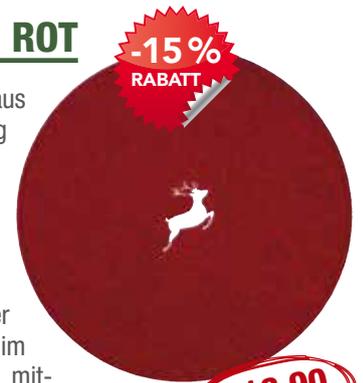


**-15%
RABATT**

€ 41,65
statt € 49,-

SITZKISSEN HIRSCH ROT

Unser Sitzkissen, gemacht aus langlebigem Filz, ist beidseitig verwendbar. Man kann es als Sitzauflage auf Stühlen und auf Bänken verwenden oder auch zur einfachen Dekoration. Bestens geeignet ist es für Stuben, (Jagd-)Hütten, Almen oder auch einfach nur für zuhause im Wohnzimmer. Das Sitzkissen ist mittels Handwäsche waschbar – getrocknet werden sollte es möglichst nur im liegenden Zustand. Es wurde zu 100 % in Österreich hergestellt.



**-15%
RABATT**

€ 16,90
statt € 19,90

ZIRM-DROPS-SET 0,5 LT.

Die „Original Zirm-Drops“ werden in leidenschaftlicher Handarbeit aus dem Mondholz uralter Zirbelkiefern aus einer der höchst gelegenen Zirbenregionen der Alpen gefertigt. Die Deckel aus Zirbenholz verschließen die Wasserkaraffe, behüten und bereichern den Inhalt und verströmen einen warmen und zentrierenden Duft, der über lange Zeit freigesetzt wird und das Wasser mit einem angenehmen Zirbengeschmack veredelt.



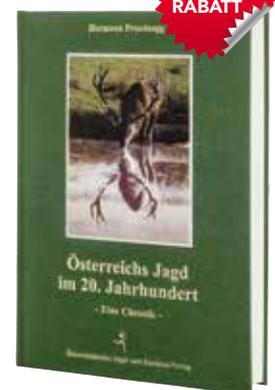
**-20%
RABATT**

€ 25,50
statt € 31,90

BUCH „ÖSTERREICHS JAGD IM 20. JH.“

Autor: Hermann Prossinagg

Jeder Schritt in der wechselvollen Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert hat seine Spuren auch in der Jagd hinterlassen. Viele dieser Schritte hat der Autor dieses Buches, der unvergessene Senatsrat Dipl.-Ing. Hermann Prossinagg, noch als Augenzeuge miterlebt: Die Tage der Euphorie, als mit dem Reichsjagdgesetz auch Österreichs Jäger in jagdliche Uniformen gesteckt wurden und man mit einer straffen jagdlichen Organisation die chaotischen Zustände der Zwischenkriegszeit ausräumte, das bittere Ende, als mit dem großdeutschen Reich auch Österreich und seine traditionsreiche Jagd darniederlagen und Maschinengewehrsalven der Besatzungssoldaten auf das Wild niedergingen, den Wiederaufbau der Wildstände, der von beherzten Männern in Angriff genommen wurde, die Zeiten des Wohlstands, in denen man in der Hege die Fütterungsfrage zur Kardinalfrage erhob, Zeiten, in denen die Technik mehr und mehr Eingang in die Jagd fand und in denen die Reviere immer bequemer ausgestattet wurden.



**-15%
RABATT**

€ 55,25
statt € 65,-



Verantwortungsbewusstsein vs. Sündenbock Rotwild?

Während die Hirschbrunft in unseren Bergrevieren einem sicheren Ende zusteuert, und das Almvieh wieder im Tal untergebracht ist, geht unser Jagdjahr weiteren saisonalen Höhepunkten entgegen. Aber die Ruhe auf unseren Almen darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch vieles unerledigt ist und manche unserer „Partner“ sich alles andere als partnerschaftlich geb en.

In den letzten Jahren hat uns neben der allgegenwärtigen und bisweilen von der Forstlobby eskalierten Diskussion über Wildeinfluss und Wildschäden auch die TBC-Thematik massiv beschäftigt. Trauriger Höhepunkt war wohl die Einrichtung eines Keulungsgeheges im Außerfern. Dabei ist unbestritten, dass die TBC ein ernstzunehmendes Problem darstellt, bei dessen Lösung auch die Jägerschaft eine große Verantwortung zu tragen hat – immerhin wurde Rotwild als Hauptüberträger „ausgemacht“ und dementsprechend „reguliert“. Bei unseren Partnern aus der Landwirtschaft vermisst man allerdings ein derart hohes Problembewusstsein. Anders ist es wohl nicht zu erklären, dass Vieh aus dem Zillertal (!) per Viehtransporter ins TBC-Gebiet gekarrt wird, um es dort zu alpen. Schon das an sich ist durchaus „riskant“ und nur schwer verständlich. Wenn nun aber, wie man aus dem Zillertal berichtet, dieselben Tiere für weitere zwei Wochen auf Almen im Zillertal gebracht wurden, dann darf man sich nicht mehr wundern, wenn TBC dereinst weit über das Lechtal hinaus zum Thema wird. Kein Mensch käme auf die Idee, in einem „Seuchenrisikogebiet“ auf Sommerfrische zu gehen. Warum man Rinder über 100 Kilometer weit in ein ebensolches zur Alpung bringt, müssen sich die Verantwortlichen aber schon fragen lassen. Die Tiroler Jägerschaft würde sich jedenfalls einen verantwortungsvolleren Zugang wünschen. Wenn wir schon alle von Regionalität sprechen, dann gilt es auch, allseits dahingehend zu wirken und statt Sonntagsreden und hoffnungsfrohe Ankündigungen auch Taten zu setzen. ■



Weidmannsheil!

Anton Larcher

Landesjägermeister von Tirol



10 Steinwild: Inventur beim König der Alpen



20 Schalenwild: Unterschätzte Konkurrenten



24 Schwarzwild: Schweinehitze und Saukälte

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Wildschadensbericht 2019 veröffentlicht
- 08 Afrikanische Schweinepest hat Deutschland erreicht
- 09 Freiwillige helfen bei Almpflege
- 09 Goldschakal in Tirol
- 09 **Reviere:** Gehörnte Rehgeißen

■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Steinwild:** Inventur beim König der Alpen – Landesweite Steinwildzählung 2020

- 16 **Ernährung:** Wildtiere und ihre Mikrobiota
- 20 **Schalenwild:** Unterschätzte Konkurrenten
- 24 **Schwarzwild:** Schweinehitze & Saukälte

■ WALD & LEBENSRAUM

- 31 **Pflanzenserie:** Hauswurz-Arten (*Sempervivum spec.*)
- 33 **Klimawandel:** Klimafitter Bergwald Tirol

■ JÄGER & REVIER

- 36 **Jagdpraxis:** Rund um den „Hegeabschuss“

- 40 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen

■ JAGD & GESCHICHTE

- 42 **Kunst:** Der Schweißhund

■ INFO & SERVICE

- 44 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 46 **Jubilare im Oktober 2020**
- 47 **Mitteilungen Jagd Österreich**
- 48 **Mitteilungen CIC**
- 49 **Hubertusfeiern**
- 50 **TJV-Akademie**
- 54 **Aus den Bezirken**



33 Klimawandel: Klimafitter Bergwald Tirol



36 Jagdpraxis: Rund um den „Hegeabschuss“



62 Welpenentwicklung



- 55 Kulinarium:** Rehrücken mit Pfifferlingen und Brennesselspatzeln
- 56 Polaris Sportsman 1000 S – die neue Größe**

JAGDHUNDE

- 58 Ausbildung:** Korrekter, freudiger Apport
- 62 Welpenentwicklung**
- 69 Vereine**

HUMORVOLLES

71 Klavinus

72 JAGDMARKT-ANZEIGEN



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von David Sterzinger.

IMPRESSUM



Herausgeber Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512-57 10 93, 0800-244 177, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)

Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4111 Fax: 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiro.com

Redaktion: TJV (Martin Schwärzler, Martina Just, Christine Lettl, Miriam Traube, Anja Waldburger), Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

Druck: Athesia Tyrolia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichten hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Kräftemessen um die Gunst der Alttiere

Während der Brunft des Rotwildes zwischen Mitte September und Anfang Oktober kommt es auf den Brunftplätzen immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen etwa gleich starken Rivalen. Es geht dabei um den Rang als Platzhirsch bzw. im Klartext um die Gunst des Kahlwildes. Bevor die Geweihstangen allerdings ineinander krachen, wird gedroht und imponiert. Zieht jedoch keiner der Hirsche ab, kommt es zum Kampf, der nach bestimmten Ritualen abläuft. Nach dem sog. Parallelmarsch bzw. währenddessen schlagen plötzlich die Geweihstangen ineinander und die Hirsche versuchen, sich gegenseitig wegzuschieben, wobei sie sich meistens mehrmals im Kreis drehen, bis letztendlich der stärkere Überhand gewinnt, den anderen zum Rückwärtsgang bewegt und den Verlierer mittels Verfolgungsjagd verscheucht. Der Sieg wird in der Regel mittels Sprenggruf untermauert.

Das Foto des Monats wurde von Anton Pfanner aus Reutte aufgenommen.





Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) zu senden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

**Victorinox HUNTER
Taschenmesser mit TJV-Logo.**



Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Wildschadensbericht 2019 veröffentlicht

Mit dem Wildschadensbericht 2019 gibt das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus einen Überblick über den Zustand der österreichischen Wälder. Schädigungen des Waldes durch Wild und Weidevieh können durch Verbeißen von Keimlingen, Terminal- oder Seitentrieben, durch Abziehen der Rinde, durch Verfegen, also das Abreiben der Geweihhaut an jungen Bäumen, oder in Form von Trittschäden erfolgen. Bei entsprechender Häufigkeit und Schwere führen die Beeinträchtigungen einerseits zu wirtschaftlichen, andererseits zu ökologischen Schäden.

In Österreich werden diese Schäden jährlich im Wildschadensbericht vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) online veröffentlicht. In den letzten Jahren zeigt sich den Erhebungen nach eine leichte Verbesserung der Wildschadenssituation. Ein ausgewogenes Wald-Wild-Verhältnis ist der Basispfeiler für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es noch



In den letzten Jahren zeigt sich den Erhebungen nach eine leichte Verbesserung der Wildschadenssituation.

weitere Anstrengungen aller Stakeholder. Das BMLRT legt hierbei besonderes Augenmerk auf den Schutzwald. Mit dem „Forst & Jagd Dialog“, einer vom BMLRT initiierten Plattform, und auf Basis der Mariazeller

Erklärung aus dem Jahr 2012, finden unter Einbeziehung aller Stakeholder zahlreiche Bemühungen statt, um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild zu schaffen. In diesem Forum werden erfolgreiche Lösungsstrategien erarbeitet und implementiert. Auch das Aktionsprogramm „Schutzwald – Wald schützt uns“, welches 2019 startete, setzt Schwerpunkte, um den wichtigen, aber oftmals durch Wildschäden betroffenen Schutzwald zu stärken und widerstandsfähiger auch gegen klimatische Veränderungen zu machen. Laut dem Waldentwicklungsplan sind rund 30 Prozent der österreichischen Waldfläche Schutzwald, das entspricht 1,25 Millionen Hektar. Fast jede vierte Österreicherin und jeder vierte Österreicher profitieren also von den Schutzwirkungen des Waldes.

Weiterführende Informationen und den Bericht finden Sie auf: <https://www.bmlrt.gv.at/forst/oesterreich-wald/waldzustand/wsb2019.html>

BMLRT

Afrikanische Schweinepest hat Deutschland erreicht

Ein Übertreten der Tierseuche nach Deutschland war seit längerem befürchtet worden. Im März war in Polen ein daran gestorbenes Wildschwein nur etwas mehr als zehn Kilometer vor der Grenze zu Deutschland entdeckt worden. Als Ursache für die Verbreitung in Europa vor allem über längere Entfernungen wird achtloses Wegwerfen von Speiseabfällen vermutet, die den Erreger enthalten.

Im ostdeutschen Bundesland Brandenburg im Spree-Neiße-Kreis südöstlich von Berlin wurde am 10. September deutschlandweit der erste Nachweis von Schweinepest bei einem Wildschwein bestätigt. Bis Mitte/Ende September wurde der Virus bereits bei weiteren 13 Wildschweinen nachgewiesen. Um einer Ausbreitung verstärkt entgegenzuwirken, kommen in Brandenburg mittlerweile neben Hubschraubern und Drohnen auch Hunde bei der Suche nach Wildschweinkadavern zum Einsatz. Die Hausschweinbestände in Deutschland sind nach wie vor frei von der Afrikanischen Schweinepest. Das Land Brandenburg muss nun die bestehenden Schutzzonen und Schutzmaßnahmen entsprechend anpassen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. China,



In Ostdeutschland wurden sechs Fälle von Afrikanischer Schweinepest bei Wildschweinen nachgewiesen.

der größte Bezieher von Schweinefleisch aus Deutschland außerhalb der EU, verhängte daraufhin ebenso wie andere Länder einen Importstopp. Deutschland gehört zu den weltweit größten Schweinefleisch-Exporteuren.

Die Afrikanische Schweinepest betrifft zwar ausschließlich Wild- und Hausschweine und ist für den Menschen sowie für andere Tiere ungefährlich, jedoch können diese als Überträger fungieren. Aus diesem Grund sollten

vor Jagdreisen genaue Informationen über die aktuelle Verbreitung und die zu beachtenden Vorsichtsmaßnahmen eingeholt werden. In diesem Zusammenhang möchten wir nochmals an die in Österreich mittlerweile bestehende Meldepflicht von tot aufgefundenen Wildschweinen hinweisen. Beim Auffinden sollten unbedingt die Hygienevorschriften eingehalten und der zuständige Amtstierarzt verständigt werden.

APA/TJV



Freiwillige helfen bei Almpflege



Der Österreichische Alpenverein organisierte zum achten Mal zusammen mit der Gemeinde Zirl die Umweltbaustelle „Almpflege Zirler Almen“. Von 23. August bis 29. August sorgten zwölf Freiwillige gemeinsam mit Jägern, Schaf- und Ziegenzuchtvereinen für die Erhaltung der Kulturlandschaft von der Solalm bis zur Erlalm und Zirmalm. Alle Beteiligten lobten das Projekt und den ehrenamtlichen Einsatz der 16- bis 30-Jährigen. Mit Rechen und Kübeln bewaffnet entfernten die Naturliebhabenden von früh bis spät Steine von der Weide und rissen junge Latschen aus („schwenden“). Damit können die Grasflä-

chen gedeihen und die Tiere fressen. Zudem wurden die Wege geschnitten und in Stand gehalten. Vizebürgermeisterin Iris Zangerl-Walser sprach ein großes Dankeschön für die tolle Zusammenarbeit an alle Beteiligten aus: „Ohne die große Hilfsbereitschaft von Michl Auer, Obmann des Schafzuchtvereins Zirl, sowie seinem Schäfer und Jäger Franz Reinhart würde das gar nicht gehen.“ Bürgermeister Thomas Öfner ist überzeugt: „Wir fördern die Freiwilligenarbeit junger Menschen. Das gemeinsame Arbeiten in der Natur erzeugt Verständnis für die jeweiligen Anliegen aller Beteiligten.“

ÖAV

Goldschakal in Tirol

Am 1. September wurde im Gemeindegebiet von Sölden bei einem gerissenen Schaf die DNA eines Goldschakals nachgewiesen. Damit wurde der bereits bei der Rissbegutachtung geäußerte Verdacht bestätigt. Ein solches Tier wurde in Tirol bisher lediglich Ende Mai 2019 im Osttiroler Pustertal nachgewiesen.

Auszug Pressemitteilung Land Tirol



Der Goldschakal (*Canis aureus*) gehört zur Überfamilie der Hundartigen und ist mit einer durchschnittlichen Schulterhöhe von 44 bis 50 Zentimetern etwas größer als ein Fuchs.

Gehörnte Rehgeißen

Im Revier Brixlegg, Pächter Hans Schießling, wurde im August eine alte, gehörnte Rehgeiß erlegt. Am erlegten Stück waren die Ansätze zu erahnen und im ausgekochten Zustand sind die geschwülstartigen Fortsätze gut zu erkennen. Ansonsten trug die Geiß nur weibliche Geschlechtsmerkmale. Diese Bildung von gegengeschlechtlichen Merkmalen ist in den meisten Fällen auf eine hormonelle Störung zurückzuführen. Auch Tumore, beispielsweise in den Eierstöcken, die unkontrolliert Sexualhormone produzieren, können zu dieser „Scheinzwitterigkeit“ führen.

TJV



Zirka 12 bis 14 Jahre alte Geiß nach dem Erlegen (li.) sowie ausgekocht (re.)

Im Revier Finkenberg wurde eine abnorme Geiß von Franz Eberharter erlegt. Diese wies eine einseitige Geweihbildung in Form eines Rosenstocks auf. Dies zeigt die Variationsbreite dieser Abnormalität, welche von Knochenerhebungen an der Stirn bis hin zu stangenartigen Strukturen reichen kann. Neben den meist hormonell bedingten Ursachen kann auch eine unspezifische Reizung der geweihbildenden Knochenhaut Auslöser für eine abnorme Entwicklung eines Geweihs sein. Diese Hautzone ist bei weiblichen und männlichen Tieren gleichermaßen angelegt.

TJV





Inventur beim König der Alpen: Landesweite Steinwildzählung 2020

Autoren: Martina Just, Peter Stecher (Steinwildreferent Tirol)





Für das Monitoring von Wildtieren sind regelmäßige Bestandsaufnahmen unerlässlich, denn sie liefern eine wichtige Datengrundlage und somit eine der wesentlichsten Grundvoraussetzungen für ein angepasstes und ziel führendes Wildtiermanagement. Beim Steinwild wird, nebst den revierinternen Zählungen, im Intervall von fünf Jahren jeweils eine landesweite Zählung durchgeführt. Gestartet hat dieses Monitoring im Jahr 2010 und so ist dies nun bereits die dritte, flächendeckende Zählung des Königs der Alpen. Damit aber überhaupt gezählt werden kann, benötigt es einiges an Organisation und Zeit. Den hunderten Zählorganen sei für ihr großes Engage-

ment im Namen des TJV und des Tiroler Steinwildreferenten höchste Anerkennung und Dank ausgesprochen. Dank für den enormen organisatorischen Aufwand gilt auch den Bezirkssteinwildreferenten, den Bezirksjägermeistern, den Hegemeistern sowie den Vertretern der Bezirkshauptmannschaften für die behördliche Anordnung der Zählung.

Wann, wo, wie?

Bei den letzten beiden landesweiten Zählungen wurde in ganz Tirol das Steinwild, mit Ausnahme vom Bezirk Lienz, am gleichen Tag gezählt. Da das Wetter und die Bedingungen in den unterschiedlichen

Regionen aber nicht gleich sind und es vor allem auch schwierig ist, eine solch enorme Anzahl an Steinwildkennern gleichzeitig zu organisieren, wurde entschieden, dass die Termine auf der Ebene der Kolonien festzulegen sind. Das heißt, dass jede Kolonie zu dem für dieses Gebiet passenden Zeitpunkt gezählt werden kann. Wobei die Verantwortlichen der einzelnen Kolonien selbst festlegen konnten, ob sie eine Frühjahrs-, Sommer- oder Winterzählung durchführen möchten. Ist das Gebiet geeignet, so kann eine Bestandsaufnahme im Frühjahr effizienter und überschaubarer sein. Jedoch war es auf Grund des Lockdowns im Zuge der Covid-19-Welle nicht möglich, diese Termine wahrzunehmen.





Trotz anfänglicher Sorgen konnte mit den Zählungen jedoch nach dem Lockdown begonnen werden. Gezählt wurde wie gewohnt in Zweiergruppen von Tagesanbruch bis zur Mittagszeit.

Die Sache mit den Kolonien

Damit die Aufnahme überhaupt kolonieweise erfolgen kann, mussten in einigen Gebieten die Steinwildvorkommen den entsprechenden Kolonien zugewiesen und diese ggf. auch gleich benannt werden. Dies war auch dringend notwendig, damit die immer wieder auftauchende Frage nach der Anzahl der Steinwildkolonien in Tirol beantwortet werden konnte. Als Kolonie wird eine Steinwildpopulation in einem Lebensraum bezeichnet, welcher sich durch für das Steinwild unüberschreitbare Grenzen abgrenzt. Ein Gebirgskamm, schroffes Gelände und dergleichen sind selbstverständlich für den König der Alpen kein Hindernis, Talsohlen unterhalb der Waldgrenze, viel befahrene Straßen usw. jedoch schon. Verzweigte und verästelte Lebensräume erwecken oft den Eindruck, dass es sich um mehrere Kolonien handelt, jedoch reichen schon wenige Tiere, welche zwischen den beiden Gebieten wechseln, aus, um das Ganze als eine Kolonie zu bezeichnen. Diese teilweise neue Abgrenzung bzw. Zu-



Bei den Zählergebnissen handelt es sich um die reinen Zählzahlen ohne Berücksichtigung einer Dunkelziffer. Diese fällt, vor allem bei den weiblichen und jungen Stücken, je nach Gebiet und Zählzeitpunkt unterschiedlich aus.

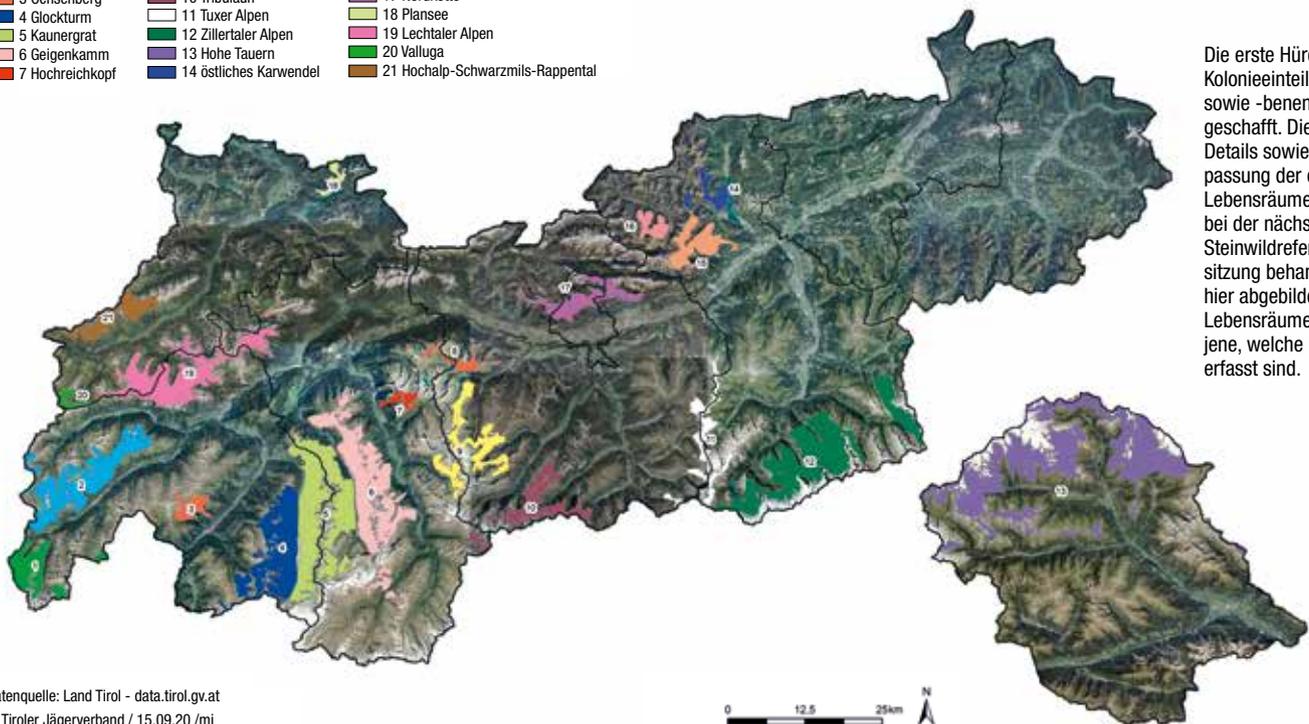
sammenfassung in Kolonien basiert auf der wildökologischen Sichtweise und hat keinen Einfluss auf die Grundlage der Jagdplanung. Diese Planung wird weiterhin von den zuständigen Personen wie gehabt umgesetzt.

Steigende Bestände

Im Jahre 1953 startete die Steinwild-Wiederansiedlung in Tirol. Dazumal war es der

Traum einiger Jagdpächter und Pioniere, dieses edle Hochgebirgswild in Tirol wieder heimisch zu machen. Nun, 67 Jahre später, konnten im Rahmen der landesweiten Steinwildzählung insgesamt 5.585 Stück Steinwild gezählt werden. Trotz einiger Rückschläge, vor allem in Form von Räude-

- 1 Silvretta
- 8 Seejoch-Hundstal
- 15 südliches Karwendel
- 2 Verwall
- 9 Stubai Alpen
- 16 nördliches Karwendel
- 3 Ochsenberg
- 10 Tribulaun
- 17 Nordkette
- 4 Glockturm
- 11 Tuxer Alpen
- 18 Plansee
- 5 Kaunergrat
- 12 Zillertaler Alpen
- 19 Lechtaler Alpen
- 6 Geigenkamm
- 13 Hohe Tauern
- 20 Valluga
- 7 Hochreichkopf
- 14 östliches Karwendel
- 21 Hochalpen-Schwarzmlis-Rappental



Die erste Hürde zur Kolonieeinteilung sowie -benennung ist geschafft. Die letzten Details sowie die Anpassung der erfassten Lebensräume werden bei der nächsten Steinwildreferenzen-sitzung behandelt. Die hier abgebildeten Lebensräume sind jene, welche im JAFAT erfasst sind.

Datenquelle: Land Tirol - data.tirol.gv.at
© Tiroler Jägerverband / 15.09.20 /mj





zügen, welche ganze Kolonien ausgerottet haben, wurde das Ziel großflächig erreicht. Ein Blick zurück auf die Zählergebnisse aus dem Jahr 2015 (4.993 Stück) und 2010 (4.175 Stück) zeigt deutlich, dass die Bestände weiter steigen. Wobei diese Zahlen nur die Momentaufnahme des Zähltags darstellen. Es handelt sich also nicht um den effektiven Steinwildbestand, sondern den Mindestbestand, das heißt ohne Berücksichtigung einer Dunkelziffer. Diese fällt je nach Gebiet und Zählzeitpunkt für jede Kolonie unterschiedlich aus.

Starke Steinwildbezirke

Der Bezirk Landeck beheimatet mit 2.183 gezählten Stück am meisten Steinwild. Gefolgt von dem ebenfalls steinwildreichen Bezirk Imst (1.118 gezählte Stück). In den übrigen Bezirken mit Steinwildvorkommen wurden zwischen 506 und 666 Stück Steinwild gezählt. Ausnahme bildet der Bezirk Innsbruck-Stadt mit 71 Stück. Da Wildtiere keine Grenzen kennen, muss bei bezirks- und länderübergreifenden Kolonien beachtet werden, dass es gut möglich ist, dass einige Tiere am nächsten Tag im angrenzenden Bezirk bzw. Land stehen. Die hier abgebildeten Zahlen umfassen nur die Tiroler Gebiete ohne die Zählresultate aus den angrenzenden Nachbarregionen. **Die Aufteilung der gezählten Wildbestände für die Abschussplanung obliegt den Hegemeistern in Absprache mit den Koloniesprechern und Pächtern und ist nicht anhand dieser einen Zählung festzumachen.** Die zuständigen Personen berücksichtigen gemeinsam die jahreszeitlich unterschiedlichen Einstän-

Bezirk/Zählung	2010	2015	2020
Landeck	1.422	1.793	2.183
Imst	796	1.088	1.118
Reutte	738	697	666
Innsbruck-Land	426	446	527
Innsbruck-Stadt	1	12	71
Schwaz	348	467	514
Lienz	381	484	506
Kitzbühel	63	6	0
Summe	4.175	4.993	5.585

Zählergebnisse der landesweiten Steinwildzählungen aus den Jahren 2010, 2015 und 2020. Im Bezirk Kitzbühel ist das Steinwild auf Grund der Räude leider vollständig verschwunden.

de, die Wanderbewegungen und weitere Faktoren, welche für die Abschussplanung notwendig sind.

20 Kolonien

Aktuelle Forschungsergebnisse legen dar, dass eine Steinwildkolonie beim Erreichen der Lebensraumkapazitätsgrenze mindestens 150 Tiere, in einem ausgeglichenen Alters- und Sozialklassenaufbau, umfassen sollte, damit sie langfristig überlebensfähig und als gesicherte Steinwildpopulation gilt. Wobei das nicht heißt, dass kleinere Kolonien grundsätzlich nicht überleben werden. Jedoch sind sie gegenüber Veränderungen der Lebensbedingungen, Krankheitszügen usw. nicht gleich stabil wie größere Kolonien. Von den in Tirol vorläufig festgelegten 20 Kolonien überschreiten deren 12 diese Mindestanzahl. Jedoch haben die meisten Kolonien ihre Lebensraumkapazität noch

nicht erreicht und wachsen weiter. Folglich werden in einigen Jahren auch weitere Kolonien diese Mindestzahl erreichen. Auch flächenmäßig wird sich das Steinwild weiter ausbreiten und es besteht die Möglichkeit, dass sich Kolonien verbinden.

Ergebnis der Klassen

In den vergangenen zehn Jahren ist der Steinwildbestand folglich um 1.410 bzw. in fünf Jahren um 592 Stück angestiegen. Dies ist ein Anstieg von 11,9 % in den letzten fünf Jahren. Gezählt wurden in ganz Tirol 2.201 Böcke, 2.447 Geißen und 937 Kitze. Betrachten wir die einzelnen Klassen nach Geschlecht getrennt, so fallen von den 2.201 Böcken 1.021 (46,39 %) in die Klasse III, 940 (42,71 %) in die Klasse II und 240 (10,90 %) in die Klasse I. Von den gezählten 2.447 Geißen fallen 804 (32,86 %) in die Klasse III, 1.246 (50,92 %) in die

Landesweite Steinwildzählung 2020

Kolonie	Kitze	Böcke	Geißen	Gesamtsumme
Röttal-Parzeier-Zams-Imst	126	306	284	716
Kaunergrat	118	283	292	693
Geigenkamm	107	229	282	618
Hohe Tauern	56	208	242	506
Verwall	41	214	185	440
Glockturm	73	116	167	356
Silvretta	66	143	141	350
Tribulaun	36	109	140	285
Ochsenberg	58	63	144	265
Stubai Alpen	35	144	80	259
Hochalpe-Schwarzmls-Rappental	44	106	101	251
Östliches Karwendel	53	60	125	238
Zillertaler Alpen	17	48	48	113
Nordkette	18	42	43	103
Valluga	29	24	39	92
Südliches Karwendel	15	34	39	88
Plansee	14	37	33	84
Nördliches Karwendel	13	23	18	54
Tuxer Alpen	12	3	34	49
Seejoch-Hundstal	6	9	10	25
Summe	937	2.201	2.447	5.585

Ergebnis der landesweiten Steinwildzählung 2020 auf Ebene der Kolonien. Bei grenzüberschreitenden Kolonien wurden nur die Zahlen aus Tirol miteinbezogen.



Oft muss das Steinwild auf größere Distanz angesprochen werden, daher ist die Einteilung in die Klassen, trotz technischer Hilfsmittel, nicht immer eindeutig möglich.

Steinwildlebensraum vorhanden, jedoch macht hier vor allem die Räude dem Steinwild zu schaffen. In den Bezirken Landeck, Imst und Reutte wachsen die Populationen deutlich an und erobern im Zuge dessen auch immer mehr Lebensraum. Ab und an können sie folglich auf einmal fernab der bekannten Einstände beobachtet werden. Sei es nur für einige Tage oder auch, um sich dort sesshaft zu machen. Dieser Umstand der wachsenden Populationen und der weiteren Ausbreitung lässt zwar das Herz eines jeden Steinwildliebhabers höherschlagen, aber ist der (Winter-)Lebensraum knapp, so kann dies schnell auf Kosten des Gamswildes gehen. Erreichen die Kolonien schon bald die Lebensraumkapazität, so muss mit vermehrten Ausfällen, vor allem im Winter, gerechnet werden. In solchen Regionen ist es dringend an der Zeit, auf der Ebene der Kolonien zu planen, Hegegemeinschaften zu gründen bzw. wieder zu aktivieren und wenn möglich Bestandeszielgrößen festzulegen. Folglich bedeutet dies aber nicht,

Klasse II und 397 (16,22 %) in die Klasse I. Böcke und Geißen, ohne Kitze, zusammengerechnet verteilen sich wie folgt auf die Klassen: 1.826 Stück (39,28 %) in die Klasse III, 2.186 Stück (47,02 %) in die Klasse II und 637 Stück (13,70 %) in die Klasse I. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist jedoch zu bedenken, dass nicht selten auf eine größere Distanz angesprochen werden muss und daher eine zweifelsfreie Zuordnung zu den Klassen nicht immer gegeben ist.

Zählung vs. Planungsgrundlage

Auch wenn der Zählzeitpunkt perfekt gewählt wird und die Zählorgane zuverlässig ihre Aufgabe erfüllen, ist es trotzdem nicht möglich, den gesamten Steinwildbestand zu zählen. Aber dennoch liefern diese Daten eine gute Grundlage für die künftige Bewirtschaftung des Steinwildes in unseren Bergen und zeigen den Trend der Populationsentwicklung. Was jedoch auch deutlich wird, ist die Differenz zu den Angaben in der Abschussplanung, was die Meinung der Steinwildreferenten unterstreicht, dass in vielen Gebieten die Planungsgrundlage im JAFAT zu hoch angesetzt ist. Rund 7.950 Stück Steinwild soll es laut Abschussplan geben, was mit einer Dunkelziffer von knapp 30 % gleichzusetzen wäre und folglich nicht stimmen kann. Nur in zwei Bezirken lässt sich die Differenz durch die Dunkelziffer erklären.

Steinwildlebensraum

Während sich einige Kolonien auf einer relativ geringen Stückzahl halten, wachsen andere fortlaufend und deutlich stärker an. Dies ist meist darauf zurückzuführen, dass das Steinwild entweder in einem nicht ganz optimalen Lebensraum ausgewildert wurde, oder es unter immer wieder auftretenden Krankheiten leidet. In den Ostalpen wäre grundsätzlich in vielen Regionen optimaler

Auch wenn die Zählbedingungen sicherlich nicht überall perfekt waren, lässt sich eine Differenz von knapp 30 % zur Planungsgrundlage im JAFAT nicht erklären. Wobei die Differenz in manchen Bezirken bei über 40 % liegt und lediglich in deren zwei mit der Zurechnung der Dunkelziffer erklärbar ist.





Wird der Winterlebensraum knapp, so kann es zur Konkurrenz zwischen Stein- und Gamswild kommen. Wobei Steinwild in der Lage ist, das Gamswild in suboptimale Lebensräume abzudrängen.

dass in der Ernteklasse mehr Abschüsse freigegeben werden, sondern dass vor allem auch beim Jungwild und den Geißen stärker jagdlich eingegriffen werden muss.

Blick in die Zukunft

Es ist sehr erfreulich zu sehen, dass sich das Steinwild in Tirol offensichtlich wohlfühlt und die Bestände weiter ansteigen. Diese aktuellen Zählergebnisse bilden nun die Grundlage für die Bewirtschaftung des Steinwildes in den nächsten Jahren. Wobei es sich wie bereits erwähnt um den Mindestbestand handelt und die räumliche Verteilung nur eine Momentaufnahme ist. Die Zukunft wird zeigen, wie gut das Steinwild mit dem zunehmenden Druck der Freizeitnutzer, dem Klimawan-

del und der damit einhergehenden Veränderung der Vegetation und dem Temperaturanstieg sowie seiner geringen genetischen Diversität umgehen kann. Aber eins ist sicher, die Tiroler Bergwelt wird nie wieder ohne den König der Alpen auskommen müssen. |



Im Jahre 2025 wird sich erneut zeigen, wie es unserem Steinwild während fünf Jahren ergangen ist, welche Kolonien weiter gestiegen sind und welche unter dem steigenden Druck gelitten haben.

Blaser

statt 549,95
389,95

BLASER Argali 3.0 Jacke
Extrem geräuscharme Jacke mit perfekter Passform und optimaler Bewegungsfreiheit für die aktive Jagd.

Eduard Kettner GmbH
Grabenweg 71, 6020 Innsbruck
Tel. +43 (0) 2626 / 200 26-465

www.kettner.com

Kettner



Wildtiere und ihre Mikrobiota



In einem gesunden Darm gibt es mehr Mikroorganismen, als es Menschen auf der Erde gibt. Ihre Vielfalt ist enorm und sie sind in lebenswichtige Prozesse involviert, wie beispielsweise in die Verdauung und die Produktion von Vitaminen und Hormonen. Weiter interagieren die Mikrobiota mit dem Immunsystem und bilden bei einem gesunden Organismus eine schützende Barriere im Darm.

Autorinnen: Dr. Gabrielle Stalder,
Mag. Stefanie Urimare Wetzels, PhD,
Mag. Evelyne Selberherr, PhD

Es ist somit nicht überraschend, dass diese Gesamtmasse an Mikroorganismen eine zentrale Auswirkung sowohl auf die Gesundheit als auch auf den Verlauf krankhafter Veränderungen hat. Die Gesamtheit aller Mikroorganismen in einem Habitat, zum Beispiel im Darm oder auf der Hautoberfläche, wird als Mikrobiom bezeichnet. In jedem Habitat gibt es eine unterschiedliche Anzahl an mikrobiellen Spezies, die die Bedingungen wirklich optimal nutzen und sich langfristig etablieren können. Dann spricht man von einem gesunden Mikrobiom. Ist zum Beispiel die Darmschleimhaut irritiert oder das Immunsystem geschwächt, kann es zu einer Störung im Mikrobiom kommen, die symptomlos sein kann, aber auch zu Veränderungen



in der Futtermittelverwertung bis zu Durchfällen oder systemischen Erkrankungen führen kann. Durch die Entwicklung neuer molekularbiologischer Analyseverfahren in den letzten zwei Dekaden wurde es erst möglich, einen Einblick in die mikrobielle Vielfalt als auch deren Funktion im Wirtorganismus zu bekommen.

Die Mikrobiomforschung bei Wildtieren steht noch sehr am Anfang. Anhand zweier Beispiele von heimischen Wildtieren wollen wir zeigen, dass das Mikrobiom bei Wildtieren ein wichtiger Faktor für deren Gesundheit ist und sowohl die Wirtsökologie als auch Umweltfaktoren einen starken Einfluss darauf haben können.

Einfluss der Winterfütterung von Rehwild auf die den Pansen besiedelnden Mikrobiota

Die Pansenübersäuerung (Pansenazidose), die als Folge von falscher Fütterung entstehen kann, erweist sich für das Rehwild im Winter oft als großes Problem.

Diese kann als akute, aber auch in chronischer Form auftreten, wobei die akute Pansenübersäuerung primär durch die Aufnahme von großen Mengen an energie- und stärkereichem, leicht verdaulichem, nicht strukturiertem Kraftfutter innerhalb kurzer Zeit verursacht wird, was häufig zum Tod des Tieres führen kann. Die chronische Form kann sich hingegen über lange Zeiträume ziehen, in denen die Tiere an Leistung einbüßen, was sich beispielsweise in Form von schlechter körperlicher Kondition, Durchfall, Leberabszessen oder Klauenproblemen äußern kann. Die vermehrte Aufnahme von leicht verdaulichem Kraftfutter führt im Pansen zu einer gesteigerten und raschen Bildung von kurzkettigen Fettsäuren, welche im physiologischen Gleichgewicht über die Pansenwand aufgenommen werden, im Falle einer Überproduktion jedoch eine Übersäuerung (Absinken des pH-Wertes) des im Winter beim Rehwild noch dazu deutlich kleineren Pansens weiter antreiben. Zusätzlich ist durch den Mangel an strukturierter Faser die Wiederkautätigkeit reduziert. Durch das Wiederkauen wird normalerweise vermehrt Speichel produziert und abgeschluckt, welcher durch seinen basischen (hohen) pH-Wert einer Übersäuerung (niedriger pH-Wert) entgegenwirkt. Die Übersäuerung des Panseninhaltes kann in direkter Folge eine massive Entzündungsreaktion der Pansenschleimhaut verursachen. Dadurch



Pansen eines Rehs, das wegen übermäßiger Aufnahme von Hafer an einer Winterfütterung verendete.

wird die Pansenwand als natürliche Barriere zwischen Pansen und Blutbahn enorm geschwächt, wodurch potentielle Krankheitserreger oder Toxine leichter in die Blutbahn eindringen können.

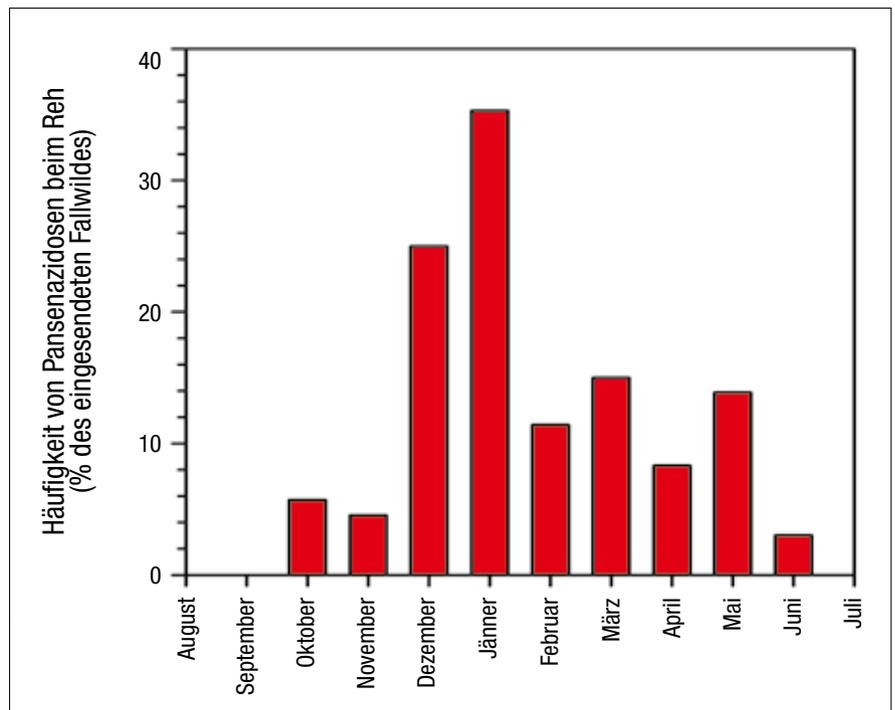
Die Relevanz der Pansenmikrobiota

Der Pansen von Wiederkäuern ist der voluminöseste Teil des Vormagensystems. Man kann ihn als große Gärkammer bezeichnen, die von einer Vielzahl verschiedener Mikroorganismen (Protozoen, Bakterien, Archaeen, Pilzen und Viren) besiedelt ist,

welche eine wichtige Rolle in der Verdauungsphysiologie von Wiederkäuern einnehmen. Einen Großteil der biologischen Masse im Pansen bilden die Bakterien, deren verschiedene Arten unterschiedliche Funktionen erfüllen und in einem sensiblen Gleichgewicht zueinander stehen. Je nach Futteraufnahme, Nährstoffangebot und Pansenmilieu können manche Mikroorganismen gedeihen oder auch absterben. Im Fall einer Pansenübersäuerung kippt dieses sensible Gleichgewicht.

Einfluss der Winterfütterung auf die Pansenmikroben

Das Rehwild passt sich mit Veränderungen der Physiologie und Aktivität dem spärlichen Nahrungsangebot und den niedrigen Temperaturen im Winter an. Die Tiere sind weniger aktiv und haben eine deutlich erniedrigte Herz- und Stoffwechselrate. Diese saisonalen Anpassungen führen zu geringerem Energie- und Nahrungsbedarf im Winter und befähigen die Tiere, mit dem wesentlich geringeren natürlichen Nahrungsangebot und der schlechteren Futterqualität in der kalten Jahreszeit zurechtzukommen. Wildwiederkäuer brauchen im Winter deutlich weniger Äsung, verdauen die aufgenommene Nahrung aber umso intensiver. Gesteuert werden die saisonalen Veränderungen vor allem durch die Veränderung der Tageslänge.

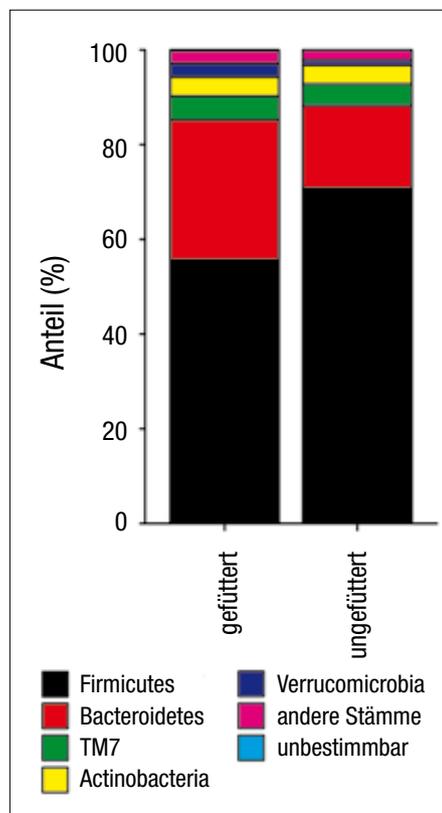


Jahreszeitliche Verteilung der in der Pathologie des FIWI diagnostizierten Todesfälle durch Pansenazidosen bei Rehen.

Mit der Winterfütterung greift der Mensch in den jahreszeitlichen Rhythmus ein, um die Tiere von schadensanfälligen Flächen oder Straßen wegzulocken oder die Wintersterblichkeit zu reduzieren. Durch die Zufütterung von attraktivem, aber leider ungesundem Kraftfutter im Winter kann zwar die erwünschte Lenkung des Wildes in der Kulturlandschaft erreicht werden, jedoch mit dem Risiko ernsthafter Gesundheitsschäden oder gar den Tod der Tiere (Grafik Seite 17) nach sich ziehen. Es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, die Winterfütterung von Rehwild dessen physiologischen Bedürfnissen anzupassen und Fehler durch Vorlage von Futtermitteln zu vermeiden, die den Tieren ernsthafte Probleme verursachen.

Neueste Forschungsergebnisse

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, die Abteilung für Lebensmittelmikrobiologie (bis 2019 Institut für Milchhygiene) und das Institut für Öffentliches Veterinärwesen der Veterinärmedizinischen Universität Wien sind zusammen mit dem Institut für Wildbio-



Eine auffällige Verschiebung der relativen Häufigkeit der Phyla *Firmicutes* und *Bacteroidetes* zeigt deutlich den Einfluss der unterschiedlichen Fütterungsstrategien.

logie und Jagdwirtschaft der BOKU Wien in einer gemeinsamen Forschungsarbeit der Frage nachgegangen, inwieweit die winterliche Zufütterung die bakterielle Zusammensetzung im Pansen beeinflusst. Hierfür wurde die bakterielle Gemeinschaft im Pansen von freilebenden Rehen untersucht, von denen eine Gruppe mit zusätzlichen Fütterungsstellen versorgt wurde und die andere ausschließlich natürliches Futter zu sich nahm. Die Studie zeigte, dass die Zusammensetzung zwischen der bakteriellen Gemeinschaft im Pansen der zwei Populationen, „gefüttert“ und „ungefüttert“, deutliche Unterschiede aufwies (Abbildung li. unten). Ob ein hoher Anteil an energie- und proteinreichen Futtermitteln aufgenommen wurde, spiegelte sich deutlich in der Zusammensetzung der Pansen-Mikrobiota wider. Es ergab sich eine auffällige Ähnlichkeit der Zusammensetzung der Pansen-Mikrobiota der zugefütterten Tiere mit der an Pansenübersäuerung erkrankter Hauswiederkäuer. Demnach lässt die durch Winterfütterung verursachte Veränderung der Pansen-Mikrobiota eine negative Auswirkung auf den Gesundheitszustand von Rehen vermuten. Die Klärung der Frage, wie genau durch falsche Futtermittel im Winter negative Folgen für das Tier entstehen können, bedarf jedoch noch weiterer Untersuchungen. Wir stehen erst am Anfang eines besseren Verständnisses der jahreszeitlichen Veränderungen der Mikroorganismen im Verdauungstrakt von Wildtieren, was auch die in unserer Studie gefundene hohe Häufigkeit nicht klassifizierbarer Bakterienstämme unterstreicht. Der Artikel „Impact of supplemental winter feeding on ruminal microbiota of roe deer (*Capreolus capreolus*)“ von Sara Ricci, Robin Sandfort, Beate Piniör, Evelyne Mann, Stefanie U. Wetzels und Gabrielle Stalder wurde in *Wildlife Biology* veröffentlicht.

Fazit Winterfütterung

Zu empfehlen wäre aber generell eine Winterfütterung mit saisongerechtem Futter, um eine Überversorgung mit Energie und Eiweiß der auf das Winternahrungsangebot eingestellten Verdauungsphysiologie des Rehwilds zu vermeiden. Ebenso sollte eine Adaptierung der Tiere an die Winterfütterung langsam geschehen und die Tiere sollten, wenn sie gefüttert werden, regelmäßig und ohne abrupte Futterwechsel mit Futter mit ausreichender Partikelgröße und Struktur versorgt werden.

Der empfindliche Verdauungsapparat des Feldhasen

Der Europäische Feldhase ist eine weit verbreitete und wichtige Wildtierart in ganz Europa.

Obwohl die Tierart generell nicht bedroht ist (Populationsstatus als „am wenigsten besorgniserregend“ klassifiziert durch die Internationale Union zur Bewahrung der Natur – IUCN), wurde in den letzten 50 bis 60 Jahren ein mancherorts starker Populationsrückgang festgestellt, der zu einem „nahezu bedrohten“ oder „bedrohten“ Status auf nationalen Roten Listen führte. Als Gründe dafür wurden eine Reihe von Faktoren wie ungünstige klimatische Bedingungen, Fressfeinde, mehrere Krankheitsepidemien wie beispielsweise die Pasteurellose, die Pseudotuberkulose oder das European Brown Hare Syndrome (EBHS) vermutet. Ebenso dürften veränderte Umweltfaktoren durch eine intensive moderne Landwirtschaft, die zu Habitatsfragmentierungen, also Zerschneidungen



Eröffneter Darm eines Feldhasen, dessen Darminhalt aufgrund einer Dysbiose (pathologische Veränderung der Darmmikrobiota) verändert ist.



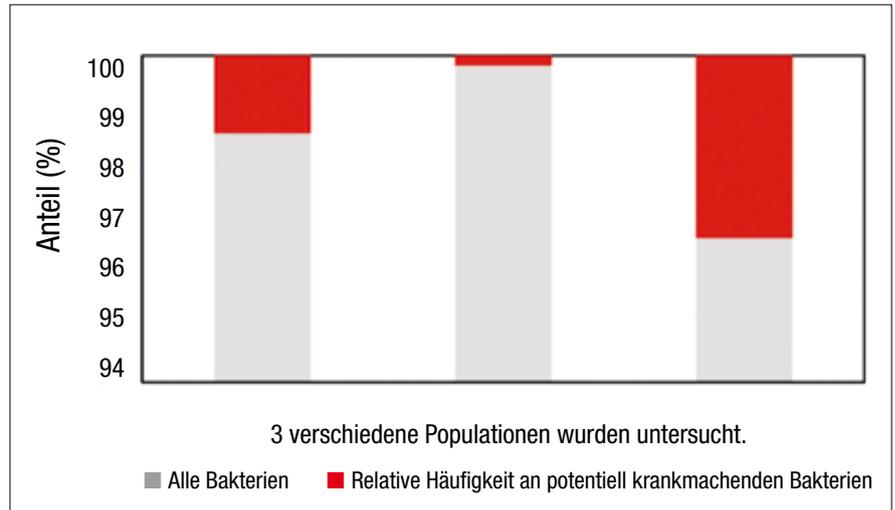
des natürlichen Lebensraums führen, Monokulturen und Einsatz von Pestiziden sowie Düngemittel, die Verfügbarkeit und Qualität von Nahrung verändern, empfindlichen Spezies wie dem Feldhasen zusetzen. In einigen europäischen Feldhasenpopulationen wurden in den letzten Jahren zudem vermehrt Erkrankungen des Verdauungsapparates festgestellt, die auf eine Veränderung des Darmmikrobioms deuten ließen. Prinzipiell haben Nahrungsangebot und Nahrungswechsel immer einen großen Einfluss auf die mikrobielle Zusammensetzung im Darm, was die Forschung an anderen Säugetieren schon zeigen konnte. Der Feldhase ist hinsichtlich seines Verdauungsapparates besonders sensibel, da er sich bei der Auswahl seiner Nahrung auf wenige, sehr energiereiche Pflanzenarten beschränkt. Darüber hinaus ist bekannt, dass Hasen sehr empfindlich auf Futterveränderungen und -ungleichgewichte reagieren, was eine Störung der Darmflora und Magen-Darm-Erkrankungen zur Folge hat und sogar zum Tod führen kann (Foto S. 18).

Kann der Lebensraum die Darmgesundheit beeinflussen?

Um der Frage nach möglichen Ursachen für diese Veränderungen des Darmmikrobioms nachzugehen, wurden die Darmmikrobiota von Feldhasen untersucht und zwischen drei verschiedenen Populationen mit unterschiedlichem Habitat sowie Umweltbedingungen verglichen. Die drei Untersuchungsgebiete unterschieden sich hinsichtlich ihrer geographischen Lage und der unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutzung. Während ein Untersuchungsgebiet zu über 70 % aus Graslandschaft bestand, das als Weideflächen und Futterflächen für landwirtschaftliche Nutztiere verwendet wird, bestand ein anderes Gebiet hauptsächlich aus Ackerland für den Anbau von Feldfrüchten wie Mais und Getreide. Ein drittes Gebiet, das als Kontrollgebiet herangezogen wurde, bestand aus Brachland ohne landwirtschaftliche Nutzung.

Umweltfaktoren beeinflussen die Darmflora von Hasen

Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, haben die geographische Lage und damit potentiell verbundene Umweltfaktoren einen erheblich größeren Einfluss auf die Zusammensetzung der Mikrobiota



Der Anteil des Vorkommens potentiell pathogener Bakterien, die zu einer Dysbiose beim Feldhasen führen können, unterscheidet sich signifikant in den drei untersuchten Feldhasenpopulationen.

als Wirtsfaktoren, zu denen Alter, Geschlecht und Körperkondition zählen. Die Populationszugehörigkeit hatte auch einen Einfluss auf die Anzahl potentieller pathogener Bakterien der Familie *Enterobacteriaceae*, welche mit Darmdysbiose bei Hasen in Verbindung gebracht werden (siehe Grafik oben). Von dieser Verschiebung des Mikrobioms waren alle Tiere in der Population betroffen, die im Ackerland lebten, nicht aber die Tiere aus den Gebieten ohne landwirtschaftliche Nutzung oder mit Weideflächen.

Dabei handelt es sich um Informationen, die bisher fehlten, aber sehr wichtig sind, um zu verstehen, wie sich Umweltfaktoren auf das Mikrobiom und damit auf die Gesundheit von Europäischen Feldhasen und generell von Wildtieren auswirken können.

Es bedarf nun weiterführender Forschung, um zu verstehen, wie die Darmgesundheit genau von Landnutzung und Umweltfaktoren beeinflusst wird, welche Populationschwankungen die Darmgesundheit bei Feldhasen zur Folge haben kann und um Wissen in Bezug auf den Europäischen Feldhasen sowie potentiell andere Arten zu generieren, die von einer schnellen Änderung oder intensiven Nutzung ihres Lebensraums betroffen sind.

Die vorliegende Studie der Vetmeduni Vienna von Forschern des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie, des Instituts für Lebensmittelsicherheit, Lebensmitteltechnologie und öffentliches Gesundheitswesen liefert deshalb einen wesentlichen Beitrag, um das Mikrobiom von Wildtieren besser zu verstehen. |

Die Studie „Gut microbiota of the European Brown Hare (*Lepus europaeus*)“ von Gabrielle Stalder, Beate Pinior, Benjamin Zwirzitz, Igor Loncaric, Dennis Jakupović, Sebastian Vetter, Steve Smith, Annika Posautz, Franz Hoelzl, Martin Wagner, Daniel Hoffmann, Anna Kübber-Heiss & Evelyne Mann wurde in *Scientific Reports* veröffentlicht.



DIE AUTORINNEN

Dr. med. vet.

Gabrielle Stalder:

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Mag. med. vet. Stefanie

Urimare Wetzels, PhD

und Mag. med. vet. Evelyne Selberherr, PhD:

Institut für Lebensmittelsicherheit, Lebensmitteltechnologie und Öffentliches Gesundheitswesen der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Abteilung für Lebensmittel-mikrobiologie



Unterschätzte Konkurrenten

Wo mehrere Arten den gleichen Lebensraum und ein ähnliches Nahrungsspektrum nutzen, kann es schnell zu Konkurrenz kommen. Vor allem wenn Wildlebensräume immer stärker eingeschränkt werden. Während in den vergangenen 30 Jahren Rotwildbestände vielerorts zunahm, sind Gamswildbestände in vielen Regionen rückläufig. Im Nationalpark Stilfser Joch wurde dieser Beobachtung mit Langzeitdaten wissenschaftlich nachgegangen.

Autor: Dr. Luca Corlatti, Universität Freiburg
Übersetzung: Christine Lettl





Die Gams ist im Gebirge das häufigste Schalenwild in den Alpen, jedoch sind viele Populationen in den letzten Jahrzehnten rückläufig. Wie kann es sein, dass ausgerechnet die perfekt an die Bergwelt angepasste Gams unter Bestandsrückgängen leidet? Mit dieser Frage im Hinterkopf setzten wir, eine Gruppe italienischer Wildbiologen, uns mit der Aufklärung des Phänomens auseinander. Im Nationalpark Stilfser Joch bekamen wir die seltene Gelegenheit, Zähl-

daten der Wildbestände von über 34 Jahren, vom Zeitraum von 1984 bis 2018, zu analysieren. Die Zählungen wurden stets mit der gleichen Methodik vom Personal des Nationalparks durchgeführt. Solche Langzeitdaten sind eine grundlegende Voraussetzung, um die dynamische Entwicklung von Wildbeständen nachvollziehen zu können. Dabei sind vor allem der Zuwachs bzw. das Wachstum einer Population und die möglichen Einflussfaktoren von Bedeutung.

Klima und Äsung

Es gibt zahlreiche Faktoren, welche die Wachstumsrate einer Population beeinflussen. Einige davon wirken in Zusammenhang mit anderen, wie etwa Schneefall, Temperatur und Vegetationsentwicklung. Ein erster Faktor, den wir als wichtig erachteten, war der Klimawandel. Zu Beginn können Tiere mit dem Klimawandel auf verschiedenste Weise zurechtkommen. Sie können beispielsweise Aktivitäten und Äsungszeiten in kältere Tageszeiten verlegen oder auf diese konzentrieren. Sie können auch mit den Temperaturgradienten (so lange wie möglich) mitwandern und sich in höheren oder schattigeren Einständen aufhalten. Diese Strategien haben meist aber auch einen Preis, da die Tiere mit der Verschiebung des Einstandes möglicherweise Äsungsgelegenheiten verlieren oder kürzere Äsungszeiten oder weniger Äsungsflächen nutzen können. All diese Mechanismen wurden bereits als mögliche Einflüsse auf die Bestandsentwicklung beim Gamswild genannt.

Die Gams im größten alpinen Naturschutzgebiet

In unserer Studie allerdings schien der Einfluss des Klimawandels nicht ausreichend, um den Rückgang beim Gamswild zu erklären. Nach dem Höchststand Mitte der 1990er Jahre begann plötzlich ein durch-

Vor hundert Jahren war Rotwild in vielen Gebieten noch ausgerottet, in die es jetzt längst zurückgekehrt ist.





Als Intermediär-Typen haben Gamswild und Rotwild ähnliche Vorlieben bei der Äsungswahl.

Wer zuerst kommt ...

Unter dem sperrigen Begriff der interspezifischen Konkurrenz versteht man den Wettbewerb von Tieren zweier (oder mehrerer) unterschiedlicher Tierarten um eine begrenzte Ressource, beispielsweise Nahrung. Wenn mehrere Arten die gleichen Ressourcen benötigen und darum im Wettbewerb stehen, kann das langfristig Auswirkungen auf die Populationsdynamik haben. Es kann auch dazu führen, dass die unterlegene Art ihr Verhalten anpassen muss, beispielsweise indem Äsungszeiten oder -flächen verändert werden, um einer Überschneidung mit der überlegenen Art auszuweichen. Jüngere Untersuchungen aus dem Apennin in Italien weisen stark auf ein Zusammenwirken von einem Konkurrenten, dem Rotwild, und der Klimaerwärmung als Erklärung für den Rückgang der Apennin-Gams hin. Könnte das auch bei der Alpengams der Fall sein?

Erfolgreiche Rückkehr des Rotwildes

Tatsächlich war Rotwild, nach seiner Ausrottung im Nordwesten des Trentino, in den frühen 1980er Jahren nur ein sporadischer Gast im Nationalpark, während die Gams großflächig verbreitet war. Nach einer anfänglich gemeinsamen Phase der Zunahme erreichte das Rotwild in der Mitte der 1990er Jahre rasant einen deutlich dichteren Bestand, während beim Gamswild die Abnahme der Bestandszahlen ihren Anfang nahm.

Für uns war das allerdings noch zu vage als Nachweis eines negativen Einflusses durch

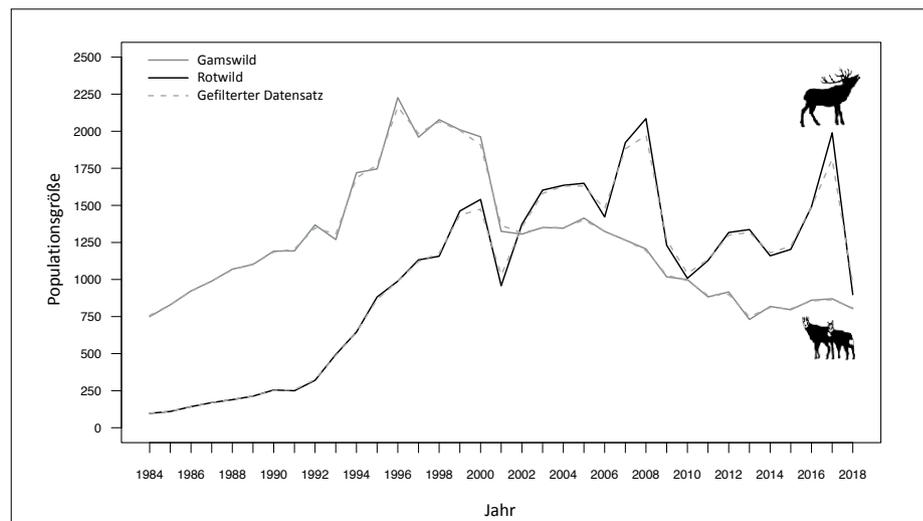
gängig negativer Trend bis heute. Der Wandel geschah zu abrupt, als nur durch den Klimawandel verursacht zu sein. Andere Akteure mussten an diesem Szenario noch beteiligt sein.

Das untersuchte Gebiet des Nationalparks liegt auf einer Seehöhe von 1.300 bis 3.750 m und umfasst eine Fläche von rund 17.500 ha, auf der nicht gejagt wird. Große Beutegreifer kamen im Zeitraum von 1984 bis 2018 nur vereinzelt vor, in Form von zwei Braunbären und einem einzigen Wolfsnachweis im Jahr 2017. Ebenso wurden keine größeren Krankheitszüge beim Gams- oder Rotwild festgestellt. Durch die hohe Schutzweisung des Gebiets hat sich auch die Nutzungsart des Lebensraumes durch den Menschen im beobachteten Zeitraum kaum verändert.

Online Shop unter: www.defereger-pirschstock.at

Defereger Pirschstock
Waid mehr als nur ein Stock

Roland Grimm
9961 Hopfgarten i. Def.
Tel.: +43 699 16021974



Bestandstrends von Rotwild und Gamswild im Nationalpark Stiffler Joch in den Jahren 1984 bis 2018. Die Zählzahlen (durchgehende Linien) wurden mithilfe eines statistischen Modells auf mögliche Fehlerquellen korrigiert (gestrichelte Linien).

irgendeine Form von interspezifischer Konkurrenz. Diese nachzuweisen, ist jedoch eines der herausforderndsten Vorhaben in der Ökologie, da eine Ursache-Wirkung-Beziehung bestätigt werden muss. Die Schwierigkeit liegt darin, zeigen zu können, dass kein anderer Faktor verantwortlich für die entgegengesetzte Entwicklung der Bestandstrends von Rot- und Gamswild ist.

Ergebnisse

Für die Untersuchung dieser Fragestellung wurden daher mehrere Modelle berechnet, die eine von drei Alternativen unterstützen:

- 1) Rotwild verursacht den Rückgang des Gamswildes;
- 2) Der Rückgang des Gamswildes unterstützte die Zunahme des Rotwildes;
- 3) Die beiden Populationstrends entwickelten sich unabhängig voneinander und können nur durch klimatische Faktoren erklärt werden.

Die Analysen zeigten zweifelsfrei, dass die wahrscheinlichste Erklärung für den Rückgang des Gamswildes die Zunahme der Rotwildpopulation ist. Dies unterstützt unsere Annahme, dass eine interspezifische Konkurrenz zwischen Gamswild und Rotwild besteht. Die Klimaerwärmung hatte in den Modellberechnungen keinen direkten Effekt auf die Gamswildpopulation. Bestandsdichte und Schneelage im Winter be-

einflussten im Zusammenspiel die Wachstumsrate beim Rotwild, und in geringerem Ausmaß beim Gamswild, negativ. Dieses Ergebnis liefert einen Hinweis darauf, dass beide Populationen im unbejagten Nationalparkgebiet über dichteregulierende Faktoren beeinflusst werden. Daher ist es wahrscheinlich, dass die (Nahrungs-) Ressourcen beschränkt sind, was die Annahme der Konkurrenzwirkung zwischen den beiden Arten unterstützt. Die genauen Details der interspezifischen Konkurrenz müssen jedoch noch geklärt werden: Welcher Teil des Gamswildes (Böcke, Geißen, Kitze) wird am stärksten von einer zunehmenden Rotwildichte beeinflusst? Auch wenn die Gams noch nicht vom Aussterben bedroht ist, sind einige Unterarten gefährdet und die Aufklärung der Abläufe in der Populationsdynamik ist ausschlaggebend für das Management und den Schutz dieser Populationen. Die Konkurrenz mit anderen Arten gibt Grund zur Sorge und sollte achtsam evaluiert werden, insbesondere wenn durch menschliche Vorhaben wie die Wiedereinführung anderer Konkurrenten negative Auswirkungen für das Gamswild folgen könnten. ■

Die Studie „Long-term dynamics of Alpine ungulates suggest interspecific competition“ von Luca Corlatti, Anna Bonardi, Natalia Bragalanti und Luca Pedrotti wurde 2019 im Journal of Zoology, Vol. 309, S. 241-249, veröffentlicht.

Die Zunahme des Rotwildes war im Nationalpark Stilfser Joch der stärkste negative Einfluss auf den Gamsbestand.



Foto: Kirchmair (1)



Tradition die passt®

www.astri.at

6430 Ötztal-Bahnhof 

JAGD- OUTDOOR- & LANDHAUSMODE



**IHR TIROLER
PRODUZENT FÜR
JAGD-
BEKLEIDUNG**





Schweinehitze & Saukälte

Warum gerade das Schwein gerne genutzt wird, um Wetterextreme zu beschreiben, ist sprachwissenschaftlich nicht ganz klar. Vermutlich liegt es daran, dass das Haustier Schwein uns schon seit sehr langer Zeit begleitet und so auch ein wichtiger Teil unserer Sprache geworden ist. Während das Hauschwein sein Dasein also schon seit Jahrtausenden in Menschnähe und somit im warmen Stall verbringt, stellt sich die Frage, wie eigentlich ein Wildschwein unter natürlichen Bedingungen mit Hitze oder Kälte zurechtkommt? Diese Frage ist gerade zu Zeiten des Klimawandels interessant und beschäftigt uns auch am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien (FIWI). Dabei geht es uns sowohl um das bessere Verständnis der Temperaturregulation bei Säugetieren im Allgemeinen als auch darum, Effekte der saisonalen Anpassung und damit des Klimawandels besser verstehen zu können.

Autorin: Claudia Bieber

Schweine sind besonders

Warum aber ist gerade das Wildschwein Gegenstand unserer Forschung? Unser heimisches Schwarzwild ist in dieser Hinsicht spannender, als von manchem vermutet. Der Ursprung der Familie *Suide*, also der Schweineartigen, liegt in Asien und damit in einem warmen, tropischen Klima. Kälte mögen Schweine daher nicht, das haben alle Mitglieder dieser Familie gemeinsam. Trotzdem haben die Schweine ihren Siegeszug um die Welt angetreten. Während der Eiszeiten mussten sie kurzfristig immer wieder in wärmere Areale weichen, das ist in Zeiten der globalen Erderwärmung aber kein Thema mehr. Die Wildschweinbestände explodieren – und das nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa. Auch der Alpenraum ist mittlerweile vor ihnen nicht mehr sicher. Dies liegt vor allem an dem hohen Reproduktionspotential und der im milden Klima hohen Überlebensrate der Jungtiere.

Frischlinge sind tatsächlich besonders empfindlich gegen Kälte. So fehlt ihnen, im Gegensatz zu vielen anderen Säugetieren, das sogenannte braune Fett, ein Gewebe, welches sehr effizient Wärme produzieren kann. Ohne diese „innere Heizung“ kühlen Frischlinge sehr schnell und lebensgefährlich aus. In den tropischen Ursprungsgebieten der Schweineartigen war diese Möglichkeit der Wärmeproduktion nicht nötig und so ist sie im Laufe der auf Effizienz ausgerichteten Evolution abhandengekommen. Einzig das Muskelzittern scheint den Wildschweinen geblieben, wie man sehr schnell erkennt, wenn es Frischlingen so richtig kalt wird.

Die innere Heizung

Gibt es aber neben dem braunen Fett vielleicht noch alternative Mechanismen, um Wärme zu produzieren? Am FIWI haben wir uns die



Frischlinge sind besonders empfindlich gegenüber Kälte, denn es fehlt ihnen im Gegensatz zu anderen Säugetieren das sog. braune Fett.

Wärmeproduktion bei Wildschweinen genauer angeschaut. Schon an ihrem 1. Lebenstag wurden Frischlinge im Team um Julia Nowak und Thomas Ruf untersucht. Tatsächlich konnte herausgefunden werden, dass ein Protein, das in jedem Muskel den Kalziumhaushalt regelt, auch dazu genutzt werden kann, um mit der Skelettmuskulatur zitterfrei Wärme zu bilden. Es wird vermutet, dass dies ein sehr ursprünglicher Mechanismus der Wärmeerzeugung ist, da dies auch bei Vögeln schon festgestellt werden konnte. Ganz schutzlos sind die Frischlinge also nicht, wenn sie in einem kalten Frühling geboren werden, aber so effizient wie braunes Fett ist diese Form der „Heizung“ auch nicht.

Wildschweinforschung und High-Tech

Um über die Grundlagenforschung hinauszugehen, wurde in einem weiteren Forschungsprojekt untersucht, wie sich milde Winter und heiße Sommer auf den Reproduktionserfolg und die Populationsdynamik bei Wildschweinen auswirken. Zunächst haben wir uns auf den Winter konzentriert. Wie verändern sich Körpertemperaturen, wenn es in der Umgebung kalt ist und wie gehen die Tiere damit um? Dazu wurden 13 Bachen, mit einem Körpergewicht von 60 bis 108 kg, welche in einem großen Gehege gehalten wurden, Temperaturlogger an unterschiedlichen Körperstellen implantiert. Ein Logger unter der Haut im Nackenbereich, also in der sogenannten Körperschale, ein anderer in der Bauchhöhle und somit im

Körperkern. Diese Logger, die speziell am FIWI für solche Forschungsarbeiten entwickelt und gebaut wurden, sind, obwohl sehr klein, sehr effizient. Sie messen die Körpertemperatur alle 4 Minuten und speichern über 209.400 Messwerte.

Wärme produziert das Säugetier im Körperkern, hier sitzt also das Zentrum der Heizung, und das nicht umsonst. Speziell die inneren Organe und auch das Gehirn brauchen eine hohe Betriebstemperatur, damit alles normal funktionieren kann. In der Peripherie, der Körperschale, kann es auch mal kälter werden, wenn die Umgebungstemperatur sehr niedrig ist oder wenn die Tiere im Winter die Wärme im Körperkern halten wollen und die Durchblutung der Körperschale reduzieren. So kann viel Energie gespart werden, wie von Walter Arnold schon für z. B. das Rotwild gezeigt werden konnte.

Vom Sonnenbaden, Kuschn und Suhlen

Durch die Körperschale kann aber auch Wärme aufgenommen werden. Von einigen Säugetierarten ist bekannt, dass sie gerne ein Sonnenbad nehmen, das sogenannte Basking. Nach einer kalten Nacht kann man sich so aufwärmen, ohne eigene Energiereserven dafür verbrauchen zu müssen. Auch das soziale Leben des Wildschweins gibt Möglichkeiten, die Körpertemperatur und damit den Energieverbrauch zu beeinflussen. So ist ein Aneinanderkuscheln in kalten Nächten, das sogenannte Huddling, äußerst effizient, um ein Auskühlen über die große Körperoberfläche zu minimieren. All diese genannten Mechanismen gehören zum Bereich des thermoregulatorischen Verhaltens. Durch dieses spezielle Verhalten haben Tiere die Möglichkeit, sowohl enorme Kosten der Wärmeproduktion zu sparen, als auch zu hohe Betriebstemperaturen effizient herunterzuregulieren. Wie aber nutzen Wildschweine diese Verhaltensweisen? Dieser Frage ist Timo Rath in seiner Masterarbeit nachgegangen. Durch die Implantation der Temperaturlogger in den verschiedenen Körperbereichen konnten bei diesen Tieren die Temperaturen im Körperkern sowie in der Peripherie mit den Umgebungstemperaturen und dem Tag- und Nachtrhythmus verglichen werden.

Detektivarbeit

Schauen wir uns die Körpertemperaturen über den Tagesverlauf genauer an, so ergeben sich tatsächlich Muster, die auf die Nutzung von thermoregulatorischen Verhal-

Wie gehen Wildschweine mit Kälte um? Und wie schaut es mit der Temperaturregulierung im Körperkern oder direkt unter der Haut aus? Fragen, welchen sich das FIWI mittels Temperaturloggern widmet.





Sonnenbaden ist auch beim Wildschwein beliebt, um den Körper ohne großartigen Energieaufwand auf Betriebstemperatur zu bringen (oben). Das sogenannte Huddling (Kuscheln) hilft dabei, das Auskühlen großer Körperflächen zu minimieren und gehört somit auch zum thermoregulatorischen Verhalten (unten).

tensweisen aufmerksam machen. Schon fast detektivisch muss man bei der Auswertung vorgehen. Sehen wir z. B. in der Nacht einen Anstieg der Temperatur in der Körperschale, aber nicht im Körperkern, können wir davon ausgehen, dass das Tier sich an ein Rottenmitglied gekuschelt hat. Irgendwo muss von außen Wärme auf das Tier eingewirkt haben, anders lässt sich das nicht erklären. Eine erhöhte Aktivität, also Wärme durch Muskelarbeit, hätte z. B. auch einen Anstieg der Temperatur im Körperkern verursacht. Noch dazu wäre der Anstieg nicht so schnell. Das Kuscheln oder auch Huddling ist in Abbildung 1 auf Seite 28 gezeigt.

Das Sonnenbaden hingegen führt zu einem raschen Anstieg der Temperatur in der Körperschale (Abb. 2, S. 28). Dieses Verhalten findet in den Morgenstunden

statt und kann mit der Sonneneinstrahlung korreliert werden. Die Nutzung des Sonnenbadens zur passiven Aufwärmung hat übrigens eine interessante Geschichte. Lange war dieses Phänomen bei Säugetieren weitestgehend unbekannt, da alle Studien im Labor bei konstanten Temperaturen durchgeführt wurden. Erst durch die Entwicklung neuer Technologien besteht heutzutage die Möglichkeit, Körpertemperaturen von Säugetieren im Freiland, also unter natürlichen Bedingungen, zu erfassen. So konnte am FIWI bereits herausgefunden werden, dass z. B. auch Steinböcke regelmäßig morgens in der Sonne liegen, um sich passiv aufzuwärmen. Heutzutage haben wir daher einen ganz anderen Blick auf die Nutzung von thermoregulatorischem Verhalten bei großen Säugetieren.



CARJANI Ultra Pack – der Alleskönner



- Wildtragefach für Schalenwild bis 35 kg
- Wildtragesack
- Gewehrtragefach direkt am Rücken
- Feldstecherhalterung
- Kompressionsriemen
- 38 Liter Packvolumen

Preis: EUR 399.-

CARJANI Light Pack – das Leichtgewicht



- Feldstecherhalterung
- Hauptfach mit Frontöffnung
- Gewehrtragesystem
- Kompressionsriemen
- Regenhülle
- Tasche auf Hüftgurt
- Stretch-Seitentasche
- 36 Liter Packvolumen

Preis: EUR 199.-

Die Feldstecherhalterung an den Schulterträgern.



CARJANI-Rucksäcke sind im Fachhandel erhältlich!

CARJANI by Andrist Sport

info@carjani.ch

+41 81 410 20 80

www.carjani.ch

Was macht das Wildschwein?

Bei unseren Wildschweinen konnten wir erkennen, dass das Sonnenbad auch schnell zu einem Zuviel an Körperwärme führen kann und dann ist eine Abkühlung nötig. Vermutlich hat ein kühles Schlammbad der

Bache in Abbildung 2 dazu verholfen, ihre Körpertemperatur wieder abzusenken. Nässe – genau genommen Verdunstungskälte – ist, wie wir alle wissen, ein guter Mechanismus, um überschüssige Wärme abzuleiten. Dem Schwein fehlen Schweißdrüsen,

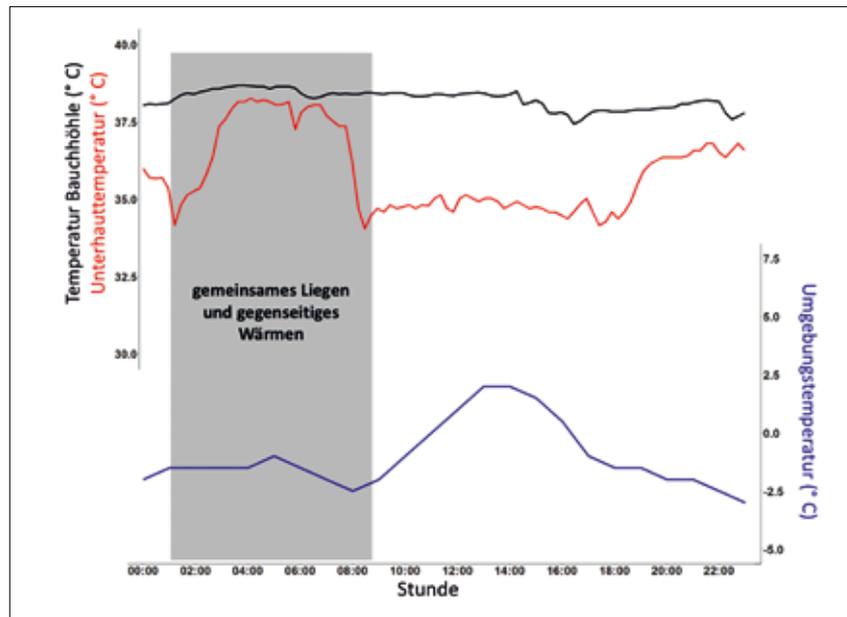


Abb. 1: Ein Tag im Leben einer Bache aus unserem Forschungsgehege. Gezeigt sind die Temperatur der Körperschale (Unterhauttemperatur), des Körperkerns (Bauchhöhle) sowie die Umgebungstemperatur in 2 m Höhe. Das graue Feld zeigt als Beispiel den Zeitraum thermoregulatorischen Verhaltens, in diesem Fall gemeinsames Kuscheln oder auch Huddling. Wir sehen einen starken und schnellen Anstieg der Temperatur in der Unterhaut, wo der Logger implantiert war. In diesem Fall wissen wir, dass diese Bache mit einer anderen in einem gemeinsamen Unterschlupf gekuschelt hat.

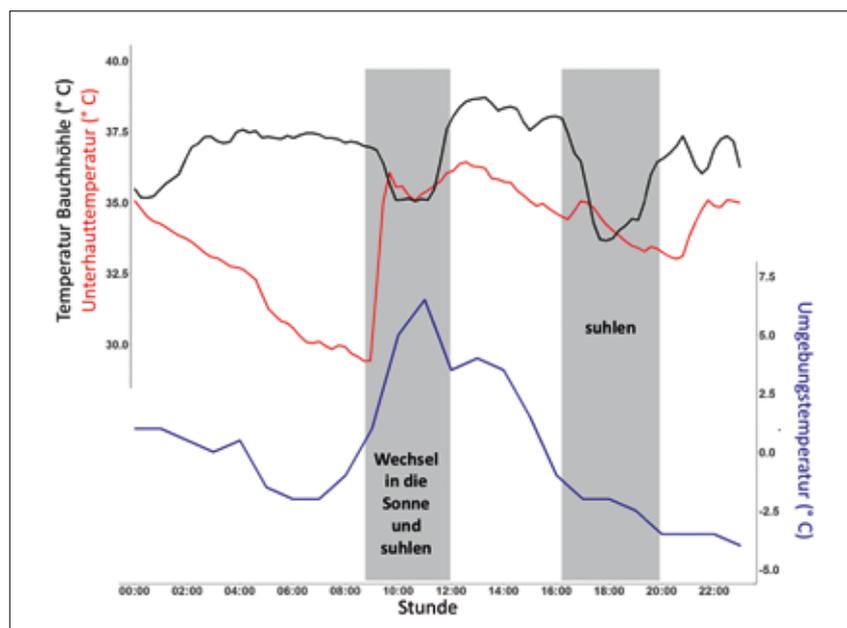


Abb. 2: Ein Tag im Leben einer anderen Bache. Viel passiert, wie wir erkennen können. Erläuterung zu der Achsenbeschriftung siehe Abb. 1. Am Vormittag geht sie in die Sonne, die Körperschale (speziell im seitlichen Nacken) wärmt sich sehr schnell auf, auch die Umgebungstemperatur steigt. Da die Temperatur im Körperkern absinkt, gehen wir davon aus, dass das Tier mit dem Bauch in der Suhle liegt. Nach dem Trocknen steigt die Temperatur im Körperkern schnell an. Jetzt ist sie auch aktiv und um die Mittagszeit gibt es Futter. Später am Nachmittag geht es nochmal in die Suhle.

Schwarzwild liegt gerne im kalten Schlamm, um die Körpertemperatur zu senken. Dies haben auch die Untersuchungen gezeigt. Eine bauchseitige Lage führt sehr wahrscheinlich dazu, dass der Körperkern heruntergekühlt und sogar kühler ist als die Haut, welche Richtung Sonne bzw. UV-Strahlung gerichtet ist.



Schwitzen ist also nicht möglich. Aber ein Bad im nassen Schlamm hilft genauso gut. Dabei wird Wärme direkt per Wärmeleitung ans Wasser abgegeben, beim Trocknen entsteht zusätzlich noch Verdunstungskälte. Das Suhlen in den Körpertemperaturdaten zu detektieren, war allerdings etwas schwieriger. So haben wir beobachtet, dass es bei unseren Wildschweinen öfters und über den ganzen Tag verteilt zur Absenkung der Temperatur im Körperkern kam, die Temperatur in der Körperschale aber höher war. Anders als beim Sonnenbaden wurde aber parallel kein Anstieg der Temperatur in der Körperschale beobachtet. Wie kann es dann sein, dass das Tier außen wärmer ist als innen? Von Schweinen weiß man, dass sie sich gerne bäuchlings in ein Schlammbad werfen – könnte dieses Verhalten dieses Phänomen erklären? Tatsächlich war der Logger, der die Kerntemperatur des Tieres aufzeichnete, an der Innenseite der Bauchwand fixiert. Also im Körperkern, aber nahe an der Körperschale im Bauchbereich. Es ist also wahrscheinlich, dass ein bäuchlings im kalten Schlamm liegendes Tier an dieser Stelle eher einen Abfall der Temperatur zeigt als in dem im Nacken sitzenden Logger, der direkt unter der Haut sitzt und weit weg vom kalten und nassen Boden ist. Wir haben dieses Muster in der Körpertemperatur daher als Suhlen bezeichnet, allerdings mit dem Vorbehalt, dass die Tiere auch einfach auf dem kalten Boden gelegen haben könnten. Um auf Nummer sicher zu gehen, haben wir die Tage mit Schneebedeckung in unserer Auswertung unberücksichtigt gelassen und nur kurzfristige und rapide Abkühlungen berücksichtigt. Um den Beweis zu führen, müssen wir hier aber noch weiter forschen und das Verhalten des zweifelsfrei beobach-



Die Kombination von Sonnenbaden, Suhlen und Kuscheln führt zu einer optimalen Ausnutzung der thermoregulatorischen Verhaltensweisen und somit zur optimalen Regulierung der Körpertemperatur.

teten Suhlers direkt mit den Körpertemperaturen in Verbindung bringen.

Wir sehen an dem in Abbildung 2 gezeigten Verhalten des Sonnenbadens und an dem anschließenden Schlammbad sehr schön, dass die genannten Verhaltensweisen nicht unabhängig voneinander sind und in allen möglichen Kombinationen genutzt, zu einer optimalen Regulierung der Körpertemperatur beitragen. Wie effizient das bei Wildschweinen abläuft und welche Bedeutung es hat, konnten wir in dieser Studie erstmals feststellen. Der Vorteil unserer Methode über die Interpretation der Körpertemperaturverhältnisse zwischen Körperkern und Körperschale ist dabei, dass wir genau sehen, wann und wie häufig thermoregulatorisches Verhalten biologisch

und energetisch relevante Auswirkungen auf die Körpertemperatur hat. Mit anderen Worten: Reine Verhaltensbeobachtungen sagen nichts über die Effekte auf die Körpertemperatur aus.

Fakten zur Thermoregulation

All diese Auswertungen wurden im Rahmen der bereits erwähnten Masterarbeit durchgeführt. Die Auswertungen zeigten, dass die Körperkerntemperatur im Mittel bei $37,9 \pm 0,4^\circ\text{C}$ lag und die Temperatur in der Körperschale bei $34,6 \pm 1,1^\circ\text{C}$. Im Zeitraum von Dezember bis Februar konnte die Verhaltensweise des Suhlers 310-mal den Körpertemperaturdaten zugeordnet werden. Die Dauer betrug im Mittel $2,8 \pm$

$0,7$ Stunden. Dabei lag die Bache nicht jedes Mal fast 3 Stunden in der Suhle, vielmehr hielt der Effekt der Abkühlung so lange an. Das Sonnenbaden wurde 149-mal den Daten zugeordnet und dauerte im Mittel $4,1 \pm 1,0$ Stunden. Zuletzt konnte während der Dunkelphasen das Huddling festgestellt werden, welches 331-mal auftrat und durchschnittlich $4,4 \pm 1,1$ Stunden andauerte. Alle Verhaltensweisen wurden entscheidend von der Umgebungstemperatur beeinflusst. Huddling kam häufiger vor, wenn es kälter war. Beim Suhlen war es umgekehrt. Das Verhalten des Sonnenbadens wurde speziell von der Morgentem-

MILLER
UNITED OPTICS
DIE FACHOPTIKER-KETTE



EL RANGE
AM GIPFEL DER
PERFEKTION

SEE THE UNSEEN



SWAROVSKI
OPTIK



Alle thermoregulatorischen Verhaltensweisen hängen entscheidend von der Umgebungstemperatur ab. Wenn es kälter wird, dann kommt es häufiger zum sog. Huddling.

peratur beeinflusst. Je kälter es in den Morgenstunden bei Sonnenschein war, umso mehr nutzten die Bachen diese Form des passiven Aufwärmens. Huddling wurde zusätzlich auch vom Körpergewicht beeinflusst. Leichtere Tiere zeigten eine höhere Wahrscheinlichkeit dieses Verhaltens. Durchaus nachvollziehbar, da der Wärmeverlust über die Oberfläche bei kleineren Tieren größer ist als bei größeren. Nicht alle Ergebnisse sind allerdings so eindeutig und logisch nachvollziehbar. Es zeigte sich z. B. ein negativer Effekt der Körpermasse auf das Suhlen. Dies bedeutet, dass kleine Tiere sich signifikant häufiger suhnten als ihre größeren Artgenossen. Gesetzen der Physik folgend sollte es umgekehrt sein, da, wie auch beim Huddling, große Tiere durch ihr ungünstigeres Verhältnis zwischen Oberfläche und Volumen schwerer Wärme abgeben können. Hier müssen wir noch weiter forschen, welche Faktoren die-

ses Verhalten zusätzlich beeinflussen können. Sind leichtere Bachen vielleicht etwas aktiver und müssen daher mehr Wärme abgeben? Vielleicht spielt aber auch die Parasitenbelastung eine Rolle und die Abkühlung wird in Kauf genommen, um der lästigen Plagegeist Herr zu werden. Dies sind jedoch Spekulationen, die Ideen für neue Forschungsfragen aufwerfen.

Im Winter suhlen?

Berücksichtigen wir bei der Interpretation unserer Ergebnisse, dass wir uns im Winter befinden, ist es sicher außergewöhnlich, dass die Tiere sich anscheinend häufiger abkühlen (suhlen), als sie Zeit beim Sonnenbaden verbringen. Speziell, da das Wildschwein uns doch als so wärmeliebend beschrieben ist. Im Mittel hat sich jede Bache während der Beobachtungszeit von Dezember bis Februar 67 Stunden gesuhlt, 47 Stunden in der Sonne gebadet und 112 Stunden in der Nacht gekuschelt.

Während Sonnenbaden natürlich auf den Tag beschränkt war und Huddling auf die Nacht, suhnten sich die Tiere rund um die Uhr mit Spitzenwerten am Vormittag (11.00 Uhr, 33 % der Werte) und am Nachmittag (17.00 Uhr, 30 % der Werte). Natürlich ist bekannt, dass Schweine sich gerne suhlen, dass es aber in solch einem Ausmaß im Winter vorkommt, ist überraschend. Da nicht das Suhlen direkt, sondern die insgesamt abkühlende Wirkung erfasst wurde, können wir derzeit noch nicht eindeutig sagen, dass die Tiere tatsächlich im nassen Schlamm lagen. Unabhängig davon ist aber klar, dass sie zu diesen Zeiten im Körperkern abgekühlt sind, und zwar immer von einem erhöhten Niveau aus. Ein Mechanismus der „gewollten Abkühlung“ scheint daher eine logische Erklärung. Bei einem Ungulaten mit der Körpermasse eines ausgewachsenen Wildschweins muss einem klar sein, dass erst ab einer Umgebungstemperatur von unter -10 °C ein Effekt der Auskühlung eintritt. Bis dahin reichen die enorme Körpermasse und das isolierende Winterfell aus, um die Wärme im Körper zu halten. Scheinbar ging es im Winter 2016/17 bei den alten Bachen auch um die Abkühlung und nicht nur um das Aufwärmen. Tatsächlich waren die mittleren Temperaturen von Dezember bis Februar im Mittel mit $-0.7 \pm 4.8\text{ °C}$ nicht so niedrig. Lediglich in einer Nacht wurde ein Minimalwert von -15 °C gemessen.

Noch viel zu tun

Nach unseren Ergebnissen hatte in der Nacht das soziale Kuschneln eine große Bedeutung und es ist das in der Beobachtungszeitspanne am häufigsten beobachtete thermoregulatorische Verhalten. Das soziale Leben der Wildschweine hat also mehr und andere Konsequenzen als bisher vermutet. Tatsächlich ist diese am FIWI durchgeführte Studie die erste, die die Thermoregulation beim Wildschwein untersucht hat – mit, wie wir finden, sehr spannenden Ergebnissen. Noch stehen wir ganz am Anfang der Auswertung, da nach dieser ersten Teilstudie jetzt alle Daten gemeinsam ausgewertet werden sollen. Mittlerweile liegen Körpertemperaturdaten von 55 Bachen vor, die eine Zeitspanne von 3 Jahren abdecken. In dieser Zeit wurden extrem heiße Sommer verzeichnet und es bleibt spannend, wie sich diese hohen Temperaturen auf das thermoregulatorische Verhalten ausgewirkt haben. ■



Sempervivum spec.

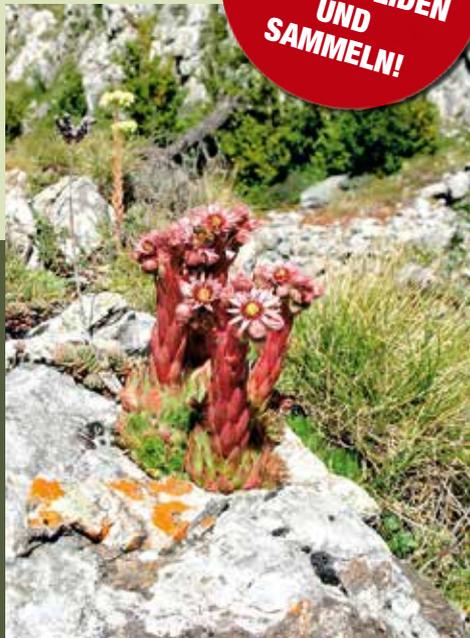
Hauswurz-Arten

Familie: Dickblattgewächse (*Crassulaceae*)

**AUSSCHNEIDEN
UND
SAMMELN!**

Der Wunsch nach einem ewigen Leben wird für uns sterbliche Menschen wohl immer mit dem Prinzip Hoffnung verbunden bleiben. Doch eine einheimische Pflanzengattung scheint diesem Geheimnis ein Stück nähergekommen zu sein. Zumindest wenn man ihrem wissenschaftlichen Namen *Sempervivum*, d. h. „für immer lebend“, Glauben schenken darf. Doch was hat es auf sich mit diesen wunderschönen Kräutern? Was verschaffte den Hauswurz-Arten ihren mystischen Namen?

Autor: Thomas Gerl



Merkmale

In den Tiroler Alpen findet man vier verschiedene Hauswurz-Arten. Allen gemeinsam sind ihre fleischigen Blätter, die typisch für alle Arten aus der Familie der Dickblattgewächse sind, zu denen z. B. auch die Mauerpfeffer-Arten gehören. Anders als beim Mauerpfeffer häufen sich die Laubblätter am Grund ihres Stängels zu einer dichten Rosette. Zudem haben die zwittrigen Blüten der Hauswurz acht oder mehr sternförmig ausgebreitete Kronblätter, die einen Kranz aus zahlreichen Staubblättern und Fruchtblättern umhüllen. Die einzelnen Arten unterscheiden sich bei uns am augenscheinlichsten in der Behaarung ihrer Blätter sowie der Farbe und Form ihrer Blütenkrone.

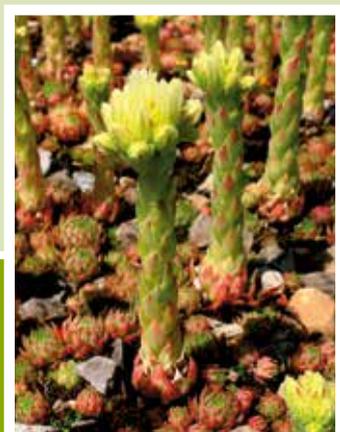
Standort

Alle Hauswurz-Arten kommen bevorzugt in kalkarmen Schuttfuren oder auf Silikatfelsen vor, da sie als einige der wenigen Arten mit den dort herrschenden, extrem trockenen Verhältnissen zurechtkommen. Dabei reicht ihnen eine äußerst geringe, manchmal sogar gar keine Humusaufgabe, um diese Standorte zu besiedeln.

Ihr ursprünglich natürliches Verbreitungsgebiet ist dabei die montane bis subalpine Stufe der europäischen Silikatgebirge. Während die Wulfens-Hauswurz nur in den Ostalpen vorkommt, findet man die Berg-Hauswurz und die Spinnweben-Hauswurz auch in anderen Gebirgen, wie z. B. auf Korsika, dem Apennin oder den Karpaten. Am weitesten verbreitet ist die Dach-Hauswurz, die ihre Heimat von den alpinen Schutthalden durch Kulturflüchtlinge aus diversen Steingärten inzwischen bis nach Skandinavien und die Britischen Inseln ausgedehnt hat. In Nordamerika und West-Asien gilt die Art gar als invasiver Neophyt, der die dort einheimische Flora verdrängt.



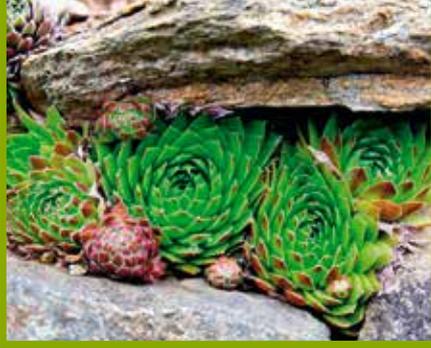
Spinnweben-Hauswurz



Kugel-Fransenhauswurz

Merkmale verschiedener Hauswurz-Arten:

Die mehrjährigen, immergrünen, sukkulenten Pflanzen wachsen als rosettenförmige Horste. Die Kronblätter der Blüten sind an der Basis nicht verwachsen und können von rosa über purpurfarben bis hin zu gelb oder fast weiß gefärbt sein.



Hauswurz sind in der Lage, in ihren Blättern Wasser zu speichern. Die Form der Blätter ist bei den verschiedenen Arten vielfältig. Sie können lanzettlich, elliptisch, länglich oder auch ei- bzw. keilförmig sein. Allerdings sind sie meist spitz zulaufend.



Berg-Hauswurz

Die Blütezeit der Hauswurz-Arten liegt zwischen Ende Mai und Ende August. Nach der Blüte sterben die Rosetten, welche geblüht haben, ab.

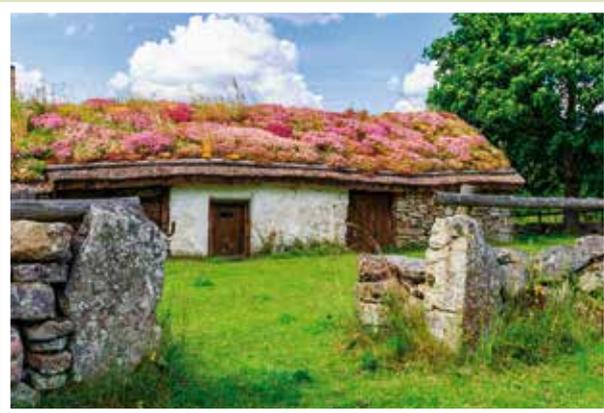


Wulfen-Hauswurz

Die vielen verschiedenen Arten lassen sich am besten durch die Behaarung ihrer Blätter sowie die Farbe und Form ihrer Blütenkrone voneinander unterscheiden.

Besonders gut zu erkennen ist die Spinnweben-Hauswurz (*Sempervivum arachnoideum*), deren grundständige Blattrosetten – wie ihr Name schon andeutet – auffällig weiß-wollig behaart sind. Ihre Blüten sind ebenso rosa-rot gefärbt wie jene der ebenfalls recht häufigen Berg-Hauswurz (*Sempervivum montanum*). Doch während die Blüten der Spinnweben-Hauswurz nur 8 bis 10 eiförmig abgerundete Kronblätter haben, sind die in der Regel mehr als 10 Kronblätter der Berg-Hauswurz eher länglich zugespitzt. Natürlich fehlt den Blättern in den Grundrosetten dieser Art auch die spinnwebige Behaarung.

Die beiden anderen noch in Nordtirol vorkommenden Arten haben gänzlich kahle Rosettenblätter. Die extrem reichblütigen Blütenstände der Dach-Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) sind rötlich. Da diese Art sehr dekorativ ist, werden sie und ihre gezüchteten Verwandten gerne in Steingärten und auf Dächern kultiviert und sind dadurch recht häufig zu sehen. Sehr selten ist dagegen die Wulfen-Hauswurz (*Sempervivum wulfenii*), die gelb blüht und am ehesten mit der Kugel-Fransenhauswurz (*Jovibarba globifera*) verwechselt werden kann, die allerdings nur sechs zusammenneigende und nicht acht sternförmig ausgebreitete Kronblätter hat.



Wissenswertes

Wahrscheinlich imponierte den alten Botanikern, dass Hauswurz-Arten auf scheinbar blankem Felsgestein üppige Blattrosetten treiben, die selbst im Winter nicht verwelken. Dies schien nur durch Zauberkraft, die Kraft des „ewigen Lebens“, möglich zu sein – war der besondere Stoffwechselweg, mit dem sich alle Dickblattgewächse diese extremen Standorte erschließen, doch noch unbekannt. Das größte Problem bei der Besiedelung von Felsen stellt dabei

die Wasserversorgung dar. Das für die Fotosynthese notwendige Kohlenstoffdioxid nehmen alle Pflanzen durch Spaltöffnungen auf. Da für die Fotosynthese Licht notwendig ist, müssen normale Pflanzen ihre Poren tagsüber öffnen. Dabei verlieren sie durch Verdunstung sehr viel Wasser, das sie aus dem Boden wieder aufnehmen müssen. Nicht so die Dickblattgewächse. Sie nehmen das lebensnotwendige Gas während der kühlen Nacht auf und verlieren dadurch viel weniger Wasser, denn sie schließen während der heißen Tagesstunden ihre Spaltöffnungen, da sie auf das in ihren Zellen zwischengelagerte Kohlenstoffdioxid zurückgreifen können. Dadurch brauchen sie viel weniger Wasser aus dem Boden und können so die trockenen Felsen besiedeln.

Immer wieder wird von den Hauswurz-Arten berichtet, dass sie gegen Blitzschlag schützen sollen, weshalb sie vielerorts auf Dächern angepflanzt wurden. Je nach Region galt es dann als besonders gutes, aber auch als besonders schlechtes Omen, wenn die Pflanzen auf den Dächern blühten. Von Karl dem Großen, der zu Beginn des Mittelalters befahl, die schützende Hauswurz allerorten anzupflanzen bis in die jüngste Vergangenheit hinein, wurde die Pflanze in Mitteleuropa verehrt und nicht nur wegen ihrer Schönheit kultiviert. Nur Ordensfrau Hildegard von Bingen konnte der Hauswurz nichts Positives abgewinnen, weil ihr Genuss angeblich die Begierde bei Mann und Frau hemmungslos entbrennen lässt.



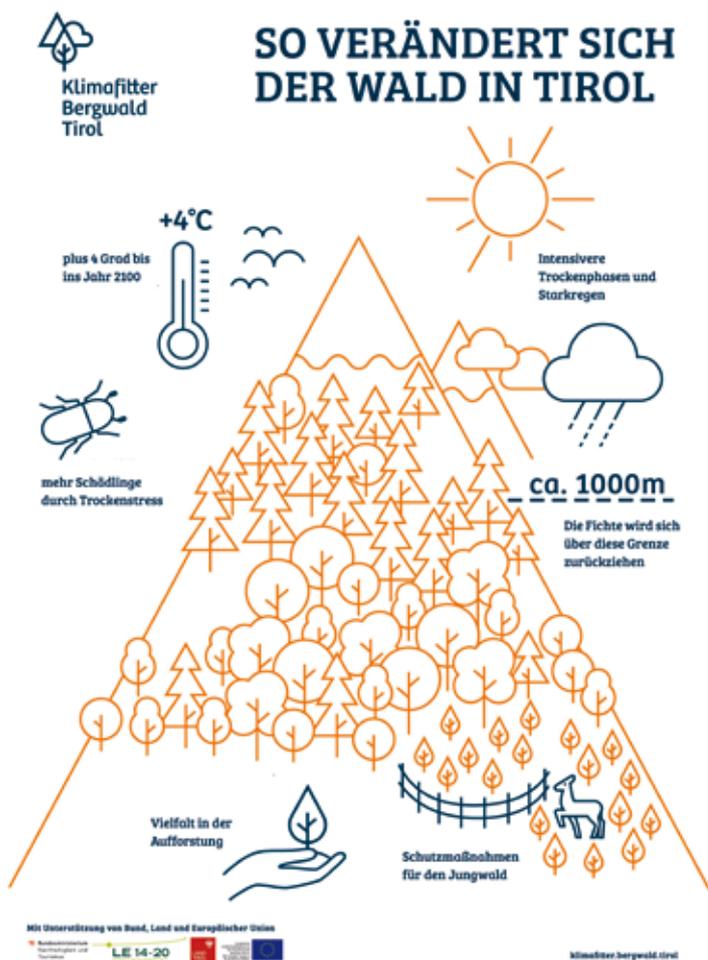
Klimafitter Bergwald Tirol

Ein Initiativprogramm des Landes Tirol

Die Coronakrise und die damit verbundenen Wirtschaftsturbulenzen beherrschen seit einiger Zeit die Schlagzeilen. Vermutlich wird bald ein Impfstoff gefunden werden und die Wirtschaft wird sich erholen, aber im Hintergrund tickt eine Zeitbombe von ganz anderer Dimension, nämlich der Klimawandel. Aktuell liegen die Jahrestemperaturen in Tirol schon fast zwei Grad über dem langjährigen Durchschnitt, während es weltweit erst ein Grad ist. Die Erwärmung geht in den Alpen schneller vor sich als im globalen Schnitt – und das bereitet uns allen Kopfzerbrechen. Experten gehen für Tirol von einem Anstieg von bis zu +4 Grad der Jahresmitteltemperatur bis zum Jahre 2100 aus.

Autor: HR Dipl.-Ing. Kurt Ziegner





Klimawandel wirkt sich massiv auf die Tiroler Wälder aus!

Nicht nur wir Menschen leiden unter der Hitze und Trockenheit, auch unsere Wälder sind davon stark betroffen. Die Erwärmung setzt speziell den Bäumen zu und macht sie zudem anfälliger für Schädlinge und Krankheiten. Durch den „Trockenstress“ findet vor allem der Borkenkäfer reichlich Brutmaterial und Ausbreitungsmöglichkeiten. Langfristig verändert sich die Zusammensetzung der Baumarten in unseren Wäldern. Forstexperten rechnen in Zukunft mit deutlich höheren Schäden in Fichten- und Kiefernwäldern speziell unterhalb 1.000 m Seehöhe. Das Waldbild in den talnahen Lagen wird sich dadurch stark verändern.

Der Klimawandel bewirkt aber auch eine Zunahme von Wetterextremen wie Stürmen, Schneedruck oder Starkregen, wodurch unsere Schutzwälder auf eine harte Probe gestellt werden. Die wichtige Schutzfunktion des Waldes gegen Naturgefahren könnte dadurch geschwächt werden. Die Anzeichen dafür sind jetzt schon deutlich sichtbar.

VIELFALT statt EINFALT heißt die Devise!

Damit der Wald auch in Zukunft seine Funktionen erfüllen kann, muss er sich dem veränderten Klima anpassen. Den Grundstein dafür legen wir heute, ja müssen wir schon heute legen. **Vielfalt ist hier der Schlüssel!** Mischwälder mit vielen verschiedenen Baumarten wie Buche, Eiche, Tanne, Lärche oder Linde sind noch wichtiger als bisher, denn nur durch eine gute Baumartenmi-

schung wird der Wald vital gehalten. Nur durch diese Vielfalt ist er in der Lage, stressbedingte Ausfälle einzelner Arten durchzustehen und dennoch wirksam zu bleiben. Der Tiroler Forstdienst hat mit der „Walddtypenkarte Tirol“ schon vor Jahren eine hervorragende Grundlage für die maßgeschneiderte Auswahl der richtigen „klimafitten“ Baumarten geschaffen. Die Umsetzung der waldbaulichen Maßnahmen wird zügig und konsequent vorangetrieben.

Initiativprogramm „Klimafitter Bergwald Tirol“ gestartet



Der Tiroler Landtag hat unter dem Eindruck dieser Entwicklungen am 4. Juli 2019 eine Entschließung verabschiedet und sich darin einstimmig zu Maßnahmen im Sinne der Anpassung der Tiroler Bergwälder an den Klimawandel bekannt. Dem folgend hat die Tiroler Landesregierung in der Regierungssitzung vom 18. Februar 2020 mit dem Start

des Initiativprogramms „Klimafitter Bergwald Tirol“ ein klares Zeichen gesetzt. Ziel ist es, die Tiroler Bergwälder langfristig an den Klimawandel anzupassen und die Gesellschaft bezüglich der Folgen des Klimawandels auf unsere Schutzwälder noch mehr als bisher zu sensibilisieren. Die zahlreichen Maßnahmen, die schon in den vergangenen Jahren gesetzt wurden, sollen noch stärker gebündelt und vorangetrieben werden.

Mit dem breit angelegten Programm werden sowohl vielfältige Maßnahmen im Wald gesetzt, als auch die Kompetenz der WaldbesitzerInnen gehoben und die Öffentlichkeit informiert.

- Aufforstung von Mischwäldern mit standortgerechten Baumarten
- Intensivierung der Waldpflege und Durchforstung zur Erhöhung der Stabilität
- kleinflächige Verjüngung von instabilen Altbeständen in unseren Schutzwäldern
- Beratungs- und Förderungsoffensive für die WaldeigentümerInnen
- Intensivierung der Öffentlichkeits- und Bewusstseinsbildungsarbeit
- Schulungen zur richtigen Aufforstung und Pflege von Mischwäldern

Klar ist, dass die forcierte Aufforstung mit Mischbaumarten, insbesondere Laubholz und Tanne, derzeit nicht ohne die entsprechenden Schutzmaßnahmen möglich ist. Eine verstärkte Kooperation von Jägern, WaldeigentümerInnen und Forstdienst ist somit ein Gebot der Stunde. Jeder Beteiligte hat hier seine Aufgaben konsequent wahrzunehmen, sonst wird das Programm nicht erfolgreich sein! In einem gemeinsamen Pilotprojekt erarbeiten Landesforstdienst und Tiroler Jägerverband hier Grundlagen für die Wirkung der besten Einzelschutzmaßnahmen und arbeiten so gemeinsam in dieselbe Richtung.



Die Aufforstung von Mischwäldern mit standortgerechten Baumarten in Form von kleinen Mischwaldinseln, um auch der Naturverjüngung noch Raum zu lassen, ist einer der zentralen Punkte des Initiativprogramms „Klimafitter Bergwald Tirol“.

Umsetzung mit dem Tiroler Forstdienst

Das Initiativprogramm „Klimafitter Bergwald Tirol“ muss nun aktiv in der Natur umgesetzt werden. Die dazu notwendigen koordinierenden und beratenden Aufgaben übernimmt der Tiroler Forstdienst, der mit dem flächendeckenden System der Waldaufseher hierzu in der Lage ist. Das unterstützende Förderprogramm setzt spezifische Schwerpunkte für die Aufforstung von Mischwäldern, bei Pflegemaßnahmen und erstmals auch in begrenztem Umfang bei Schutzmaßnahmen.

Auch der waldbauliche Ansatz geht neue Wege. Mit sogenannten „Mischwaldinseln“ (Gruppenpflanzungen von 20 bis 25 Bäumchen) will man die Aufforstungs- und Schutzarbeiten günstig halten und der Natur dazwischen Raum für Naturverjüngung geben. Nähere Informationen dazu gibt es in jeder Bezirksforstinspektion. |

Weitere Informationen:

<https://klimafitter.bergwald.tirol/> oder
in jeder Bezirksforstinspektion

LIEBE ZUM HANDWERK,
LIEBE ZUM WAIDWERK.



GMUNDNER
KERAMIK

HANDGEFERTIGT
SEIT 1492

-15%

im Online-Shop
mit dem CODE:
TIROL15
erhalten.*



Rund um den „Hegeabschuss“

Der alte Begriff „Hegeabschuss“, der in der Literatur zwar oft verwendet, aber selten definiert wird, wirft immer wieder Unsicherheiten auf, steht häufig im Zusammenhang mit dem Thema Tierschutz und gibt vereinzelt sogar Stoff für Strafverfahren. Hin und wieder wird ein Hegeabschuss auch vorgetäuscht.

Autor: Univ. Doz. Armin Deutz





In einer Definition nach Haseder und Stinglwagner (1984) in Knaurs Großem Jagdlexikon ist ein Hegeabschuss „Der Abschuss alles kranken, schwachen, verletzten und überalten Wildes, das sich nicht vererben soll (sog. „Hege mit der Büchse“). Diese relativ allgemeine Beschreibung wirft Schwierigkeiten in der Interpretation der Ausdrücke „krank, schwach oder verletzt“ auf und mischt sich für heutige Begriffe zu sehr in die Erbbiologie ein. Wir wissen heute, dass das äußere Erscheinungsbild bei weitem nicht sämtliche Erbinformationen widerspiegelt und jahrzehntelange „Wahlabschüsse“ – was wurde nicht alles an Unsinn über „schlechte Vererber“ publiziert – längst nicht die in sie gesetzten Zielsetzungen zeitigten.

Nach den meisten Jagdgesetzen besteht die Erlaubnis, krankes oder kümmerndes Wild über den Abschussplan und auch während der Schonzeit zu erlegen, was jedoch nicht von der Einhaltung der übrigen jagdgesetzlichen Vorschriften (wie z. B. Verbot des Schrotschusses auf Schalenwild, außer beim Töten von z. B. Straßenfallwild) befreit.

Aufgrund mehrerer Anlassfälle wurde ein Hegeabschuss vom Autor als „Abschuss von Stücken, die deutlich kümmern, erhebliche Verletzungen oder Krankheitserscheinungen zeigen, sodass ein Verenden zu befürchten ist bzw. hochgradige Schmerzen vorliegen; weiters mutterloses Jungwild im ersten Lebensjahr bis zum Ende der gesetzlichen Schusszeiten“ definiert (Deutz, 1999).



Links: Ein häufiger Grund ist eine (alte) Schussverletzung (hier offene Unterschenkelfraktur).
Rechts: altersbedingte hochgradige Abmagerung (altes Rottier)



Links: Durchfall (hier Muffelschaf) ist nur bei gleichzeitiger deutlicher Abmagerung ein Hegeabschussgrund.
Rechts: Gamsblindheit ist nur in hochgradigen Stadien (eitriger Augenausfluss oder Erblindung) ein Hegeabschussgrund, bei leichter Ausprägung ist die Selbstheilungsrate hoch.



Deutschland senkt die MwSt. –

jetzt schlau sein und sparen

... bei JAKELE!

gerne unterbreiten wir Ihnen ein individuelles Angebot!

+++ Büchsenmachermeisterwerkstatt mit hauseigenem 100 m-Schießstand +++

JAKELE Jagd + Natur GmbH & Co. KG · Am Werkhaus 8 · D-87480 Weitnau-Hofen · www.jakele.de · Tel. +49 (0) 83 75 / 20 60 200

NEU
Jagd-Outlet
Bekleidung
jetzt ganzjährig
geöffnet

Unabhängig von der oft missverständlich aufgefassten Bezeichnung „Hegeabschuss“, wo in Diskussionen häufig der Wunsch nach einer Umbenennung in „Krankabschuss“ (Schwierigkeiten: mutterloses Jungwild ist nicht „krank“, bereits geringgradiger Wurmbefall ist aber „Krankheit“) laut wird, erlaubt hier eine Graduierung (deutlich, erheblich, befürchtetes Verenden, hochgradige Schmerzen) sowie die nachfolgende taxative Aufzählung eine nähere Einschränkung dieser auch aus dem Tierschutzaspekt notwendigen Abschüsse. Jedenfalls muss natürlich auch klar sein, dass ein Hegeabschussgrund bereits vom Schützen am lebenden Stück im Zuge des Ansprechens erkannt wurde und nicht erst nach dem Herantreten an das Stück oder beim Aufbrechen.



Rehgeiß mit Leistenbruch



Ein Unfall (wie Hängenbleiben in einem Zaun) ist meist ein Hegeabschussgrund, zur Beweissicherung Fotos machen!



Tumoren (Hier Osteosarkom, bösartiger Knochentumor am Lauf) sind ebenfalls häufige Hegeabschussgründe.

Gründe und Vorgehensweise bei Hegeabschüssen

Durchfall ist beispielsweise nur bei gleichzeitiger deutlicher Abmagerung ein Hegeabschussgrund, denn kurzfristiger Durchfall tritt im Frühjahr oder am Nachaufwuchs im Herbst auch durch die junge, rohfasernarme und relativ eiweißreiche Wiesenäsung auf. Bei Durchfall und gleichzeitiger Abmagerung muss jedoch an einen hochgradigen Parasitenbefall oder an eine Infektionskrankheit (z. B. Paratuberkulose oder Tuberkulose) gedacht werden.

Häufige Gründe für Hegeabschüsse:

- Hochgradige Abmagerung, Kümern
- Aktinomykose oder sonstige deutliche oder behindernde Umfangsvermehrungen (Tumoren)
- Räude bei allen empfänglichen Wildarten (hauptsächlich bei Gams-, Stein- und Schwarzwild, Fuchs)
- Frakturen (Knochenbrüche), sonstige erhebliche Verletzungen (z. B. Forkelstiche) und hochgradige Lahmheiten (vollständiges Schonen des erkrankten Laufes; als Beweismittel eignet sich gut ein Video vom noch lebenden Stück!) – im Zweifelsfall pathohistologische Untersuchung sowie Altersbestimmung der Verletzung (prä- oder postmortal?)

- Starke Abweichungen vom arttypischen Verhalten (z. B. Tollwut- oder Listerioseverdacht?)
- Verwaiste Stücke zumindest bis zum Ende der gesetzlichen Schusszeit
- Gamsblindheit (bei hochgradig eitrigem Ausfluss oder dauerhafter Blindheit)

Als weitere Voraussetzungen sind bei Hegeabschüssen unbedingt einzuhalten:

- Pflichtvorlage beim Hegemeister (lt. TJG)
- Hegeabschüsse sind natürlich „auffällig“, was das Wildbret betrifft; sie sind also, falls eine Verwertung und ein In-Verkehr-Bringen überhaupt erwogen werden, von einem amtlichen Tierarzt (Fleischuntersuchungstierarzt) zu untersuchen (Tauglichkeit für den menschlichen Verzehr, Seuchenverdacht? Infektionsgefahr? Fleischmängel?)
- Bei Verdacht auf Infektionskrankheiten gegebenenfalls Probennahme (Einsendung an AGES Innsbruck, Kostenübernahme der Untersuchung durch TJV) sowie seuchensichere Entsorgung des Tierkörpers und der Organe
- Bei Verdacht auf Tierseuchen Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Amtstierarzt

- Falls äußerlich keine erkennbaren Ursachen oder Unklarheiten über die Abschussnotwendigkeit vorliegen: evtl. weiterführende Diagnostik in entsprechenden Untersuchungsanstalten (Amtstierarzt/AGES Innsbruck) in Abstimmung mit Hegemeister

Mit dieser Festlegung sollte es möglich sein, sog. „Hegeabschüsse“ – für die im Übrigen durchaus nach einer treffenderen Bezeichnung gesucht werden kann – möglichst exakt einzuschränken und dadurch zukünftig den einen oder anderen nicht gerechtfertigten Abschuss zu verhindern.

Grenzfälle

Neben eindeutigen Hegeabschussgründen gibt es eine Reihe von Fällen, die zu Diskussionen um die „Abschussnotwendigkeit“ führen. Beispiele dafür sind Hirsche oder Gamsböcke, die (meist im Brunftkampf) ein Licht verloren haben und deren Verletzung aber schon wieder abgeheilt ist oder die aus anderen Gründen einseitig erblindet sind. Spätestens in der



Einseitig blinder Hirsch (Forkelstich?)



Hirsch mit Weidezaun im Geweih

nächsten Brunft sind diese Stücke jedoch stark behindert und unterliegen damit einem höheren Verletzungsrisiko. Ein weiteres Beispiel sind Hirsche mit Zaunteilen im Geweih, die beim Geweihabwurf mit abgeworfen werden würden. Zwischenzeitig könnte der Hirsch aber mit diesen Drähten irgendwo hängen bleiben und verludern.



Hirschlauf mit Fraktur – ein Hegeabschuss? Nein: Dieser Lauf wurde vom Schützen nach Erlegung gebrochen!

Wie in obigen Abbildungen festgehalten, werden Hegeabschüsse hin und wieder auch vorgetauscht. In obigem Falle wurde der Lauf des Hirsches vom Schützen erst nach der Erlegung gebrochen, was mittels Sektion leicht erkennbar ist, da um die „Fraktur“ keine Blutung mehr entstand. Auch Zaunteile wurden schon postmortal an Geweihen befestigt!



LANDIG

LU 9000® PREMIUM

Für bis zu 4 x Rehwild oder 2 x Schwarzwild je bis zu 75 kg.



Abmessungen
H x B x T in mm
A: 2020 x 770 x 750
I: 1740 x 675 x 585

Sonderpreis 1.699 EUR

1.399 EUR

+ Gratis Schweißwanne

Optional: Mittelbahn & Außen-Rohrbahn 99,90 €

LU 10000® PREMIUM

Für 6 x Rehwild oder 4 x Schwarzwild oder 1x Rotwild.



Abmessungen
H x B x T in mm
A: 2400 x 900 x 900
I: 1930 x 800 x 800

Sonderpreis 2.999 EUR

2.499 EUR

+ Gratis Rohrbahnanlage

Auch höher lieferbar als LU 11000® Premium

V.300® PREMIUM

Mit Vollautomatik, Manometeranzeige, kugelgelagerter Kolbenpumpe, 340 mm Schweißbreite und 2-fache Schweißnaht.



Sonderaktion

419,00 EUR

+ 70€ an Zubehör geschenkt

WWW.LANDIG.COM
Service Telefon +49 7581 90430

Preise in €, inkl. MwSt. / zzgl. Fracht



Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Was versteht man unter dem „Kirchgang“ beim Rotwild?

- a) einen breit ausgetretenen Rotwildwechsel
- b) das Einziehen des Hirsches von der Äsungfläche in den Wald
- c) das Abbrechen von Zweigen und Ästen beim Ziehen des Hubertushirsches
- d) den Einstandswechsel am Vormittag



2. Welche der genannten Arten hinterlässt Trittsiegel mit fünf Krallenabdrücken?

- a) Fuchs
- b) Luchs
- c) Wolf
- d) Fischotter

3. Wie viele Stoßfedern (ohne Unterstoß) hat der Birkhahn in der Regel?

- a) 12
- b) 14
- c) 16
- d) 18



4. Wie nennt man das Lager des Schwarzwildes?

- a) Kessel
- b) Sasse
- c) Kuhle
- d) Hader



5. Wie lange dauert die Tragzeit beim Schwarzwild?

- a) rund 14 Wochen
- b) rund 17 Wochen
- c) rund 20 Wochen
- d) rund 24 Wochen



6. Bei welcher/n Waffe/n befindet sich das Patronenlager nicht im Lauf?

- a) Revolver
- b) Pistole
- c) Repetierer
- d) Flinte





7. Welche Pflanze ist auf dem Bild zu sehen?

- a) Schmalblättriges Weidenröschen
- b) Rote Lichtnelke
- c) Echter Beinwell
- d) Wald-Storchenschnabel



8. Von welchem Tier stammt die abgebildete Losung?

- a) Fuchs
- b) Baummararder
- c) Biber
- d) Dachs



9. Wie lautet in Tirol die Jagdzeit der Hirsche der Klasse III mit Ausnahme der Schmalspießer?

- a) 01.06. bis 31.10.
- b) 01.06. bis 31.12.
- c) 01.08. bis 31.12.
- d) 01.08. bis 31.12.



10. Wie nennt man eine Waffe mit einem gezogenen und einem glatten Lauf nebeneinander?

- a) Bockbüchsfinte
- b) Bergstutzen
- c) Büchsfinte
- d) Doppelfinte

11. Bis zu welchem Zeitpunkt müssen die Aufnahmen der Verjüngungsdynamik abgeschlossen sein?

- a) jedes Jahr am 01.05.
- b) jedes Jahr am 01.08.
- c) jedes Jahr am 01.06.
- d) jedes Jahr am 01.07.
- e) jedes Jahr am 01.09.



12. Wie viel verschiedene Geruchsrezeptortypen besitzt ein Hund in etwa?

- a) 360
- b) 480
- c) 520
- d) 630
- e) 740
- f) 870



Lösungen:
1: b; 2: d; 3: d; 4: a; 5: b; 6: a; 7: a; 8: d; 9: c; 10: c; 11: d; 12: f

Der Schweißhund

Die Arbeit des Schweißhundes stand einst in direktem Gegensatz zu der des Leithundes. Während der erstgenannte nur Interesse für das „kranke“ Stück zeigen durfte, arbeitete man im 18. und 19. Jahrhundert mit dem Leithund auf der „gesunden“ Fährte.

Autor: Bernd E. Ergert, Direktor des Deutschen Jagdmuseums i. R.



Deutsche Schweißhunde, aus Strebelt
„Die Deutschen Hunde“, 1905

Aus dem Geschlecht der Bracken hervorgegangen, waren Leit- und Schweißhunde ursprünglich reine Bracken, die je nach ihrer Veranlagung Leit- und Schweißhunddienste auszuüben hatten. Da sie einst auch auf der Suche nach Verbrechern eingesetzt wurden, finden wir in Tänzlers „Jagd Geheimnis 1699“ den Ausdruck Bluthund und erklärt: „Die Jäger aber heißen solche Hunde einen Schweißhund nach ihren Jagdterminis und haben dieselben ihre Herkunft von den verdorbenen Leithunden.“

Immer der Nase nach

Schweißhunde besitzen einen außergewöhnlichen Geruchssinn und eine persönlich erlebte Begebenheit mag das bestätigen. An einem trüben Oktobernachmittag hatten sich in einem kleinen Forellenbach, der sich kurvenreich durchs Voralpenmoor schlängelt, alle Fische gegen uns verschworen. Sie verschmähten unsere trocken angebotenen Insektenimitationen und auch die

Nassfliegen und Goldkopfnymphen versagten ihren Dienst. In einer engen Kurve des kristallklaren Baches hatte sich auf der Wasseroberfläche ein Teppich aus Blattwerk und allerlei Angespültem gebildet. Am äußeren Rand drückte die Strömung des Baches einen Zweig unter dieses leicht schwankende Treibgutsammelsurium. Mit weit vorgestrecktem Kopf und immer wieder Wind holenden Bewegungen schien unsere „Eibe“ das sich unaufhörlich bewegende Ästchen zu fixieren. Zu spät merkten wir, dass ihre Aufmerksamkeit nicht dem Stöckchen galt, sondern einem Wesen unter Wasser, das ihre feine Nase aufgespürt hat. Mit einem Sprung mitten in den Pflanzenteppich verschwand unsere Hündin im Nass. Gleichzeitig schoss ein kapitaler Hecht aus seinem Einstand und drückte sich etwas unterhalb auf den Bachgrund. Heute schätzen wir unseren hannoverschen Schweißhund auch als Begleiter auf der „Fischweid“. Wir wissen, dass er es sogar mit seiner außergewöhnlichen Nase schafft, eine nach Insekten steigende Äsche (*Thymallus thymallus*) vom Ufer aus zu wittern.

Am kaiserlichen Hof in Wien

Erstaunlich und kaum vorstellbar für den Laien und auch so manchen Jäger sind die Nasenleistung und das hohe Ansehen unserer Schweißhunde über Jahrhunderte. Eine Begebenheit, die ich als persönliche, schriftliche Schilderung eines Jagdbediensteten des 18. Jahrhunderts gefunden habe, mag dies illustrieren. Um die alte Schreib- und Ausdrucksweise verständlicher zu machen, transkribiere ich den folgenden Text:

„Ihre Hochfürstl. Durchl. Zu Hessen – Darmstadt befahl mir eine Reise nach Wien zu tun, wo ich an Ihre Kaiserl. Majestät, als auch Ihre Königliche Hoheit dem Prinzen Carl und Ihre Durchl. dem Fürst Wensell von Lichtenstein, von unterschiedenen Sorten gute Jagd Hunde bringen musste. Den 19. July 1748 trat ich im Namen des Herrn mit einem Jungen, neun Hunden und einem Pferd meine Reise an. Meine Reise bis nach Ulm ging glücklich von statten. In Ulm verkaufte ich mein Pferd und reiste zu Wasser bis Wien ... Nachdem ich beim Fürsten Lichtenstein gemeldet war, wurde ich mit meinen Hunden und meiner Ausrüstung in dessen Haus untergebracht. Wir wurden alsbald von Kutschen abgeholt und reisten mit allen meinen lebhaften Kreaturen nach Schönbrunn. Im Schlosshof ausgestiegen, ließ ich alle meine Hunde, (mit mir zur Verfügung gegebenen Leuten) – einer hinter dem anderen – hinter mir hergehen. Ihre Majestät und viele andere Personen standen auf der äußeren Galerie. In der Nähe angekommen rief mir Ihre Majestät persönlich zu, mit allen Hunden hinauf in den Saal zu kommen. Ich wurde sogleich zum Kaiser geführt und durfte ihm einen nach dem anderen mit den entsprechenden Erläuterungen vorstellen, worüber er seine allergnädigste Begeisterung ausdrückte. Ich bekam dann am nächsten Tag den Auftrag, die Arbeiten mit den Schweißhunden und den Saufindern vorzustellen. An einem Forsthaus, das man die Hallstatt nennt, kamen über 80 bis 90 Personen zusammen, um das von mir am Vortag Erläuterte in der



Bilderserie:
Hirschgerechter
Jäger bei der
Nachsuche, Öl-
gemälde 18. Jh.

Praxis zu sehen. Se. Majestät setzte sich aufs Pferd und ich musste hinter ihm herreiten. Er fragte mich im Wegreiten, wie ich einen Hirsch zum Hetzen geschossen haben wolle. Natürlich stellte ich Ihre Majestät solches in gnädigste ‚disposition‘. Nach einer Weile kam ein Hirsch in Anblick und der Kaiser gab vom Pferd aus einen ‚Hätz-Schuß‘; um mir meine Ehre zu retten, musste ich mir die Freiheit nehmen und sagen, es sei nicht üblich bei uns einen guten Schweißhund auf den heißen Schweiß zu hetzen. Der Kaiser nahm solches gnädigst an und ließ durch seine fürstlichen Begleiter erklären, dass sie von mir lernen möchten und es an mir liegt, wie die Nachsuche weiter verläuft. Ihre Majestät ritt noch eine halbe Stunde herum um schoß noch ein Stück Wild, welches gleich liegen blieb. Jetzt galt es mich zu bewähren, denn alle hohen Herrschaften kamen zu der Stelle wo der Hirsch angeschossen wurde. Ich nehme meinen Schweißhund an den ‚Hetzrühmen‘ und gehe dahin, wo seine Majestät allen befohlen hatte nicht vom Pferd abzusteigen und stehen zu bleiben. Der Kaiser selbst bemühte sich selbst hinter mir zu gehen, nicht auf ihn zu achten und sollte zeigen, wie wir es zu Darmstadt handhaben. Mein Zuspruch, als ich den Hund auf die Fährte setzte, gefiel dem Kaiser ungemein und er ging mit mir allein

bei dieser Arbeit 1000 Schritt. Als der Hirsch aufhörte zu schweifen, begann der Kaiser zu zweifeln. Ich sprach dem Hund ernstlich zu und forderte ihn auf zu zeigen. Diese Vorgangsweise und damit die Versicherung auf der Wundfährte ohne Schweiß zu sein, gefiel dem hohen Herren. Er nahm den Hund aus meiner Hand und arbeitete selbst nach meiner Art. Verschiedene Male ließ er den Hund auch ‚zeigen‘ und fand vor des Hundes Nase etliche Tropfen Schweiß; dies war eine ungemaine Freude und er wurde 10-mal von ‚Hochdemselben‘ ‚gekupt‘ (in der klassischen Form geschieht das Loben und Streicheln des Hundes mit einem gebrochenen Zweig). Unser Nachhängen auf den Schweiß dauerte über eine gute halbe Stunde, ehe der Hirsch vor uns im dichten Rohr vor uns losbrach.“

Die Hatz auf den kranken Hirsch

Dokumentarische Schilderungen von Jagdbedienteten sind selten, vor allem wie in unserem Fall, wenn ein hessischer Jagdbeamter, vielleicht ein ausgebildeter „Besuchsknecht“, einer kaiserlichen Hoheit die Arbeit mit dem Schweißhund beibringt. Nachdem der Kaiser seine Überzeugung äußerte, dass der Hund problemlos weiter der heißen Fährte folgen würde, entschloss man sich für eine

Hetze: „Hierauf ließ J. M. den Hund selbst los und schrie das Pferd her. Der Hund wurde alsbald an dem Hirsch laut und die ganze ‚Suite‘ jagte dem Hirsch nach. Ich sprengte mit dem Kaiser voraus, als der Hirsch vor uns in die Donau sprang. Wegen seines Schusses in den ‚Kayl‘ (Keule) vermied er die Strömung, schwamm vom Hund gefolgt, etwas herum und ging ans Ufer wo der Kaiser stand. Um es dem Hund ‚recht‘ zu machen und damit die Jagd weitergehen konnte, ließ dieser den Hirsch flüchten, bis ihn der Hund stellte. J. M. ritt mit mir dorthin und tötete den Hirsch mit einem Kopfschuss. Es riefen und winkten ihm die Hochgeborenen kräftig zu und lobten als sie zusammenstanden die ‚Firmität‘ und die gute Arbeit dieses Hundes. Nach den vielen Lobreden trug der Kaiser den Hund selbst von dem toten Hirsch ab und wurde von allen hohen Herrschaften ‚admitiret‘ (bewundert).“

Abschließend ist noch zu vermelden, dass unser hessischer Hundeführer seine kleinen Saufinder in Wien vorstellte, mit dem Kaiser vier Wochen zur Jagd nach Böhmen reisen durfte und mit 150 „St. Crämmitzer Ducaten“ zum Jägerhof nach Hessen-Darmstadt zurückkehrte.



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle:

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- ➔ DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00)
- ➔ Buch „Wildes Tirol – Lehrbuch des
Tiroler Jägerverbandes“ (€ 130,00)
- ➔ Verbandsabzeichen für den Hut als
Anstecknadel
- ➔ Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- ➔ Wildbretanhänger
- ➔ Hinweistafeln:
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- ➔ Autoaufkleber
- ➔ Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr.
Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Berufsjägersprüfung 2020



LJM Larcher und die Prüfungskommission zeigten sich mit den Prüfungsergebnissen zufrieden.

Bedingt durch den „Lockdown“ im Frühjahr dieses Jahres musste der Berufsjägerslehrgang unterbrochen werden und konnte in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes zu Ende geführt werden. Intensiv haben sich die Berufsjägerslehrlinge auf die Prüfung vorbereitet und es sind 4 Lehrlinge zur Berufsjägersprüfung angetreten; ein bereits aktiver Berufsjägers erledigte die Ergänzungsprüfung im Jagdrecht. Alle Kandidaten konnten die Prüfung erfolgreich bestehen! Herzliche Gratulation den Teilnehmern zur bestandenen Prüfung wünscht die Prüfungs-

kommission, LJM Anton Larcher und unser Tiroler Berufsjägersvertreter WM Pepi Stock, der sich beim Tiroler Jägerverband und dem Ausbildungsteam für die Durchführung des Kurses bedankte und an die neuen Berufsjägers appellierte, sich für den Berufsstand und die Jagd in Tirol einzusetzen.

Ein herzliches Dankeschön des Tiroler Jägerverbandes gilt Lehrgangsleiter WM Pepi Stock für die äußerst engagierte und umfangreiche Organisation und perfekte Leitung des Berufsjägerslehrganges.

TJV

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Josef Stanger
Kitzbühel, 77 Jahre

Johann Pockstaller
Feichten, 75 Jahre

Mag. Peter Moser
Innsbruck, 74 Jahre



Felizian Pletzenauer
St. Johann i. T., 74 Jahre

Fritz Tuttnauer
Kitzbühel, 73 Jahre

MMag. Johannes Schiestl
Schwendau, 41 Jahre



Österreichisches Jägerschaftsschießen 2020

Ursprünglich sollte das österreichische Jägerschaftsschießen in diesem Jahr im Burgenland stattfinden. Aufgrund der örtlichen Bedingungen in Zusammenhang mit Covid-19 wurde das Schießen im Rahmen eines Freundschaftsschießens nach Salzburg in die modernen Anlagen des Jagdzentrum Stegenwald der Salzburger Jägerschaft verlegt. Im Rahmen eines sehr anspruchsvollen Kombinationsbewerbes

haben sich die besten Jagdschützen Österreichs gemessen. Sieger des diesjährigen Schießens war in der Gesamtwertung die Salzburger Mannschaft. Die Tiroler Mannschaft blieb in diesem Jahr vom Glück verschont und belegte im dichtgedrängten Ergebnisfeld den 8. Platz. Ein herzliches Dankeschön gilt der Tiroler Schießmannschaft rund um Mannschaftsführer Franz Egger. |

TJV

FSME-Impfaktion für Tiroler Jägerschaft

Angeregt von den Meldungen der hohen Anzahl an Zecken und der Zunahme der FSME-Fälle rief der Tiroler Jägerverband eine Impfaktion ins Leben. Die Frühsummer-Meningoenzephalitis (FSME) ist eine von Zecken übertragbare Viruskrankheit, die zur Entzündung des Gehirns, des Rückenmarks und der Hirnhäute führen kann. In Österreich ist kein Bundesland FSME-frei, daher ist die Impfung für alle in Österreich lebenden Personen zu empfehlen. Jägerinnen und Jäger gehören zu einer der Personengruppen mit erhöhtem Risiko für die von Zecken übertragene Krankheit. Am 4. September 2020 wurde mit tatkräftiger Unterstützung des Jagdaufseherverbandes durch Dr. Felix Frießnig eine erste Impfaktion gestartet, bei der 15 JägerInnen ihren FSME-Impfschutz auffrischten. Mit Unterstützung des Landes Tirol durch LR Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg und der Landessanitätsdirektion gibt es für Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes im Frühjahr 2021 noch weitere Möglichkeiten an der Impfaktion teilzunehmen. Für die Kalkulierung der Impfstoffmengen bitten wir um Voranmeldung bis 15. November unter www.tjv.at oder in der Ge-

schäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes! Es werden nur Auffrischungsimpfungen angeboten. Diese sollten laut Österreichischen Impfplan bis zum vollendeten 60. Lebensjahr alle 5 Jahre, ab dem vollendeten 60. Lebensjahr alle 3 Jahre stattfinden. D.h. für die Anmeldung muss eine FSME-Grundimmunisierung (Erstimpfungs-Serie) abgeschlossen sein. |

TJV



Dr. Felix Frießnig in Aktion.

SONNEN- & MONDZEITEN OKTOBER 2020

OKTOBER 2020	SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
	☀	☀	☾	☾
○ 01 Do	07:14	18:53	19:13	06:23
02 Fr	07:16	18:51	19:30	07:28
03 Sa	07:17	18:49	19:49	08:32
04 So	07:18	18:47	20:08	09:36
05 Mo	07:20	18:45	20:30	10:41
06 Di	07:21	18:43	20:57	11:46
07 Mi	07:23	18:41	21:30	12:51
08 Do	07:24	18:39	22:12	13:53
09 Fr	07:26	18:37	23:03	14:50
☾ 10 Sa	07:27	18:35	-	15:40
11 So	07:29	18:33	00:15	16:22
12 Mo	07:30	18:31	01:16	16:56
13 Di	07:32	18:29	02:33	17:26
14 Mi	07:33	18:27	03:54	17:52
15 Do	07:35	18:25	05:16	18:15
● 16 Fr	07:36	18:23	06:40	18:38
17 Sa	07:38	18:21	08:05	19:03
18 So	07:39	19:19	09:31	19:32
19 Mo	07:41	18:18	10:55	20:06
20 Di	07:42	18:16	12:16	20:47
21 Mi	07:44	18:14	13:27	21:39
22 Do	07:45	18:12	14:27	22:39
☾ 23 Fr	07:47	18:10	15:14	23:45
24 Sa	07:48	18:09	15:51	-
25 So	06:49	17:07	15:19	00:53
26 Mo	06:51	17:05	15:42	01:02
27 Di	06:52	17:03	16:02	02:09
28 Mi	06:54	17:01	16:20	03:14
29 Do	06:56	17:00	16:37	04:19
30 Fr	06:57	16:58	16:55	05:23
○ 31 Sa	06:59	16:57	17:13	06:27

1. BIS 15. NOVEMBER 2020

01 So	07:00	16:55	17:35	07:33
02 Mo	07:02	16:53	18:00	08:38
03 Di	07:03	16:52	18:30	09:44
04 Mi	07:05	16:50	19:09	10:47
05 Do	07:06	16:49	19:56	11:46
06 Fr	07:08	16:47	20:53	12:37
07 Sa	07:10	16:46	22:00	13:21
☾ 08 So	07:11	16:44	23:12	13:57
09 Mo	07:13	16:43	-	14:27
10 Di	07:14	16:42	00:28	14:52
11 Mi	07:16	16:40	01:48	15:16
12 Do	07:17	16:39	03:08	15:38
13 Fr	07:19	16:38	04:31	16:02
14 Sa	07:21	16:37	05:56	16:27
● 15 So	07:22	16:36	07:22	16:58

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS

November-Ausgabe JAGD IN TIROL
Freitag, 9. Oktober 2020!



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Oktober

93 Zur Vollendung des 93. Lebensjahres: **Schleich** Josef, Nassereith

92 Zur Vollendung des 92. Lebensjahres: **Plattner** Erwin, Oetz

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres: **Einhauer** Andrä, Tristach; **Moser** Stanislaus, Wildschönau; **KR Senn** Meinrad sen., Ladis

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres: **Graf Leutrum v. Ertingen** K. M., D-Schwieberdingen; **Pfister** Rudolf, Mayrhofen; **Schott** Josef, CH-Kleinlützel; **Tempele** Josef, Sillian

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres: **Verkerk** Hans-Friedrich, D-Wiesbaum-Mirbach; **Zimmermann** Wilhelm, Wildermieming

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres: **Brugger** Thomas, Ellmau; **Grander** Wilhelm, Waidring; **Köll** Johann, Arzl; **Neurauter** Oskar, Ochsengarten; **Rohrmoser** Karl, Gerlosberg

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres: **Hilber** Andreas, Trins

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres: **Gschwendtner** Benedikt, D-Fischbachau; **Liegl** Helmut, D-Bernried; **Poberschnigg** Erwin, Lermoos; **Salchner** Franz, Gschnitz; **Dipl.-Ing. Schaare** Helmut, D-Apelern; **Ing. Sinagl** Antonin, CZ-Mezibori; **Thaurer** Josef, Kaltenbach; **Winkler** Anton, Jenbach

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres: **Franz** Gerhard, D-Weitramsdorf; **Köhler** Kurt, D-Golzbach; **Monitzer** Alfred, Nassereith

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres: **Gruber** Hans, Kirchberg i. T.; **Haider** Heinrich, Breitenbach a. I.; **Ober** Rudolf Walter, Angerberg; **Regensburger** Josef, Pfunds; **Schwab** Johann, Kufstein; **Stöckl** Anton, Kauns; **Werlberger** Josef, Thiersee; **Winkler** Alois, I-Brixen

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres: **Aarnio-Wihuri** Marja, FIN-Helsinki; **Dr. Arnold** Hermann, Mutters; **Dr. Bauer** Armin, D-Singen; **Ebner** Otmar, Kolsass; **Fink** Franz Karl, D-Diedorf; **Köll** Josef, Sautens; **Nachtmann** Ingrid, Ellmau; **Psenner** Josef, I-Barbian; **Reiter** Franz, Dölsach; **Tschiderer** Albert, Flirsch

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres: **Auer** Erwin, Iselsberg; **Dr. Brega** Giovanni, I-Milano; **Fuchs** Hubert, Pfunds; **Gatt** Karl, Absam; **Inderst** Friedrich, Gries a. Br.; **Karrer** Karl, Unterlangkampfen; **Kindl** Leo, Neustift i. St.; **Malaun** Josef, Nassereith; **Markowski** Christel, Imst; **Matt** Ludwig, Landeck; **Schöpf** Johann, Mieming; **Seiser** Johann, Reutte; **Stiert** Peter, D-Au

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres: **Edenstrasser** Erich, Rattenberg; **Greger** Ernst, D-Neumarkt; **Habel** Hermann, Mutters; **Kirchmair** Franz, Gries a. Br.; **Kirchner** Josef, Schwendt; **Dipl.-Ing. Mayer-Uellner** Hans Jochen, D-Aachen; **Pirchmoser** Johann, Thiersee; **Praxmarer** Alois, Silz; **Rupprechter** Erhart, Reith i. Alb.; **Schifflinger** Richard, Wörgl; **Schultes** Ernst, Jerzens; **Sorg** Anton, D-Schwäbisch Gmünd; **Spielmann** Hermann, Schattwald; **Thum** Anton, Lienz; **Told** Andreas, Oetz

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres: **Arnold** Siegfried, Sölden; **Eder** Martin, Innsbruck; **Heinz** Konrad, CH-Bonaduz; **Mairl** Walter, I-Uttenheim; **Peter** Michael, D-Herborn-Uckersdorf; **Scherl** Walter, Grins; **Dr. Schwarzenbach** Alfred, CH-Erlenbach; **Strickner** Alois, Steinach; **Vergeiner** Egon, Lienz; **Wiedemann** Walter, St. Anton a. A.

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres: **Brandstätter** Mathäus, Brixen i. Th.; **Falkner** Werner, Sölden; **Grünbacher** Peter, Kössen; **Dipl.-Ing. Gutternig** Georg, Oberlienz; **Kometer** Helmut, Schwaz; **Mellitzer** Josef, St. Veit i. Def.; **Merget** Klaus, D-München; **Moser** Hermann, D-Irschenberg; **Moser** Manfred, Achenkirch; **Ohse** Eduard, CH-Liestal; **Przykopanski** Wolfgang, D-Bad Mündel; **Singer** Alois, Innsbruck

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres: **Caspar** Theo, D-Neuhemsbach; **Eder** Josef, Salzburg; **Ennemoser** Herbert, Obsteig; **Dr. Gasser** Gert, Buch i. T.; **Hoff** Harald, D-Hagenburg; **Koppensteiner** Walter, Weer; **Langes-Swarovski** Gernot, Wattens; **WM Lengauer** Josef, Steinberg a. R.; **Manzl** Jakob, Hopfgarten i. Br.; **Mayr** Walter, Kufstein; **Nigg** Franz, FL-Balzers; **Pollerer** Anton, Brandberg; **Rowe** Roger, GB-Lane Kidderminster; **Dr. Schnyder** Wilhelm, CH-Steg; **Schulzer** Sigo, Matri a. Br.; **Vogl** Sepp, Imst

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres: **Baron Vielhauer v. Hohenhau** Rolf Richard, D-Augsburg; **Beer** Josef, D-Kempton; **Berghammer** Ernst, Thiersee; **Danler** Georg, Neustift i. St.; **Daxauer** Josef, Niederdorf; **Ebster** Karl, Uderns; **Ermer** Hermann G., Brixen i. Th.; **Fischer** Winfried, D-Rheinbach; **Graf von der Schulenburg** Werne, CH-Küsnacht; **Hörl** Josef, St. Johann i. T.; **Kado** Sven, D-München; **Dkfm. Praxmarer** Walter, Sistrans; **Reichenbach** Bernd, D-Einbeck; **Sattler** Helmut, D-Garching; **Schorn** Wilhelm Karl-Heinz, D-Köln; **Schretter** Michael, Ehrwald; **Schwaiger** Benedikt, Breitenbach a. I.; **Schwenk** Oskar, CH-Mauensee; **Swarovski** Danna, Fritzens; **Valle** Dietmar, Reith b. S.; **Wimmer** Heinrich, St. Johann; **Wüthrich** Hans, CH-Erlenbach; **Zott** Peter, Söll

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres: **Bidner** Johann, Lanersbach; **Exenberger** Maximilian, Kirchbichl; **Falkner** Bernhard, Axams; **Huber** Thomas, Ellmau; **Schernthanner** Johann,

Söll; **Steixner** Wilhelm, Innsbruck; **Steuxner** Anton, Mötz; **Zabukovsek** Richard, Schwaz

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres: **Dr. Auer** Bernhard, Rum; **Baumgartner** Josef, Oberlienz; **Deuring** Walter, Bregenz; **Dünser** Oskar, Mühlbachl; **Huber** Peter, Breitenbach a. I.; **Huber** Ignaz, Kappl; **Jordan** Hermann, Oberperfuß; **Kofler** Karl, I-Dorf Tirol; **Krepper** Manfred, St. Johann; **Krieger** Heinz-Werner, D-Gleisweiler; **Maltratti** Remo, I-Trento; **Mang** Karl, D-Kindenheim; **Rampl** Erwin, Brixlegg; **Ritzler** Ernst, Walchsee; **Schlögl** Gottfried, Oberperfuß; **Seidl** Erwin, Wattens; **Dipl.-Ing. Steiger** Leonhard, Innsbruck; **Wierer** Kurt, D-Schorndorf

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres: **Autengruber** Ernst, Münster; **Dr. Ditzes** Karl-Otto, D-Euskirchen; **WM Egger** Martin, Gerlos; **Farthofer** Manfred, Langkampfen; **Frötscher** Alfred, I-Natz-Schabs; **Gratt** Josef, Langkampfen; **Gründler** Johann, Ebbs; **Häusler** Helmut, Pill; **Hausmann** Herbert, D-München; **Hohrieder** Arno, Brandenburg; **Holzer** Wolfgang, Gries i. S.; **Kirchler** Michael, Ried i. Z.; **Dr. Marosi** Miklos, Innsbruck; **Dr. Martin** Hug, D-München; **Neururer** Arnold, Roppen; **Reuter** Uwe, Kitzbühel; **Rösti** Anton, CH-Frutigen; **Salvenmoser** Karl, Schwoich; **Sturm** Jean-Dominique, CH-Villars-sur-Ollon; **Winter** Franz, D-Lorch

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres: **Als** Richard, Hart; **Bair** David, Hippach; **Barbist** Norbert, Lechaschau; **Dr. Bodner** Wolfgang, St. Johann i. T.; **Dibiasi** Werner, I-Tramin; **Dienstl** Gerhard, Bad Leonfelden; **Eder** Heinz, Lienz; **Erl** Helmut, Gnadenwald; **Falkner** Helmut, Umhausen; **Furtner** Wilhelm, Kundl; **Dr. Grimm** Hans Walter, D-Gernsheim; **Hemmerle** Christoph, D-Kronberg; **Huber** Hans, I-Kardaun b. Bozen; **Huter** Sylvie, Kirchberg i. T.; **Knoflach** Alfred, Steinach a. Br.; **Kostenzer** Franz, Alpbach; **Mayr** Josef, Absam; **Metzler** Reinhard, Rankweil; **Mühlburger** Josef, Lienz; **Mutschlechner** Roberto, I-Al Plan; **Pfister** Johann, Hippach; **Plangger** Ingrid, Fiss; **Plattner** Thomas, Zirl; **Prem** Ernst, Wattens; **Prem** Walter, Wattenberg; **Salner** Toni, Ischgl; **Schlemaier** Anton, Söll; **Schmidlin** Kurt, CH-Zwingen; **Schneider** Richard, Hopfgarten i. Def.; **Ing. Schwarz** Frank, Reith b. S.; **Dipl.-Ing. Sigwart** Klaus, Brixlegg; **Strizsik** Eveline, Gallzein; **Tscharnig** Franz, Gaimberg; **Waldner** Josef, Virgen; **Walter** Josef, St. Anton a. A.; **Wick** Beat, CH-Matzingen; **Wild** Hubert, Schönberg; **Dr. Ziegler** Manfred, D-Wiggensbach

Auf Wunsch kann auf die Gratulation an die Jubilare unter den Mitgliedern des Tiroler Jägerverbandes jederzeit per E-Mail info@tjv.at oder Telefon +43 (0) 512 571093 verzichtet werden.

Bleihaltige Schrotmunition: Sachargumente wurden einfach ignoriert!

Der REACH-Ausschuss der EU-Kommission hat für ein Verbot von bleihaltiger Munition in Feuchtgebieten gestimmt. JAGD ÖSTERREICH ist schockiert, dass alle sachlichen Argumente ignoriert und der mangelhafte Gesetzesentwurf auch von österreichischen Delegierten im REACH-Ausschuss angenommen wurde!

JAGD ÖSTERREICH verwehrt sich nicht pauschal gegen ein Verbot bleihaltiger Schrotmunition in Feuchtgebieten, aber der Vorschlag der EK schießt buchstäblich über das Ziel hinaus und weist erhebliche Mängel auf. So ist etwa die Gebietsdefinition derart vage formuliert, dass sonst trockene Gebiete binnen Minuten nach einem Regenereignis zu Feuchtgebieten erklärt werden. Gesetzeslagen, die sich wie ein Wetterhahn im Wind drehen und wenden, können keine Lösung sein. Ich bin entsetzt, dass unsere stichhaltigen Argumente einfach vom Tisch gewischt werden und auch der dringende Handlungsauftrag aller Landesjägermeister ignoriert wurde. Zudem sollte es den handelnden Personen im REACH-Ausschuss zu denken geben, dass erklärte Niederwildländer mit einer hohen Population von Wasservögeln wie Tschechien, Finnland, Slowakei, Ungarn und Malta entschieden gegen den Entwurf gestimmt haben, kritisiert JAGD-ÖSTERREICH-Präsident Ing. Roman Leitner das Abstimmungsverhalten.

Vage Gebietsdefinition & mangelnde Gesprächsbereitschaft

Die EU-Kommission hat JAGD ÖSTERREICH bestätigt, dass im Zuge der zugrundeliegenden Feuchtgebietsdefinition alle sichtbaren und temporär sichtbaren Gewässer betroffen sind. Dies beinhaltet auch alle kleineren Pfützen, die nach einem Regenereignis entstanden sind. Damit kann ein sonst trockenes Feld binnen Minuten durch einen Regenschauer zum Feuchtgebiet werden. Einhergehend mit der festgeschriebenen 100-Meter-Pufferzone und dem Besitz- bzw. Trageverbot erwachsen aus dem Gesetzesentwurf für die Jägerinnen und Jäger erhebliche Rechtsunsicherheiten.



Ein rechtskonformer Jagdbetrieb wird in diesen Gebieten dadurch praktisch nicht umsetzbar.

Seit 2012 besteht in Österreich ein Verbot von bleihaltiger Schrotmunition bei der Jagd auf Wasservogel. Der jetzige Gesetzesentwurf geht weit über diese bestehende Regelung hinaus und beinhaltet überdies erhebliche Mängel in der praktischen Anwendung. Die österreichische Jägerschaft hat über mehrere Monate hinweg mehrmals auf diese Mängel hingewiesen und Sachargumente sowie Lösungsvorschläge beim zuständigen Umweltministerium eingebracht. Offensichtlich wurden jedoch die sachlichen Argumente der Jägerschaft ignoriert. Auch persönliche Gespräche mit Frau Bundesministerin Leonore Gewessler wurden JAGD ÖSTERREICH leider verwehrt. Selbst ein gemeinsamer runder Tisch im Landwirtschaftsministerium, an dem Vertreter des Ministeriums sowie zahlreiche Experten von Naturschutzorganisationen, wie BIOSA, dem Verein für nachhaltigen

Naturschutz, Experten der österreichischen Bundesforste, Grundeigentümergebietern wie den Land- & Forstbetrieben Österreich, der Landwirtschaftskammer Österreich sowie Experten der Wirtschaftskammer Österreich und der Arbeitsgemeinschaft Zivile Sicherheit teilgenommen und ebenfalls auf die Mängel des Gesetzesentwurfes hingewiesen haben, ist wirkungslos geblieben.

„Die derzeitige nationale Regelung zum Schutze der Wasservögel hat sich aus unserer Sicht bewährt. Bezüglich des neuen Gesetzesentwurfes der EK haben wir stets unsere Gesprächsbereitschaft signalisiert, weil wir an einer guten Lösung für alle Beteiligten interessiert sind. Bisher sind wir jedoch buchstäblich auf taube Ohren gestoßen. Wir fordern eine Überprüfung des Gesetzesentwurfes und das Ausräumen der Mängel auch aus sozioökonomischer Betrachtungsweise binnen der 3-monatigen Prüffrist im Interesse unserer 130.000 Jägerinnen und Jäger in Österreich“, stellt Ing. Roman Leitner klar. |



Die Mythen entlarven: Infografiken zur „Trophäenjagd“

Der Begriff „Trophäenjagd“ ist irreführend und repräsentiert viele der Feinheiten, Realitäten und wissenschaftlichen Grundlagen nicht, die mit einer gut geführten, nachhaltigen Jagd verbunden sind. In dieser Serie befassen wir uns mit Mythen, die von Organisationen aufrechterhalten werden, deren Hauptinteresse darin besteht, diese bewährte Tätigkeit der Bewirtschaftung, Erhaltung und Existenzsicherung von Wildtieren zu beenden. Obwohl es sich oft um ein emotionales Thema handelt, stellen wir hier die Fakten vor, die mit der internationalen Jagd und ihren Ergebnissen in Bezug auf die Artenhaltung und den Lebensunterhalt von Menschen verbunden sind.

Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Reiseunterbrechungen weltweit sind ein reales Beispiel für die Verwüstungen, die ein Verbot der internationalen Jagd sowie der Ein- und Ausfuhr von Jagdtrophäen für Wildtiere und Gemeinschaften anrichten würden.

In dieser Reihe von Infografiken teilen wir fundierte Wahrheiten über die Beiträge der internationalen Jagd, die durch Beispiele aus der Praxis und wissenschaftliche Daten untermauert werden. Sie finden alle Infografiken sowie umfassende Quellenangaben auf der CIC-Web- und Facebook-Seite.



HINTERGRUND

Die entscheidende Frage muss lauten: **Wie wirkt sich die Jagd auf den Erhaltungszustand einer Art aus?** Beispielsweise haben gute gemanagte, nachhaltige Jagdprogramme zur Erholung bedrohter Arten wie dem Markhor (*Capra falconeri jerdoni* [Suleiman]) in der Region Torghar in Pakistan, des Spitzmaulnashorns (*Diceros bicornis*) in Namibia und des Löwen (*Panthera leo*) in der Bubye Valley Conservancy, Simbabwe, beigetragen. Diese Beispiele unterstreichen auch, dass eine Art zwar global als „bedroht“ eingestuft werden muss, sich aber auf lokaler Ebene erholen kann.

Die eigentlichen Bedrohungen jagdbarer Arten sind – laut Roter Liste der IUCN – der Verlust von Lebensraum, Menschen-Wildtier-Konflikte, Wilderei, Dürre, Rückgang von Beutetieren, illegaler Fang und Handel sowie unregulierter Tourismus.

HINTERGRUND

Wo regulierte und gut gemanagte Jagdsysteme eingeführt werden, wird nicht wahllos gejagt. Jäger sichern gesunde Wildbestände. Um das zu dokumentieren, werden zunächst Daten zum Bestands- und Altersaufbau gesammelt. Sind Bestände niedrig, werden von den zuständigen Behörden entsprechende oder gar keine Quoten ausgegeben. Kann eine Art nachhaltig bejagt werden, werden Bejagungspläne erstellt, die gewährleisten, dass Wildbestände artenreich und gesund bleiben. Jagd kann sogar zum Anstieg von Wildbeständen beitragen, da die Entnahme älterer, männlicher Tiere (die sich bereits vererben konnten) Platz für jüngere und stärkere männliche Vertreter schafft. Jäger können bestraft werden, wenn solche Altersvorgaben missachtet werden. Können darüber hinaus weibliches Wild und Jungtiere nachhaltig bejagt werden, beweist das, dass ein sorgfältiges Wildmanagement kaum Auswirkungen auf den Fortbestand einer Wildart hat. Diese Praxis garantiert gesunde Wildbestände mit einem ausgewogenen Geschlechter- und Altersverhältnis.

Einzelne Tiere aus Jagdgebieten mit hohem Vorkommen werden in Gebiete mit geringerem Vorkommen umgesiedelt. Genetisch verschiedene Exemplare werden an Orte mit niedrigen Beständen umgesiedelt, um so die genetische Vielfalt zu erhöhen. Bei der Jagd mit dem Fokus auf starke Trophäen hat sich gezeigt, dass das nicht zu einer Verringerung der Trophäenstärke führt. Eine Langzeitstudie über den Rothirsch (*Cervus elaphus*) in Ungarn kommt zu dem Schluss, dass die Jagd, sofern richtig durchgeführt, keinen direkten Einfluss auf die Geweihlänge hat.



Bezirkshubertusfeier Innsbruck-Stadt 2020 auf der Möslalm „Einfach wunderschön war's“

Die Innsbrucker Bezirkshubertusfeier 2020 wurde in der städtischen Eigenjagd Samertal gemeinsam mit den Jagdäusübungsberechtigten Mag. Andreas Haller und Mag. Felix Hupfauf ausgerichtet. Neben der zahlreich erschienenen Jägerschaft konnten u. a. Erzpriester Pater Emanuel, Alt-Vizebürgermeister Franz Xaver Gruber, Alt-BJM Hans Heinz Machalitzky, der Imster Bezirksjägermeister Ing. Klaus Ruetz, DI Egon Fritz (ÖBf), der städtische Forstamtsleiter DI Andreas Wildauer, der Jagdnachbar & Investor Rene Benko, der 1. Vorsitzende RJM Max Keler vom Bund Bayrischer Berufsjäger sowie Landesobmann Luis Lettenbichler (Jagdschutzverein 1875) als Ehrengäste begrüßt werden. Die Hubertusandacht und Segnung der Steingeiß erfolgten durch Pfarrer Dr. Florian Schomers, wobei der gesamte Festakt wie immer in gekonnter Manier von den Tiroler Jagdhornbläsern musikalisch umrahmt wurde.



Die Bezirkshubertusfeier IBK-Stadt fand vor traumhafter Kulisse bei der Möslalm statt.

Auszug aus der Hubertusansprache

„Werd ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! Du bist so schön!“ – Goethe muss durch das Samertal gereist sein, als er seinen berühmten Ausspruch über den Zauber des ganz besonderen Augenblicks prägte. Die bizarre Schroffheit der Kare, die als Kornkammer für den Gamsbestand auf der gesamten Nordkette dient, die Sanftheit der Möslalm-Wiesen, die sich an den Talboden schmiegen und die Einbettung in die phantastische Kulisse des Karwendels: Das Natur- und Jagdjuwel Samertal raubt einem schier den Atem und man möchte in diesem Glücksgefühl sowie der besonderen Qualität des Seins auf ewig verweilen.

Die Sinne und das Sein bestimmen auch unsere einzigartigen Erlebniswelten beim weidmännischen Wirken und Werken. So kann die Magie eines Anblicks so unbändig ergreifend sein, dass diese Wahrnehmung unser Innerstes erfasst und uns mit einem hoffentlich nie enden wollenden Glücksgefühl durchströmt. Aber nicht nur Pirschgänge als umfassendes Naturerlebnis erfüllen unser Herz, sondern die gelebten Werte der Kameradschaft, der Heimatverbundenheit, der Tradition, des Handwerks

sowie der allumfassenden Achtung vor der Schöpfung und dem Geschöpf. Denn Jagd ist weder Kick noch Flow, Jagd ist eine von Nachhaltigkeit geprägte Gesinnungs- und Geisteshaltung, die Bewährtes an die nächste Generation weitergibt, sich gegenwärtigen Erfordernissen trotz zahlreicher Wid-

rigkeiten stellt und mit Entschlossenheit in die Zukunft blickt.

Eine solche tatkräftige Einstellung, die insbesondere in der jagdlichen Gemeinschaft ihre Verankerung findet, ist nämlich die Gewissheit für mannigfaltige magische Momente. |

Mag. Fiona Arnold, Bezirksjägermeisterin



Die Jägerinnen der Bezirksstelle Innsbruck-Stadt kredenzen bei der Agape köstliche Spezialitäten von der Möslalm.

TJV-Akademie für Jagd und Natur



Wurst und Wurzn mit Wildbret

„Gott sieht alles, nur nicht, was in der Wurst ist.“ (Bayrisches Sprichwort)

Wir wissen aber, mit welchen Zutaten sich köstliche Rostbratwürstl oder auch Kaminwurzn herstellen lassen, und dies alles mit Gerätschaften, die in jedem Haushalt vorhanden sind. Erlernen Sie Schritt für Schritt die richtige Reihenfolge der Herstellung. Spezielle Rezepturen und Garzeiten sind entscheidend für das Gelingen.

- ➔ **Referent:** Fleischermeister Christoph Osl
- ➔ **Datum:** 07. November 2020
- ➔ **Uhrzeit:** 14.00 bis 18.00 Uhr
- ➔ **Ort:** Metzgerei Osl, Badl 116, 6233 Kramsach
- ➔ **Kosten:** € 119,-
- ➔ **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Steinwildseminar – von der Geschichte bis zum Ansprechen



Die Wiederansiedlung des Steinwildes gehört zu den erfolgreichsten Projekten dieser Art. Warum es überhaupt zur Ausrottung gekommen ist, wie die Wiederansiedlung zur Erfolgsgeschichte wurde und welchen Einfluss sie auf die Genetik hatte, wird zu Beginn des Seminars erläutert.

Danach dreht sich alles rund ums Ansprechen der gewandten Gipfelbesteiger. Welche Merkmale an den Hörnern, dem Verhalten und der Körperform uns wichtige Hinweise zum Ansprechen liefern, erklären und zeigen WM Rudolf Kathrein und Wildtierökologin Martina Just. Die praxisorientierte Einführung wird durch eine Vielzahl an Bildern unterstrichen und ermöglicht eine gute Einstiegsübung. Eine Exkursion zur Steinwildkolonie bietet eine optimale Möglichkeit, das Gelernte gleich im Gelände, unter Führung von Experten, anzuwenden.

- ➔ **Referent:** WM Rudolf Kathrein, Martina Just (TJV)
- ➔ **Datum:** 19. Dezember 2020
- ➔ **Uhrzeit:** 08.30 bis ca. 16.00 Uhr
- ➔ **Ort:** Alpinarium Galtür, Hauptstraße 29c, 6563 Galtür
- ➔ **Kosten:** € 15,-
- ➔ **Anmeldung:** erforderlich, Teilnehmerzahl auf 30 Personen beschränkt



Praxisseminar Fuchsabbalgen

In Tirol werden jährlich über 7.000 Füchse geschossen. Um in der Folge die Bälge des erlegten Raubwildes auch nachhaltig nutzen zu können, bedarf es etwas Fingerspitzengefühl. Einen Fuchs jedoch richtig abzubalgen, damit dieser Balg auch komplett verwertet werden kann, will gelernt sein.

Wildmeister Josef Bamberger zeigt in seinem Praxisseminar, wie es am einfachsten und schnellsten geht, verrät Tipps und Tricks und lässt sich bei der Arbeit über die Schulter schauen. Ganz frei nach dem Motto „learning by doing“ kann nach der theoretischen wie praktischen Einführung das erlernte Wissen sogleich in die Tat umgesetzt werden.

- ➔ **Referent:** WM Josef Bamberger
- ➔ **Datum und Uhrzeit:** 16. Dezember 2020, 18.30 Uhr
- ➔ **Ort:** Bezirk Schwaz (genauer Ort folgt)
- ➔ **Kosten:** € 15,-
- ➔ **Anmeldung:** erforderlich, Teilnehmerzahl auf 20 Personen beschränkt





ÖAMTC-Fahrtechniktraining

PKW-OFF-ROAD-KOMPAKT-TRAINING

Beim PKW-OFF-Road-Kompakt-Training erfahren die Kursteilnehmer während des ersten Teils alles über die Allradantriebstechnik, Reifenkunde, Ausrüstung für die Geländefahrt, richtige Sitzposition, Fuß- und Lenkradhaltung sowie das Verhalten bei einer Fahrt im Gelände. Dadurch lernt man sein eigenes Fahrzeug besser kennen und es werden die technischen Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt. Ergänzt wird dies durch eine Instruktion über vorkehrende Maßnahmen am Geländewagen vor der Fahrt. Dies alles bildet die Grundlage für die Fahrzeugbeherrschung in Grenzsituationen. Danach folgt der Praxisteil, bei welchem das eigene Offroad-Fahrzeug quasi zurück in seine Heimat gebracht wird. Nach einer Demonstration durch den ÖAMTC-Fahrtechnik-Instruktor werden, unter Anleitung, verschiedene Situationen im Offroadpark Zenzenhof direkt umgesetzt. Verschränkungen, Steilhänge, Schrägfahrten usw. – der Instruktor zeigt, was wirklich möglich ist.



PKW-ON- UND OFF-ROAD-TRAINING

Beim PKW-ON-Road-Training wird alles für die sichere Fahrt auf der Straße gelernt bzw. wiederholt. Dabei werden Themen wie Einfluss von Geschwindigkeit, Reifen, Fahrbahn und Fahrtechnik erläutert sowie die optimale Sitz- und Lenktechnik für eine sichere Fahrzeugbeherrschung gezeigt. Danach werden im Slalom-Parcours die richtige Bremstechnik auf verschiedenen Fahrbahnoberflächen sowie das Bremsen in Notsituationen und die Stabilisierung eines schleudernden Fahrzeugs geübt. Beim Kurventraining werden die Ursachen möglicher Extremsituationen wie Über- oder Untersteuern in Kurven oder die richtige Blick- und Lerntechnik erklärt. Informationen zur Wirkungsweise von ABS, Bremsassistenten, Stabilitätsprogrammen usw. runden das ON-Road-Training ab. Danach folgt der OFF-Road-Teil, bei welchem die Kursteilnehmer zuerst alles über die Allradantriebstechnik, Ausrüstung für die Geländefahrt sowie das Verhalten bei einer Fahrt im Gelände erfahren. Es werden die technischen Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt und die vorkehrenden Maßnahmen am Geländewagen vor der Fahrt erklärt. Nach einer Demonstration durch den ÖAMTC-Fahrtechnik-Instruktor werden, unter Anleitung, verschiedene Situationen im Offroadpark Zenzenhof direkt umgesetzt. Verschränkungen, Steilhänge, Schrägfahrten usw. – der Instruktor zeigt, was wirklich möglich ist.

Die Kursteilnehmer absolvieren das Training mit ihrem eigenen Pkw.

- ➔ **Referent:** ÖAMTC-Fahrtechnik-Instruktor
- ➔ **Ort:** ÖAMTC Fahrtechnikzentrum Tirol, Zenzenhof – IBK
- ➔ **Anmeldung:** jeweils direkt beim ÖAMTC Fahrtechnikzentrum (0512/3795020) erforderlich, Teilnehmerzahl auf jeweils 6 Personen beschränkt

PKW-ON- und OFF-Road-Training

- ➔ **Datum und Uhrzeit:** 13. November 2020, 09.00 bis ca. 16.30 Uhr
- ➔ **Kosten:** € 150,-

PKW-OFF-Road-Kompakt-Training

- ➔ **Datum und Uhrzeit:** 14. November 2020, 13.00 bis ca. 17.00 Uhr
- ➔ **Kosten:** € 120,-

Kochworkshop Gams – Wild auf Gams!

Die Gams lebt im Hochgebirge und ernährt sich von feinsten Kräutern. Bereiten Sie an einem genussvollen Abend ein mehrgängiges Menü rund ums Thema Gams zu. Erlernen Sie



wertvolles Wissen über Zubereitungsarten von Gamsfleisch. Regionalität steht in unserem Fokus und neben dem Wildbret gibt's Tiroler Bio-Produkte von unseren Bauern, die perfekt damit harmonieren. Wussten Sie, dass es z. B. Polenta aus Tirol gibt? Küchenmeister Philipp Stohner gibt Impulse und einfache Rezepte, die in kurzer Zeit zu tollen Kochergebnissen führen. Ein 3-Gang-Menü der Extraklasse wartet, ein Glaserl Wein ist auch dabei!

- ➔ **Referent:** WIFI-Küchenexperte
- ➔ **Datum:** 27. November 2020
- ➔ **Uhrzeit:** 18.00 bis 21.45 Uhr
- ➔ **Ort:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- ➔ **Kosten:** € 119,-
- ➔ **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Achtung Jagdaufseher!



Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes (TJAV) erhalten bei Teilnahme an einer kostenpflichtigen Fortbildungsveranstaltung der „TJV-Akademie für Jagd und Natur“ 25 % (bis max.

€ 50,-) des Kostenbeitrages vom TJAV erstattet. Ansuchen um Erstattung sind gemeinsam mit einer Kopie der Teilnahmebestätigung per Post oder Mail an folgende Adresse zu senden:

Kassierin Christa Kohler
Zittenhof 6, 6671 Weißenbach am Lech,
E-Mail: mcjagd1@christa2002.at,
Telefon: 0664/4115996

Sonderführung Falknerei und Flugshow



Der Greifvogelpark Umhausen bot einen speziellen Schnuppertag zum Thema Falknerei an. Die zahlreichen Interessierten bekamen nach der beeindruckenden Flugshow die Möglichkeit, hinter die Kulissen zu schauen und Näheres über die Falknerei und die Haltung sowie das Training von Greifvögeln zu erfahren.

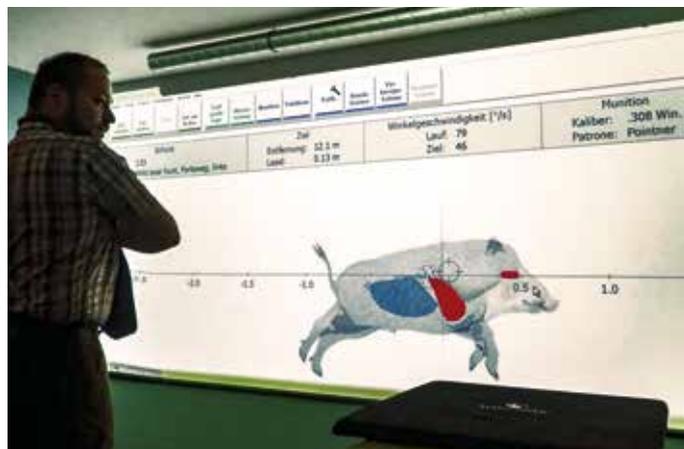
Schießtraining Aimcenter

Die Jagd auf bewegtes Wild stellt selbst oder insbesondere für den Bergjäger eine Herausforderung dar. Das Aimcenter in Irschenberg nahe Rosenheim hat zu diesem Zwecke eine hochmoderne Lern- und Trainingsanlage eingerichtet. Unter sehr professioneller Anleitung werden als erster Schritt mittels einer Laseranalyse an der eigenen Waffe die Bewegung und das Verhalten des Schützen während des Schusses auf bewegtes Schwarzwild erfasst und optimiert. Dank der

modernen Ausstattung können Schwächen und Verbesserungspotential bei Vorhaltemaß oder Schussverhalten optimal analysiert werden – der Lernfortschritt setzt innerhalb von Minuten ein, weil der Jäger sofort erkennt, was er beim nächsten Schuss verbessern kann. Nach dieser idealen Vorbereitung am Schießsimulator geht es zum Schießen mit scharfer Munition auf die Schießbahn: Auf der Leinwand werden vielseitige jagdliche Situationen gezeigt und der Jäger kann

mit seiner Waffe unterschiedlichste Drückjagdsituationen erproben. Die Tiroler Teilnehmer des Schießtrainings zeigten sich allesamt äußerst zufrieden mit dem raschen Trainingsfortschritt und sind mit Ausfaltung der Schießnachweise bereit für die nächste Bewegungsjagd. Ein Dank gilt den Teilnehmern und dem Team des Aimcenters für die äußerst freundliche Aufnahme sowie professionelle Betreuung am Stand.

MS, TJV



Analyse des Schusses am Simulator: Der Lerneffekt ist beeindruckend.



Im zweiten Teil des Trainings wird mit scharfer Munition geschossen.



Schmerzen bekämpfen mit Doktor Wald

An einem sehr verregneten Samstagnachmittag widmete sich ein Seminar des Tiroler Jägerverbandes ganz dem Thema Naturheilkunde. Im gemütlichen Alpengasthof in Lüsens fanden sich die Teilnehmer ein, um mehr über natürliche schmerzlindernde Wirkstoffe zu erfahren. Schnell bemerkt man, dass von diesen in jedem Revier reichlich vorhanden ist. Ob im Murmel-, Dachs- oder Waschbärenfett, in Nadelbäumen, Weiden und anderen Gewächsen – die Natur ist reich an

heilsamen Wirkstoffen. Als besonderes Highlight brachte Referentin Barbara Hoflacher sogenanntes „Bibergeil“ und einen Auszug davon mit, der reich an Salicylsäure ist. Mit vielen Rezepten und Ideen für die ganzheitliche Verwertung von Murre bis Dachs und mit Verwendung von dem, was die Natur zur Verfügung stellt, machten sich die Teilnehmer am Ende des Tages auf den Heimweg. Herzlichen Dank an Referentin Barbara Hoflacher.

TJV



Die Natur liefert viele wertvolle Wirkstoffe, wenn man weiß, wo sie zu finden sind.

Waffenpflege mit viel Routine

Das sensibelste und präziseste Werkzeug der Jäger ist die Schusswaffe, mit allem, was dazugehört. Eine funktionierende Waffe braucht aber auch eine entsprechende Pflege und Wartung. Wie, wann und mit welchen Methoden diese Wartung erfolgen sollte, erklärte Routinier Gerhard Fuchs von Jagdwaffen Fuchs aus Innsbruck in einem Abendseminar. Rund 15 Teilnehmer holten sich Tipps und Tricks für ihre Waffen vom Profi. Auf die Pflege und richtige Aufbewahrung des Schalldämpfers ging der Vortragende genauer ein, da das für viele noch Neuland ist. Wir bedanken uns für die interessante Fortbildung bei Gerhard Fuchs.

TJV



Referent Gerhard Fuchs zeigte alle wichtigen Handgriffe zur Waffenpflege in der Praxis vor.

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN IM OKTOBER:

- Herrscht im Oktober zu viel Sonne, hat in der Fasnacht die Kälte ihre Wonne.
- Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Jänner milde Zeit, wenn's aber donnert und wetterleuchtet, der Winter dem April an Launen gleicht.
- Fällt im Oktober das Laub sehr schnell, ist der Winter bald zur Stelle.
- Im Oktober der Nebel viel, bringt im Winter der Flocken Spiel.

LOSTAGE IM OKTOBER:

- 01. Oktober:** Regen an St. Remigius, bringt für den ganzen Monat Verdruss.
- 16. Oktober:** Hedwig und Galle machen das schöne Wetter alle.
- 21. Oktober:** Ursula bringt's Kraut herein, sonst schneien Simon und Juda drein.
- 25. Oktober:** Mit Krispin sind alle Fliegen hin.
- 31. Oktober:** St. Wolfgang Regen, verspricht ein Jahr voll Segen.

Quelle: www.wissenswertes.at



BEZIRK IMST

Jubilär Erwin Plattner



Erwin Plattner ist seit 63 Jahren leidenschaftlicher Jäger der JG Oetz. Die Jagd ist für ihn ein wichtiger Bestandteil seines Lebens und führte auch dazu, dass er 32 Jahre lang Pächter des besagten Revieres war. Nun durften wir uns mit ihm über den Abschuss eines guten Rehbockes freuen und sagen hiermit herzlichen Dank für die nette Feier. Am 02. Oktober feiert unser Erwin seinen 92. Geburtstag. Dafür wünschen ihm seine Jagdkameraden alles Gute, weiterhin guten Anblick, aber vor allem beste Gesundheit und natürlich ein kräftiges Weidmannsheil.

Toni Schmid, Jagdaufseher



BEZIRK LIENZ

Bezirksversammlung

Die Bezirksversammlung des Bezirkes Lienz für das Jagdjahr 2019/2020 findet am Freitag, den 23. Oktober 2020, um 19.00 Uhr, in der Dorfstube in Tristach statt.

Tagesordnung:

- 1.) Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 2.) Totengedenken
- 3.) Bericht des Bezirksjägermeisters
- 4.) Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer
- 5.) Beschlussfassung über den Jahresabschluss
- 6.) Ansprache von LJM Anton Larcher
- 7.) Allfälliges

Hinweis nach § 14 Abs. 3,4,5 der Satzungen des TJV:

Die Bezirksversammlung ist beschlussfähig, wenn alle Personen, die zu diesem Zeitpunkt deren Mitglieder waren, spätestens zwei Wochen, im Falle von Wahlen vier Wochen, vor der Sitzung persönlich oder durch Übermittlung des einen Hinweis auf Zeit, Ort und Tagesordnung der Bezirksversammlung enthaltenen Mitteilungsblattes des Tiroler Jägerverbandes ordnungsgemäß eingeladen wurden und mindestens ein Drittel dieser Personen anwesend ist. Die Einladung zur Bezirksversammlung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn ein Mitglied in dem vom Tiroler Jägerverband zu führenden Mitgliederverzeichnis nur deshalb dem falschen Bezirk zugeordnet ist, weil das Mitglied es unterlassen hat, den Tiroler Jägerverband von einer Änderung seines Hauptwohnsitzes, in Ermangelung eines Hauptwohnsitzes in Tirol vom Wechsel des Bezirkes, in dem das Mitglied die Jagd regelmäßig ausübt, schriftlich zu verständigen (§ 4 Abs. 2 lit. G Satzungen TJV).

Ist zu der für den Versammlungsbeginn festgesetzten Zeit nicht die erforderliche Anzahl an Mitgliedern vertreten, so ist nach einer Wartezeit von einer halben Stunde die Bezirksversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig, wenn in der Einladung ausdrücklich darauf hingewiesen wurde. Weidmannsheil!

Johann Winkler, Bezirksjägermeister

JAGDZEITEN IN TIROL

Männl. Rotwild Kl. I	01.08.-15.11.
Männl. Rotwild Kl. II & III	01.08.-31.12.
Schmalspießer & Schmaltiere (einjährig)	15.05.-31.12.
Tiere und Kälber	01.06.-31.12.
Gamswild	01.08.-15.12.
Gamswild in Osttirol	01.08.-31.12.
Männl. Rehwild Kl. I & II	01.06.-31.10.
Schmalgeißen & männl. Rehwild Kl. III (einjährig)	15.05.-31.12.
Alles übrige Rehwild	01.06.-31.12.
Steinwild	01.08.-15.12.
Muffelwild:	
Schafe und Lämmer	15.05.-31.12.
Muffelwild: Widder	01.08.-31.12.
Murmeltier	15.08.-30.09.
Feld- und Alpenhase	01.10.-15.01.
Dachs	15.07.-15.02.
Haselhahn	15.09.-15.10.
Alpenschneehuhn	15.11.-31.12.
Stockente, Ringeltaube	01.10.-15.01.
Fasan	01.10.-15.01.

Ganzjährig bejagbar:

Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild

Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:

Wolf, Braunbär, Baumwilder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Blässhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänseäger, Rackelwild, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe

Auerhahn und Birkhahn – Rahmenschusszeit:

Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage

SCHUSSGELDER*

ROTWILD:	Hirsch Tier und Kalb	€ 116,00 € 54,00
STEINWILD:	Bock Geiß Kitz	€ 107,00 € 84,00 € 54,00
GAMS:	Bock Geiß Kitz	€ 82,00 € 82,00 € 41,00
REH:	Bock Geiß Kitz	€ 68,00 € 35,00 € 35,00
MUFFEL:	Widder Schaf Lamm	€ 82,00 € 50,00 € 38,00
MURMELTIER:		€ 36,00
AUER- UND BIRKHAHN:		€ 68,00

* BJ Kollektivvertrag 2020

Rehrücken mit Pfifferlingen und Brennesselspatzeln

Zubereitung

Für die Brennesselspatzeln die Brennessel waschen und in Salzwasser blanchieren. Abseihen und auskühlen lassen. Zusammen mit den 3 Eiern mit dem Mixstab pürieren. Mit dem Dinkelmehl einen glatten Spatzelteig rühren und in kochendem Salzwasser die Spatzeln zubereiten. Kalt abschrecken und vor dem Servieren in heißer Butter anbraten.

Den Rehrücken in Medaillons schneiden, salzen und pfeffern, in Butterschmalz beidseitig anbraten und bei 120 Grad im Ofen etwa 10 Minuten garziehen lassen.

Für die Schwammerlsauce die Zwiebel fein hacken, in Butter glasig dünsten. 400 g Pfifferlinge dazugeben und mitrösten. Paprikapulver zugeben, mit Cognac ablöschen und mit Suppe auffüllen. Etwa 10 Minuten köcheln lassen, die Crème fraîche zugeben und kräftig würzen. Die restlichen Pfifferlinge scharf in Butterschmalz anbraten und über den angerichteten Rehrücken geben. Mit Grantenmarmelade garnieren.

Rezept: Sieghard Krabichler



Zutaten für 4 Personen

600 g ausgelöster Rehrücken
1 EL Butterschmalz
Salz, Pfeffer, Wacholderbeeren

300 g Dinkelmehl, 3 Eier,
50 g frische Brennessel,
Salz, Muskat, 1 EL Butter

2 EL Butter, 1 große Zwiebel,
1 TL Paprikapulver, 2 EL Cognac,
200 ml Suppe, 1 EL Crème fraîche,
600 g Eierschwammerl,
Salz, Pfeffer,
Grantenmarmelade

Haben Sie ein schönes Wildrezept?

Bitte schicken Sie es uns unter
Angabe von Name, Adresse und
Telefonnummer an:

sik@bezirksblaetter.com

Bitte ein Foto des Rezepts mitschicken,
Handybild reicht.



Wein des Monats

Rubin Carnuntum DAC 2018 Gerhard Markowitsch – Göttlesbrunn

Die Kunst des Weinbaus hat Gerhard Markowitsch schon immer fasziniert – er begegnet ihr mit Experimentierfreude, Neugier und Talent. Im Weinkeller gibt er seinen Weinen viel Zeit zur Reife, um ein harmonisches und spannendes Kräftespiel zu erzielen und den Charakter des Weins zu profilieren. Die kargen Böden ergeben große Weine mit feinen Aromen und hoher Lagerfähigkeit.

Auge: tiefes Rubinrot

Nase: intensiv nach Kirschen und dunklen Beeren

Gaumen: weich und füllig, leichte Schoko-Note, langer Abgang

Sorte: Zweigelt

Alkohol: 13,5 Vol.-%

Artikelnummer: 18235 18

Preis: € 12,90

Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversand GmbH
A-6300 Wörgl, Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 (0) 50 220 500 • Fax: +43 (0) 50 220 519
E-Mail: info@vinorama.at • www.vinorama.at

Polaris Sportsman 1000 S – die neue Größe



Mit dem Sportsman 1000 S stellt Polaris ein außergewöhnlich vielseitiges ATV vor. Neben den technischen Highlights wie dem neuen Fahrwerk mit A-Arms an der Vorder- und Hinterachse für mehr Bodenfreiheit ist das Modell in der Länge und Breite gewachsen. Der damit verbundene lange Radstand sorgt für enorme Steigfähigkeit und damit eine Ausweitung der Einsatzmöglichkeiten. Eine maximale Zuladung von 227 kg und eine maximale Anhängerlast von 830 kg (gebremst) ermöglichen zahlreiche Ausstattungsvarianten: Norm-Aufbaukörbe, klappbare Sitzbank, Schneeräumschild hydraulisch, Tandem-Anhänger offen oder geschlossen, Kinderanhänger mit Personentypisierung, Spurwalze für Piste, Rodelstrecke, Wanderweg, Loipe usw. Der Polaris Sportsman 1000 S kann für den Winter auch gemietet werden.

Autor: Vonblon, Karl Künstner, Tiroler Bezirksblätter

Mit dem Polaris Sportsman 1000 S bietet Polaris Vonblon den ersten Industrie-Raupenquad. Für den neuen Allradler hat Polaris viele Komponenten des Rangers verwendet und damit die Qualität einer höheren Fahrzeugklasse im Sportsman verbaut. Die stärkere Ausführung bei Aufhängungen und Antriebskomponenten bedeutet neben der längeren Haltbarkeit der Bauteile auch mehr Sicherheit durch die

größere Bauweise. Der Sportsman 1000 S ist länger, breiter und höher. Mit den Vonblon-Transportkörben – diese sind mit Verstärkung und Abstützung auf den Hauptrahmen ausgestattet – kann die maximale Zuladung von 227 kg (91 kg vorne und 137 kg hinten) voll ausgenutzt werden und der Polaris Sportsman 1000 S wird zum zuverlässigen Begleiter für den alpinen Wintertransport. Auch an das Fahrwerk wurde gedacht und

für die größere Zuladung das Federnpaket verstärkt. Nicht zu vergessen die praktischen Zubehöre für die Fütterung oder Jagdhütte: Tandem-Anhänger mit hohen Wänden oder Schneeräumschild hydraulisch.

Mit dem neuen Fahrwerk und den 27-Zoll-Reifen bietet der Sportsman 1000 S ganze 37 cm Bodenfreiheit und bewältigt selbst das unwegsamste Gelände. Im Winter stehen mit den Tatou-X4S-Raupen sogar



Daten & Fakten

POLARIS SPORTSMAN 1000 S ALPIN – das VONBLON-Transportmodell

- ➔ POLARIS Sportsman 1000 S ab € 17.649,- inkl.
- ➔ Sommermiete ab € 4.390,- inkl.
- ➔ Wintermiete ab € 5.950,- inkl.
- ➔ Vorführgeräte – Ersatzgeräte bei Ausfall

- ➔ 1.000 ccm, Zweizylinder, 92 PS
- ➔ 2-Sitzer
- ➔ Langvariante
- ➔ EBS Motorbremse, ADC Allradbremse
- ➔ **Zuladung vorne/hinten:** 227 kg
- ➔ **Anhängelast:** max. 830 kg

Mit 27"-Powergrip-Reifen:

- ➔ Bodenfreiheit 37 cm
- ➔ LxB 235cm x 144cm

Mit Tatou-X4S-Raupen:

- ➔ Bodenfreiheit 43 cm
- ➔ LxB 275 cm x 165 cm

- ➔ Raupentypisierung für die Straße
- ➔ 10 km/h Typisierung für Skischulen
- ➔ Saison-Mietgerät mit Ausstattung

Ausstattungsvarianten für die Mietgeräte:

Norm-Aufbaukörbe, klappbare Sitzbank, Schneeräumschild hydraulisch, Tandem-Anhänger offen oder geschlossen, Kinderanhänger mit Personentypisierung, Spurwalze für Piste, Rodelstrecke, Wanderweg, Loipe

VONBLON MASCHINEN - bekannt für den prompten Kundendienst in Vlb./Tirol/Sbg.

Polaris-Fahrzeugservice, Auslieferung und Betreuung von 3 Stützpunkten aus Vorarlberg (Nüziders), Tirol (Fieberbrunn) und Salzburg (Großgmain)



Für den Polaris Sportsman 1000 S ist auch eine modulare Sitzbank erhältlich. Damit können bis zu drei Passagiere transportiert werden.

43 cm Bodenfreiheit zur Verfügung. Gepaart mit hervorragender Traktion im Schnee ist damit ein Vorankommen in jeder Situation möglich. Für Sicherheit und hohe Fahrqualität sorgen unter anderem die elektronische Servolenkung, das Motorbremssystem, die aktive Bergabfahrkontrolle und der On-Demand-Allradantrieb.

Raupentypisierung

Für einen reibungslosen Winterbetrieb ist neben pünktlicher Auslieferung und kompetenter Einschulung auch die Raupentypisierung für die Straße ein wichtiger Aspekt. Denn immer wieder bewegt man sich auf öffentlichen Wegen (Genossenschaftswege) oder Loipen, Wanderwegen und Rodelstrecken usw. Damit

Gerätschaft und Lenker auch versicherungstechnisch sicher unterwegs sind, ist eine Raupentypisierung erforderlich und wird von Vonblon Polaris für den Polaris Sportsman 1000 S angeboten.

Wintermiete

Für seine Profi-Kunden hat Vonblon Polaris ein spezielles Winterprogramm zusammengestellt: Die Raupenquads Polaris 1000 S und Ranger 1000 mit Transporthänger und Schneeschildausrüstung können über die Wintersaison auch zu fairen Konditionen gemietet werden. Am Ende des Winters kann der Polaris wenn gewünscht übernommen werden, natürlich mit voller Anrechnung der Wintermiete.



VORARLBERG - TIROL - SALZBURG

SPORTSMAN 1000 S

ZWEISITZER LANGVARIANTE

NEU

DER GROSSE RAUPENQUAD

LÄNGER - BREITER - SICHERER
HÖHER - STÄRKER - MEHR ZULADUNG

MIETE
WINTER 20/21



Tel: +43(0)5552-63868

www.vonblon.cc





Korrekt, freudiger Apport

Autorin: Anke Lehne





Brutus nimmt nun egal auf welcher Höhe hingehaltene oder vor ihm liegende Apportel aller Art zügig in den Fang. Sollte es mit dem kleinschrittigen Verlängern der Haltedauer nicht so richtig klappen, kann ich dem Hund mit einer anderen Übung helfen. Dazu übe ich zunächst, dass Brutus seinen Fang in meine hohle, hingehaltene Hand legt und dort ruhig liegen lässt, sich selbst nicht mehr bewegt. Ich halte meine Hand entsprechend geformt unter sein Kinn und locke ihn mit einem Leckerchen in der anderen Hand knapp vor seiner Nase Richtung Boden. Sobald er die hohle Hand berührt, folgen Marker und Belohnung. In weiteren Schritten soll Brutus den Kontakt selber herstellen und dann wird wie üblich die Zeitspanne, die dieses Verhalten gezeigt wird, verlängert. Steht oder sitzt Brutus ruhig mit seinem Fang in meiner Hand, kann ich ihm das Apportel eingeben und erneut diesen Kontakt, jetzt eben mit Gegenstand zwischen den Zähnen, verlängern. Über diesen Weg



Mit Hilfe der Kinn-Hand-Touch-Methode kann ich meinen Hund darin unterstützen, das Apportel auch länger zu halten.

„ Mit dieser Übung kann ich auch erreichen, dass mein Hund beim Tierarzt ruhig steht und sich untersuchen lässt.“

merke ich auch sehr genau, ob Brutus nicht doch minimal auf seinem Dummy kaut, da seine Kaumuskelatur an meinem Daumen anliegt. Im nächsten Schritt muss ich nun meine Hand vorsichtig zurückziehen. Auch jetzt steigere ich die Haltedauer ohne meine stützende Hand nach und nach. Lässt Brutus den Gegenstand fallen, bevor ich markere, ertönt wie üblich „Schade!“, es folgt ein neuer Versuch.

Schlussendlich muss das Halten im Sitz über längere Zeit funktionieren, damit ich Ablenkungen mit einbauen kann. Ich gehe um den das Apportel haltenden Hund herum, von ihm weg, nähere meine Hand an, berühre das Apportel, kraule Brutus die Brust, raschle mit einer Tüte, nehme andere Gegenstände in die Hand, unterhalte mich, hantiere mit der Flinte und so weiter. Das Ganze möglichst so, dass mein Hund wenige Fehler macht. Sollte er den Gegenstand fallen lassen oder gar fipen, knautschen oder damit rumschleudern, breche ich sofort mit „Schade!“ ab.



Das Halten im Sitz muss über längere Zeit funktionieren, bevor Ablenkungen eingebaut werden können.

Tragen

In diesem Trainingsschritt soll Brutus lernen, das Apportel über längere Strecken, in verschiedenen Geschwindigkeiten, über Hindernisse, durchs Wasser, neben mir und zu mir zu tragen. Dazu habe ich ihn anfangs an der Leine, so dass er mir folgen muss und auch nicht mit begehrenswerten Dingen wie Wild abhauen kann. Statt an der Zeit orientiere ich mich jetzt an der zurückgelegten Strecke, bis Marker und Belohnung folgen. Die Abgabe erfolgt im Gehen, der Hund darf wie üblich nach dem Marker fallen lassen, wenn ich das Abgeben mit „Aus!“ noch nicht aufgebaut habe. Es ist aber geschickter, wenn der Gegenstand nicht auf den Boden fällt, sondern entweder in meiner Hand landet oder durch eine kurze Schnur gesichert von mir gehalten wird. So wird es für Brutus ganz eindeutig: Landet ein Apportel aus seinem Maul auf dem Boden, ist es immer ein Fehler!



Auch das Tragen muss langsam Schritt für Schritt aufgebaut werden. Erst mit mir zusammen und dann zu mir kommend.

Zuerst gehen wir mit dem Apportel im Fang gemeinsam im Schritt, dann im Trab und zuletzt im Galopp. Wir überwinden gemeinsam kleine Hindernisse (sollte Brutus das ohne Apportel noch nie gemacht haben, üben wir natürlich erst ohne) und durchwaten das Wasser, bis er kurz schwimmen muss (so er das kann und mag). Im Folgenden lasse ich Brutus mit dem Apportel im Fang im Sitz warten und rufe ihn dann, später auch über Hindernisse und durch Wasser, zu mir. Die Abgabe kann weiterhin im Stehen oder Gehen erfolgen.



Bringt mir mein Hund freudig das Apportel, muss ich nun daran arbeiten, dass er sich vor mich setzt und auf Kommando, d. h. nicht schon beim Setzen, ausgibt.

Abgeben

Es fehlt noch die korrekte Abgabe. Diese beinhaltet nicht nur das „Aus!“, sondern vorher das Sitzen vorm Hundeführer. Interessanterweise können viele Hunde schon sehr zuverlässig längere Strecken tragen oder längere Zeit halten, spucken aber automatisch, sobald man ihnen das Hörzeichen „Sitz!“ gibt. Vielleicht rührt es daher, dass dieses Signal vorher extrem oft, ohne etwas im Maul zu halten, ausgeführt wurde und es dem Hund quasi logisch erscheint, seinen Ballast für ein korrektes Sitz abzuwerfen. Habe ich einen solchen Kandidaten, hilft der Kübel aus der Trainingseinheit „Aufnehmen“. Dieser ist sowohl mit Sitzen als auch mit Dummyhalten verknüpft. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass sich mein Hund automatisch setzt, wenn ich ihn mit Dummy im Maul auf den Kübel führe. Ansonsten gebe ich vorsichtig das Sichtzeichen oder auch das Hörzeichen für „Sitz!“, breche aber sofort mit „Schade!“ ab, wenn der Dummy fällt.

Bisher war es vielleicht nicht nötig, das Signal „Aus!“ zu nutzen, der Marker beendet das Verhalten. Nun werde ich Brutus

später auf der Jagd aber nicht jedes Mal mit Futter belohnen, wenn er mir eine von vielleicht vielen Enten im Verlaufe eines langen Wasserjagdtages bringt. Wahrscheinlich hat er daran dann auch gar kein Interesse und möchte lieber weiterarbeiten. Möglicherweise wertet er eine frisch geschossene, noch warme Ente auch als extrem hochwertig und will sie gar nicht gegen Futter abgeben – vielleicht zeigt sich dieses Problem sogar schon beim Training mit kaltem Wild. Er muss also unbedingt lernen, mir wirklich alles konfliktfrei zu überlassen.

Einen guten Grundstein dafür habe ich, wenn mein Hund das Konzept Tauschen von Welpenbeinen an kennt. Das heißt, ich mache ihm seine Ressourcen nie streitig (Hunde haben keine Futterangordnung), sondern lasse ihn die Erfahrung machen, dass es sich im Regelfall für ihn lohnt, mir etwas zu überlassen.

Wichtig beim Thema Ausgeben ist, dass ich nie an dem Objekt ziehe, das der Hund noch im Fang hat, denn dann schließt er den Kiefer automatisch fester, wie bei verletztem Wild, das versucht, sich herauszuwinden. Sollte Brutus mit dem Apportel oder Wild von meiner Hand wegziehen, zeigt es, dass er mich noch als Konkurrenten wahrnimmt und von einem folgenden schlechten Deal ausgeht. Ich könnte ihm die Beute nun natürlich mit entsprechenden körperlichen Maßnahmen abnehmen. Das würde ihn aber nur in seiner Annahme bestätigen und führt in Folge oft zu Konflikten – Brutus entzieht sich mit wertvoller Beute, vergräbt sie, bringt nur langsam, knautscht und Ähnliches. Das will ich natürlich vermeiden und übe nochmal die Grundlagen des Tau-

schens mit zunächst weniger bedeutenden Gegenständen. Das Hörzeichen „Aus!“ verknüpfe ich von klein auf immer dann, wenn Brutus seinen Fang öffnet und etwas fallen lässt oder mir in die Hand gibt.

Die Kette fügt sich

Jetzt kann Brutus verschiedene Apportel und Wild korrekt nehmen, mit angepasstem Griff halten, mir zutragen, im Sitz ordentlich präsentieren und auf Signal abgeben. Nun kann ich die Verhaltensweisen weiter verketteten, bis er auf Freigabe zum Dummy läuft, ihn greift, korrekt bringt und abgibt. Sollte irgendwo in der Kette ein Fehler auftreten, Brutus hält nur liederlich, läuft Umwege auf dem Rückweg oder Ähnliches, wird die Kette sofort mit „Schade!“ gestoppt und selbst wenn Brutus trotzdem noch kommt und präsentiert, wird er nicht gelobt und belohnt! Stattdessen muss an der fehlerhaften Stelle nachgebessert werden und dann gibt es einen neuen Durchlauf. Lasse ich fehlerhafte Abläufe zu und weiter laufen, belohne ich den Fehler!

Jetzt muss das Apportieren noch generalisiert werden, das heißt, mein Hund muss lernen, dass der Ablauf immer gleich ist, egal in welcher Umgebung, unter welcher Ablenkung oder mit welcher apportierbaren Nieder- oder Raubwildart. Ich spiele also diverse Kombinationen durch, nutze mein ganzes Revier und gerne auch das von Jagdkollegen. Besonders die möglichen Ablenkungen darf ich nicht unterschätzen, sie

Die einzelnen Arbeitsschritte müssen letztendlich noch zusammengefügt werden. Allerdings ist hier Sorgfalt gefragt. Bei unsauberen Abläufen sollte die „Kette“ mit „Schade!“ abgebrochen werden. Hierzu gehört auch der unsaubere Griff des Apportels.





Bei der Jagd muss ich mich zu 100 % auf meinen Hund als Arbeitspartner verlassen können. Die Sicherheit kann ich durch gezieltes Training aufbauen. Hunde sind schlechte Generalisten. Das bedeutet, ich spiele viele Situationen mit verschiedenen Ablenkungen, Apporteln oder Umgebungen im Training mit meinem Hund durch.

können Brutus verleiten, seine Aufgabe zu vergessen oder ihm Konflikte bereiten, die ihn Fehler machen lassen. Dazu gehören z. B. andere Menschen und Hunde, die er als Konkurrenten oder Spielpartner sehen kann. Potentielle Konkurrenten platziere ich zunächst weiter weg, lasse sie nur dann näher, wenn Brutus konfliktfrei und ordentlich gebracht hat. Spielpartner dürfen gleich relativ nah sein, aber sind entweder hinter einem Zaun oder mein Hund durch eine Feldleine gesichert, dass er nicht eigenmächtig hinkommen kann. Erst wenn er ordentlich begrüßt hat, darf er zur Belohnung begrüßen und spielen. Dies ist übrigens im Training immer die wirksamste Belohnung – tun dürfen, was man gerade im Moment am allerliebsten tun möchte. Die größte Ablenkung ist also die größte Belohnung, so ich sie denn zulassen kann. Nutze ich das konsequent, wird mein Hund begeistert ohne körperliche Zwänge mitarbeiten, auch dann, wenn er eigentlich einen Konflikt hat und etwas anderes als den von mir vorgegebenen Job lieber täte. Weitere denkbare Ablenkungen: Frische Spuren und spannende Gerüche, andere Dummies oder Wild, das in der Nähe des arbeiten-

den Hundes liegt oder fällt, was von Brutus vielleicht sogar als höherwertiger betrachtet wird. Doch auch hier darf er seine Arbeit weder unterbrechen noch seine Beute tauschen. Wie üblich treffe ich zunächst Sicherungsmaßnahmen oder breche mit „Schade!“ ab. Es ist für die weid- und tierchutzgerechte Jagd zwingend notwendig, dass Brutus unter allen Umständen verlässlich arbeitet!

Dem aufmerksamen Leser ist vermutlich aufgefallen, dass bis jetzt noch kein Hörzeichen „Apport!“ eingeführt wurde. Stattdessen sind die Gegenstände für die Apportausbildung und das Wild selbst zum Signal geworden. Dies hat zur Folge, dass Brutus quasi von selbst bringetreu wird. Stößt er irgendwo zufällig auf apportierbares Wild, soll er dieses ganz automatisch greifen und mir bringen. Trotzdem brauche ich auch noch ein Signal, damit ich meinen Hund später nach dem Schuss gezielt auf die Suche schicken kann. Mit der Verknüpfung dieses Hörzeichens warte ich, bis Brutus seinen Job zuverlässig und korrekt beherrscht, schließlich will ich später genau dieses Verhalten damit auslösen und keine schlampige, fehlerhafte Version. Der rich-

tige Moment ist, wenn Brutus im Training gerade das Wild greifen will, also dabei ist, seinen Fang um dieses zu schließen, um es mir zuzutragen. Nach einigen Wiederholungen kann ich dann dazu übergehen, Brutus mit diesem Signal zum sichtbar liegenden Wild zu schicken. Klappt auch dieser Ablauf, schicke ich ihn immer öfter in die Suche nach nicht offensichtlich liegenden Stücken. Diese sollten anfangs noch in der Nähe sein, damit mein Hund versteht, dass wenn er mit „Apport!“ losgeschickt wird, es immer etwas zu finden und zu bringen gibt. Langsam erhöhe ich die Entfernungen, vergrößere die abzusuchenden Flächen.

Apport ist wie Schweißarbeit Fleißarbeit. Durch das intensive Training wird Brutus mir vertrauen, dass es was zu finden gibt, passioniert suchen und verlässlich zutragen. Wer allerdings glaubt, er könne sich Trainingsschritte sparen oder sie nur oberflächlich abarbeiten (und das gilt ganz besonders für das Kapitel „Ablenkungen und Konflikte“), der wird scheitern – ganz egal, ob er den beschriebenen, motivationsbetonten Aufbau oder einen zwangsbetonten wählt.

Vom Anfang des Lebens kleiner Tiroler Bracken bis zum Auszug in ein spannendes jagdliches Abenteuer

Am 10. Juni 2020 wurden im Zwin-ger vom Tarntal sechs kerngesunde Tiroler Brackenwelpen geboren. Drei Hündinnen und drei Rüden sollten nun die kommenden 8 bis 9 Wochen den Lebensweg des Züchters sowie der Mutterhündin Lia vom Erbkogel begleiten und für allerlei Trubel und schöne unver-gessliche Momente sorgen. Die ersten Lebenswochen sind für die psychische und physische Entwick- lung der kleinen Hunde besonders wichtig. Daher liegt die Verantwor- tung, einen guten Grundstein für einen hervorragenden Gebrauchshund für den Wald- und Bergjäger zu schaffen, beim Züchter.

Text: Miriam Traube
Bilder: David Sterzinger







Bevor kleine Hundewelpen auf die Welt kommen können, müssen sich die zukünftigen Elterntiere paaren. Der Deckakt dauert etwas länger, denn nach dem Samenerguss des Rüden ist dessen Penis so dick angeschwollen, dass Rüde und Hündin noch ca. eine halbe Stunde aneinanderhängen. Viele Züchter gehen auf Nummer sicher und lassen den Deckakt innerhalb der paar Tage der Standhitze mehrmals zu.

Nun heißt es abwarten. Nach ca. zwei Wochen kann der Tierarzt per Ultraschall feststellen, ob die Hündin aufgenommen hat und trächtig ist. Die Tragzeit beträgt bei Hunden 63 Tage und kurz vor der Geburt scheint es so, als könne sich die Hündin bald nicht mehr bewegen. Die Spannung steigt und der Züchter hat mittlerweile alles für die Ankunft der Welpen vorbereitet.



Die Geburt selbst ist vom zeitlichen Ablauf genauso flexibel wie beim Menschen, verläuft in der Regel reibungslos und ohne Komplikationen. Zwischen den einzelnen Welpen liegen ca. 20 bis 30 Minuten, allerdings können z. T. auch Stunden dazwischenliegen. Der Hündin verlangt die Geburt viel Energie ab und auch die Welpen wollen nach der Geburt gleich an ihre Zitzen. Dort nehmen sie die erste Milch auf, das sogenannte Kolostrum, welches reich an Immunstoffen ist und die neugeborenen Welpen in den ersten Lebenswochen vor Infektionskrankheiten schützt.

Instinktiv suchen die Welpen nach der Geburt die Wärme der Mutter und den Kontakt zu ihren Geschwistern, Gruppenkuscheln ist angesagt. Dies wird zur Regulierung der eigenen Körpertemperatur benötigt. Der Saugreflex zur Nahrungsaufnahme ist ihnen dahingegen angeboren.



So winzig! Da steht noch eine enorme Entwicklung bevor. Man beachte den Größenvergleich. Der kleine Welpenkopf ist im Alter von 2 Tagen gerade einmal so groß wie die Pfote der Mutterhündin und die 6 Welpen wiegen nun jeweils zwischen 220 und 260 g.





Ordnung muss sein! Um die körperliche Entwicklung der Winzlinge genau zu verfolgen und Unregelmäßigkeiten sofort erkennen zu können, wird die körperliche Verfassung der Welpen vom Züchter fortlaufend überprüft. Dabei wird auch das Gewicht aufgezeichnet. In der ersten Lebenswoche verdoppelt sich das Gewicht der Welpen, so dass sie nach 4 Tagen schon fast 500 g auf die Waage bringen.



Auch nach einer Woche hat sich der Lebensrhythmus der kleinen Welpen noch nicht geändert. 90 % der Zeit wird geschlafen, und dies in allen möglichen Positionen. Der Balken in der Wurfkiste hat eigentlich die Funktion zum Schutz der Welpen vorm Erdrücken durch die Mutterhündin. Allerdings ist er auch hervorragend als Kopfstütze geeignet.



In den ersten zwei Lebenswochen, der sogenannten neonatalen Phase, passiert in der Wurfkiste nicht sonderlich viel. „Fressen, schlafen, fressen, schlafen“ heißt die Devise, denn die ganze Energie wird in das Wachstum gesteckt. Hier und da geht der Kontakt zu den Geschwistern schon über das Kontaktliegen hinaus, nur die Fortbewegung erfolgt noch nicht auf eigenen Pfoten, denn die Welpen sind noch nicht in der Lage, ihr eigenes Gewicht zu tragen, sondern robben und kriechen von A nach B in der Wurfkiste.



Erstaunlich, wie schnell die Entwicklung bei Hundewelpen voranschreitet. Waren zu Beginn der 3. Woche die Milchzähne nur zu erahnen, sind Mitte der 4. Woche doch schon ganz passable Beißerchen zu sehen. Mit 5 bis 6 Wochen ist das Milchgebiss dann vollständig entwickelt.

Einen 24-Stunden-Service bietet die Mutterhündin den Kleinen auch noch zu Beginn der 3. Lebenswoche. Die Milchbar ist ständig geöffnet und auch der Pflegeservice funktioniert einwandfrei. Die Wurfkiste wird von der Mutterhündin penibelst sauber und trocken gehalten. Die Ausscheidungen der Welpen nimmt sie direkt auf, da das Absetzen dergleichen durch eine feine Bauch-Po-Massage durch die Hündin stimuliert wird.



Generell passiert in der 2. bis 4. Lebenswoche relativ viel in der Entwicklung der Welpen. Augen und Ohren öffnen sich langsam und somit beginnen sie, die Welt mit all ihren Sinnen wahrzunehmen. Ab der 3. Woche erkunden sie dann auch ihre Umwelt auf eigenen Pfoten und lernen zu laufen. Die ersten Ausflüge außerhalb der Wurfkiste finden statt.



Ab der 4. Woche nimmt die Milchproduktion der Hündin ab, oder besser gesagt, sie reicht nicht mehr aus, um die Welpen vollständig mit dem zu versorgen, was sie für ihre Entwicklung brauchen. Sie werden langsam abgesetzt, was wiederum bedeutet, dass der Züchter ausreichend zu-füttern muss. Hier sind sich dann alle einig: Wenn es Futter gibt, dann ist Spielpause. Der Züchter achtet darauf, dass keiner zu kurz kommt.

Mit der 4. Woche beginnt die sog. Prägephase der Welpen. Augen, Nase und Ohren sind nun voll entwickelt. Es ist somit an der Zeit, verschiedenste Reize und Eindrücke kennenzulernen. Diese Phase liegt in der Verantwortung der Züchter. Je mehr die Welpen in dieser Phase mit Unterstützung der Geschwister und Mutterhündin bereits kennenlernen, desto besser ist dies für die weitere Entwicklung der Kleinen.



Es ist auch Aufgabe des Züchters, seinen Wurf schon mal mit dem späteren Einsatzbereich vertraut zu machen. Eine Hasenschleppe oder Rotwilddecke bereitet den Welpen große Freude. Anhand neuer Eindrücke, die auf die Welpen einwirken, kann der Züchter hier schon teilweise die sich nun entwickelnden Charakterzüge festmachen. Es gibt die ruhigeren Analytiker, die sich meist die Gesamtsituation erstmal anschauen, um dann darauf zu reagieren. Es existieren jedoch auch die Draufgänger, die ohne zu „überlegen“ und ohne Rücksicht auf Verluste erstmal alles für sich beanspruchen.

Nicht jedes Element ist für Welpen selbstverständlich. Da lernt es sich doch leichter, wenn der Züchter und die Mutterhündin das vom Welpen gewünschte Verhalten erst einmal vormachen. Kritisch wird das Ganze aus Welpenaugen beäugt. Es scheint so, als stünden große Fragezeichen über den kleinen Brackenschädeln.





Aber dann hält sie nichts mehr! Was für Mama und Züchter gut ist, kann für uns nicht schlecht sein! Mit Vollgas rein ins kühle Nass und siehe da, alle finden es hervorragend und haben eine Riesengaudi im und am Wasser. Der Grundstein für eine wasserfreudige Bracke ist nun gelegt. Die restliche wasserbezogene Entwicklung liegt dann beim zukünftigen Besitzer.

Neue Erfahrungen und Eindrücke müssen verarbeitet werden. Dies funktioniert am besten im Schlaf, denn hier wird sich erholt und die Psyche verarbeitet das gerade Erlebte. Diese Erholungsphasen sind wichtig und so schaut der Züchter darauf, dass dafür genug Zeit bleibt und die Welpen nicht von einem Abenteuer ins nächste stolpern. Eine Grundregel, die auch die zukünftigen Welpenbesitzer nicht außer Acht lassen dürfen.



Die Zeit bei Mama neigt sich langsam dem Ende zu, auch wenn die kleinen Bracken davon noch nicht viel ahnen. Der Züchter sorgt auf jeden Fall dafür, dass sie auch tatsächlich kerngesund in ihr neues Zuhause ziehen. Daher werden sie vorm Auszug nochmals ordentlich vom Tierarzt durchgecheckt, gechippt und geimpft. Alles bestens bei den sechs Wirbelwinden.

Die letzten Ausflüge mit der Mutterhündin beim Züchter sind nun schon ganz schön turbulent. Ruhighalten gibt es eigentlich fast nicht mehr. Es werden immer wieder neue Sachen entdeckt und mit den Geschwistern um die Wette gerannt. Diese intensiven, wenn auch oft spielerischen Sozialkontakte zwischen den Geschwistern und der Hündin sind enorm wichtig für die Entwicklung eines ausgeglichenen Sozialverhaltens, denn nur so lernen sie, wie andere Hunde reagieren und agieren, wenn sie etwas gut oder doch eher schlecht finden.



Durch den „Gruppenzwang“ lernen alle Welpen des Wurfs, egal ob eher vorsichtig, neugierig oder gar draufgängerisch, viele neue Situationen kennen. Denn wenn einer den Kopf irgendwo reinsteckt und nicht sofort wieder rausholt, müssen die Geschwister natürlich auch nachschauen, was da los ist. Selbst den vorsichtigsten packt da dann die Neugier.



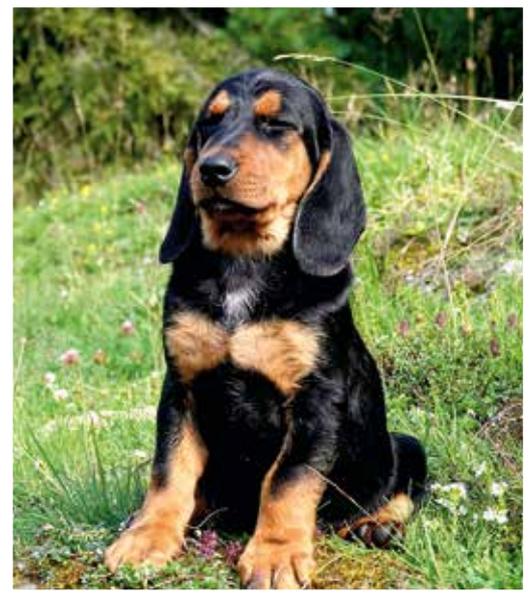
Hm, was ist das? Kann man das fressen? Fragen über Fragen, die sich in den kleinen Brackenköpfen auftürmen. „Probieren geht über Studieren“ ist hier meist der Leitspruch und so wird in dieser doch sehr wichtigen Phase eines Hundelebens relativ viel ins Maul genommen, um zu schauen, was denn dann passiert.



Auch nach 8 Wochen lässt die Fürsorge der Mutterhündin keine Wünsche offen. Ein gründlicher Check in den Spielpausen muss immer noch ab und zu sein.



Die vielen neuen Eindrücke der letzten Tage und Wochen machen verdammt müde, aber auch verdammt neugierig. Als Mensch bleibt der Eindruck, dass die kleinen Tiroler Brackewelpen auf keinen Fall irgendetwas verpassen wollen, wenn sie im Sitzen einschlafen.



Auch die schönste Zeit ist leider einmal vorbei und die Zeit des Abschieds ist gekommen. Die Welpen sind nun mit 8 bis 9 Wochen bereit, um in ihr neues Zuhause zu übersiedeln. Die neuen Besitzer haben sie ja zuvor schon kennengelernt, auch wenn sie damals noch nicht wussten, warum eigentlich genau. Nun bleibt ein neugieriger Blick in eine aufregende jagdlich geprägte Zukunft.





ÖSTERREICHISCHER CLUB FÜR DEUTSCHE JAGDTERRIER

Rückblick Ausbildungsjahr



Zahlreiche Hundeführer hatten sich zum Übungstag eingefunden.

Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ haben wir unser Ausbildungsjahr mit den Übungstagen für die Anlagenprüfung begonnen. Unsere Hundeführer sind mit Elan, vollem Einsatz und guter Kameradschaft immer dabei, scheuen weder Mühen, Kosten oder Zeit, um unseren Jagdterriern die bestmögliche Ausbildung zukommen zu lassen.

B/F Josef Pacher sowie **Quinn „vom Gassnergraben“** und B/F Eduard Pikel konnten die Prüfung mit Höchstpunkten in den Fächern Spurwille, Spurlaut, Spursicherheit und Führigkeit bestehen.

Wir sind sehr stolz auf dieses hervorragende Ergebnis und möchten den Hundeführern auf diesem Weg noch einmal herzlich gratulieren.

Spurlaut-Prüfung in Oberösterreich

Ein ausgezeichneter Hasenbesatz war der Garant für den reibungslosen Ablauf der Prüfung. **Daria „vom Hörtenberg“** und B/F Johannes Mairhofer, **„Gala Baltia“** und B/F Reinhard Peimpolt, **Ondra „vom Gassnergraben“** und B/F Bernd Krautgasser, **Pedro „vom Gassnergraben“** und

Prüfung Jagdliche Eignung

Der sehr selektiven Prüfung „Jagdliche Eignung“ haben sich folgende Gespanne gestellt:

- ➔ **Pedro vom Gassnergraben** und B/F Josef Pacher
- ➔ **Ork vom Gassnergraben** und B/F Marco Aichner



Spurlaut-Prüfung in Oberösterreich



Josef Pacher mit Pedro vom Gassnergraben

Herzlichen Glückwunsch den Gespannen!
Ho, Rüd, ho und Weidmannsheil!

Hanspeter Haas



KLUB DACHSBRACKE

Gebrauchsprüfungen

Am 30./31.10.2020 findet in Osttirol (Nußdorf-Debant) eine Gebrauchsprüfung statt. In Nordtirol finden im November und Dezember zwei Gebrauchsprüfungen statt.

Hundeführer, die ihre Dachsbracke zur Gebrauchsprüfung führen wollen und sich noch nicht angemeldet haben, werden gebeten, sich bis 15. Oktober 2020 bei Landesleiter Reinhard Wille (0664/1609097, r.wille@gmx.at) anzumelden.

Die genauen Termine und Orte der Prüfungen werden in einer gesonderten Einladung termingerecht bekanntgegeben. Der Klub freut sich über eine rege Teilnahme an diesen Prüfungen.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und stehe jederzeit für Fragen und Auskünfte zur Verfügung.

Reinhard Wille, Landesleiter



ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

Vorprüfung Kaunertal

Die Gebietsführung Tirol des Österreichischen Schweisshundevereins konnte am 16. August 2020 zum zweiten Mal im Kaunertal eine Vorprüfung abhalten. Dem Pächter Herrn Jean-Dominique Sturm für die Bereitstellung des Reviers ein aufrichtiges Dankeschön. Einen besonderen Dank an den Berufsjäger Reinhard Hafele für die vorbildliche Organisation und für die gute Verpflegung der Richter auch ein herzliches Dankeschön an seine Frau Liane.

- ➔ **Los Nr. 2** fiel auf die BGS-Hündin **Amy vom Mischlingsgraben**, gew. am 21.07.2017, Besitzer und Führer Valentin Hofweller aus Tröstau (Deutschland). Die Hündin bestand mit 141 Punkten.
- ➔ **Los Nr. 3** fiel auf den BGS-Rüden **Bürschl vom Oimsee**, gew. am 27.02.2019, Besitzer und Führer Gerhard Mair aus Ried i. O. Der Rüde bestand mit 129 Punkten.

- ➔ **Los Nr. 4** fiel auf die BGS-Hündin **Cerry vom Schwingerboden**, gew. am 28.03.2018, Besitzer und Führer Alois Czuchin aus St. Felix (Südtirol). Die Hündin bestand mit 135 Punkten.
- ➔ **Los Nr. 5** fiel auf die BGS-Hündin **Any**, gew. am 30.03.2019, Besitzer und Führer Patrick Chizzali aus St. Martin (Südtirol). Die Hündin bestand mit 135 Punkten.
- ➔ **Los Nr. 6** fiel auf den BGS-Rüden **Basco vom Oimsee**, gew. am 27.02.2019, Besitzer und Führer Patrick Mott aus Bichlbach. Der Rüde bestand mit 105 Punkten.
- ➔ **Los Nr. 7** fiel auf die BGS-Hündin **Zina Lovska**, gew. am 03.04.2019, Besitzerin und Führerin Margit Strasser aus Rietz. Die Hündin bestand mit 141 Punkten.

Die Richter waren Johannes Mairhofer, Peter Seiwald, Günter Lott, Willi Thaler, Hubert Loretter aus Vorarlberg, Hannes Rettenbacher und LRA Reto Moritz. Vielen Dank für die faire Beurteilung der Arbeiten. Einen besonderen Dank an die Helfer.

Hannes Rettenbacher, Gebietsführung Tirol



Die sechs Gespanne, die im August bei der Vorprüfung im Kaunertal angetreten sind.



RICHTIGSTELLUNG ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

In der September-Ausgabe der JAGD IN TIROL hat sich beim Ergebnis von Los Nr. 1 bei der Vorprüfung in Galtür leider der Fehlerteufel eingeschlichen. Die BGS-Hündin **Cira vom Zoedlerberg**, gew. am 17.04.2019, Besitzerin und Führerin Bianca Traxl aus Tobadill, bestand nicht wie angegeben mit 101 Punkten, sondern mit 151 Punkten.

Hannes Rettenbacher, Gebietsführung Tirol

SCHWEISSPRÜFUNG MIT FÄHRTENSCHUH

Der Tiroler Jägerverband organisiert am Freitag, den 16. Oktober 2020, ein **Seminar für Leistungsrichter** und am Samstag, 17. Oktober 2020 eine **Schweißprüfung mit Fährten Schuh** nach den Bestimmungen des ÖJGV. Die Gespanne werden von den Tiroler Jagdhundevereinen nominiert.

- ➔ **Ort:** Wildmoosalm, 6100 Telfs, Wildmoos 7

PROGRAMM

FREITAG, 16. OKTOBER

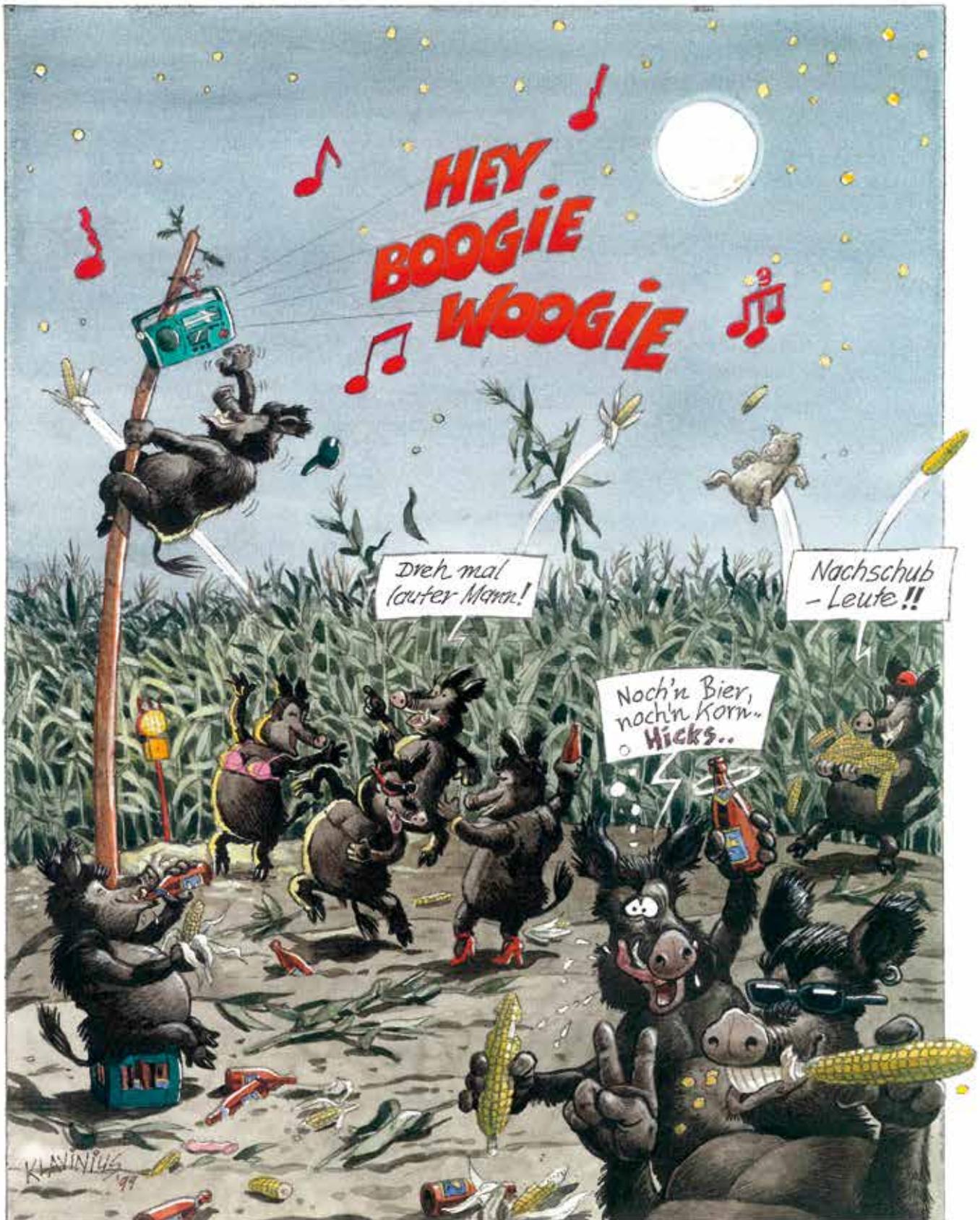
- ➔ **17.00 bis 20.00 Uhr:** Richterseminar inkl. Seminar SPFS und Eignung Schwarzwild; ÖJGV-Vorstand Mag. Lore Offenmüller

SAMSTAG, 17. OKTOBER

- ➔ **09.00 Uhr:** Eintreffen der Gespanne, Eröffnung, Fährtenverlosung
- ➔ **10.00 bis 12.00 Uhr:** Schweißprüfung mit Fährten Schuh
- ➔ **14.00 Uhr:** Ergebnisverkündung

GF Mag. Martin Schwärzler
Jagdhundereferent





FLOP DES JAHRES:
Der Einsatz von Kofferradios zur Wildschadensverhütung beim Mais
hat sich nicht bewährt!



Wildtiermanagement – Grundlagen und Praxis



Das Buch
ist direkt
beim Verlag
erhältlich!

Sven Herzog
264 Seiten,
125 farbige Abb.
Format: 14,8 x 21 cm

ISBN:
978-3-494-01714-3

Preis: € 39,95

Quelle & Meyer Verlag, Industriepark 3, D-56291 Wiebelsheim,
Tel.: +49 (0) 6766 903 140, E-Mail: kontakt@quelle-meyer.de,
www.quelle-meyer.de

**Dieses Lehrbuch vermittelt die Grundlagen des
Wildtiermanagements, angereichert um
zahlreiche Praxisbeispiele.**

Wildtiermanagement ist weit mehr als nur Jagd und Fischerei. Aspekte wie Bestandserfassungen, Um- und Ansiedlungen, Schutzgebiete, Verkehrswege, Notzeitfütterungen oder Präventionsmaßnahmen bei vom Aussterben bedrohten Tierarten werden ausführlich beleuchtet und bewertet. Das vorliegende Buch hat zwei Ziele: Einen fachlichen Überblick über das Thema „Wildtiermanagement“ zu geben und anhand einzelner Beispiele die Zusammenhänge zwischen biologisch-ökologischen Gegebenheiten und menschlichen Anforderungen verständlich zu machen. Ebenso soll das Buch Menschen, die mit Fragen des Wildtiermanagements konfrontiert werden, eine Orientierung bieten, um selbst Lösungen für fachliche Fragen entwickeln zu können. Auch betont der Autor den ethischen Umgang mit freilebenden Tieren und Aspekte des Tierwohls.

Der Autor stützt sich auf eine über 30-jährige universitäre Lehr- und Forschungstätigkeit sowie auf eine lange Beratungstätigkeit in der Praxis. Ein Buch für Jäger, Förster, Landwirte, Naturschützer, Studenten und alle, die sich mit unseren heimischen Wildtieren beschäftigen.

Prof. Dr. Dr. Sven Herzog leitet seit 1998 die Abteilung Wildökologie und Jagdwirtschaft an der Technischen Universität Dresden. Er ist Mitglied in zahlreichen Gremien, u. a. in der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung und der Vereinigung der Wildbiologen und Jagdwissenschaftler Deutschlands. Er hat über 300 wissenschaftliche Fachbeiträge publiziert.

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis 5 Personen.
Tel.: 0049 863898860 oder 0039 565 701883

TROPHÄEN

Auskochen – Bleichen – Zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Kaufe jede Menge

**WEDELN VOM ROTWILD,
BRUNFTRUTEN sowie DACHSFETT
ausgelassen. Sehr guter Preis!**

Robert Huber, 5330 Fuschl am See 9, Tel. 06226/8217



TIERPRÄPARATOR

Gerhard Dindl

A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600



Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung – Museumsarbeiten, Auskochen und Bleichen

SPACCCER
Telefon: 0049 7303 2222
www.spaccer.at
FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

ALLE
MARKEN,
ALLE MODELLE

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS

**für die NOVEMBER-
AUSGABE der
JAGD IN TIROL ist am
Freitag,
9. Oktober 2020!**

Wir fertigen Ihre Jagdhütte vom Fundament bis zum Flug – schlüsselfertig!



UNSERE SPEZIALGEBIETE:

Jagdhütten • Saunabau • Massivholzmöbel • Zirbenmöbel

Bernhard
PRANTL
SPEZIAL
TISCHLEREI

TISCHLEREI BERNHARD PRANTL
Rechenaustraße 33 | 6450 Sölden
Tel./Fax: 05254/30332 | Mobil: 0664/5702217
info@ferienhof-sonnschein.at
www.tischlerei-prantl.net
www.facebook.com/tischlereiprantlbernhard

SCHLEPPWILD-FELDHASE, GEFROREN, EINZELVERPACKT.
Thermobox mit 5 Stk. Euro 80,- inkl. Versandkosten.
Kontakt: office@cim-gmbh.at

Wer braucht im Winter Hilfe beim Füttern?
Bin zuverlässig und loyal und mit Rot- und Rehwild-
fütterung vertraut. Tel.: +43 (0) 664-1746792

HIMALAYA STEINSALZ – BERGKERN

DIE OPTIMALE BEDARFSDECKUNG FÜR DAS WILD
Zustellung durch Spedition

Tschadamer-Hof



Pirker GmbH

9556 Liebenfels, Tel. 04215/22 00 od. 0664/406 57 57

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Hirsch-Abwurfstangen pro kg € 11,- bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 12,-
Telefon: 0049 (0) 8821 / 7304844

JAGDVERPACHTUNG

Das Jagdausübungsrecht für die Genossenschaftsjagd Obsteig in Obsteig, Bezirk Imst wird im Offertwege mit Vorbehalt des Zuschlages auf 10 Jahre, das ist vom 01.04.2021 bis 31.03.2031, zur Verpachtung ausgeschrieben.

JAGDGEBIETSGRÖSSE: ca. 1.350 ha

ABSCHUSS IM SCHNITT DER LETZTEN 5 JAHRE:

Rotwild: 21 Stück, Gamswild: 10 Stück, Rehwild: 26 Stück – 9 Böcke

Das Revier ist leicht begehbar und mit Wegen gut erschlossen, Jagdeinrichtungen sind vorhanden.

Nähere Informationen zu den Pachtbedingungen können beim Obmann Christian Oberguggenberger, A-6416 Obsteig, Finsterfiecht 48, Tel. 0664 40 40 148, eingeholt werden.

Interessenten mögen ihr schriftliches Angebot im verschlossenen Kuvert bis 03. November 2020 beim Obmann der Jagdgenossenschaft Obsteig abgeben.

Für die Jagdgenossenschaft Obsteig, Obmann Christian Oberguggenberger



ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 250,-
Nur Schwarzwildabschuss und Trophäe € 150,-
Tel.: +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

Tirolerin sucht im Raum Jenbach, Vorderes Zillertal, Achenal entgeltliche Jagdbeteiligung für das Jagdjahr 2021.

Zuschriften unter Chiffre 1115 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

JÄGER AUS TIROL SUCHT JAGDREVIER ZUM PACTEN.

E-Mail: dachs3746@gmail.com unter Chiffre 1113 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

Hundegespann, es stehen Weidgerechtigkeit und Kameradschaft im Vordergrund. Langfristige Jagdmöglichkeit in und um Kufstein (alle Varianten) gesucht.

E-Mail: jagdkufstein@gmx.at

Zwei passionierte Jäger mit ordentlich Sitzfleisch suchen Begehungsschein für Raubwild im Bezirk Innsbruck-Land.

Tel: 0676/5905637

Für den Forstbetrieb Unterinntal (T) suchen wir einen engagierten

BERUFSJÄGER (W/M)

Monatsbruttogehalt: mind. EUR 2.367,99 (Vollzeit) zuzüglich eines ergebnis-/erfolgsabhängigen Bonus und weiterer Benefits

Bewerbungsschluss: 15. Oktober 2020
Nähere Infos unter karriere.bundesforste.at



SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-

SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 x ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Individuell handgefertigte Jagdwaffen, auch Handel, Beratung und Zubehör – alles aus Meisterhand.



Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

Agrarprodukte Müller

Maissiloballen, Maissiloballen mit Apfeltrester, Zuckermelasseschnitzel zur Wildfütterung. Lieferung frei Hof mit Kranentladung in Deutschland, Österreich/Tirol, Südtirol

Tel. +49 172/8925668

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodennumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwoldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91



WIR SIND DAFÜR GEBAUT

can-am

®TM und das BRP Logo sind Markenzeichen von Bombardier Recreational Products Inc. oder deren Tochtergesellschaften.

6250 Kundl, Weinberg 18, T 05338 8405 | 6460 Imst, Gewerbepark 10, T 05412 61916
info@hochfilzer.com | www.can-am.at

Jagd+Freizeit ZILLERTAL
Jagen – Schießen – Wiederladen

WAFFENSCHRÄNKE STATT € 179,90 UM NUR € 139,90

Hauptstr. 25 • 6263 Fügen beim Fügener Hof • Tel. 05288/62281
Mo-Fr: 9-12 Uhr & 15-19 Uhr, Sa: 9-12 Uhr, So+feiertags geschlossen

THALHAMMER WILDFUTTER
LEGENDÄR GEFÜTTERT

Exklusiv erhältlich bei:
Siglmühle GmbH, Mühlbachstr. 28,
A-5201 Seekirchen, Tel.: 06212/2230
www.thalhammer-wildfutter.com

Heu-Grummet, warmbelüftet in Kleinballen und Multiballen und Gärheurundballen zu verkaufen.
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte

NF NEUNER Franz

www.schneiderhof.com
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Leutasch 0664 / 21 21 041
Platz 95 schneiderhof@aon.at

Qualität für die aktive Jagd www.knobloch-jagd.de

Alu-Hochsitz Superleicht Bergstockspitze Ellenbogenauflage

Liefer-schleife Klemmstativ "Adlergriff"

Made in Germany

Rifles and more

VOERE JAGD- UND PRÄZISIONSWAFFEN

www.voere-shop.com

NEU

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.

Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör

LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Hallenstein 47 • 5090 Lofer • 06588 8648 • 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com • www.loferer-waffenecke.com

www.Thurner-Imst.at

- Busreisen/Krankentransporte
Chemo – Strahlen – Dialyse – alle Kassen
- KFZ-Werkstatt – Reparatur aller Marken
- Pickerlüberprüfung \$57a/Gasprüfung G607 Wohnmobile
- Unterbodenversiegelung – Hohlraumschutz – Steinschlagreparatur
- Waschanlage/Staubsauger in Selbstbedienung

Thurner Imst e. U. • Gewerbepark 9 • 6471 Arzl im Pitztal
Tel. +43 664 190 44 44 • www.thurner-imst.at • info@thurner-imst.at

Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.

Tirol Pirsch
VOM JÄGER FÜR JÄGER

Telefon: 0699/10881341

Argo ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug
Fahren, wo alle Wege enden!

- schwimmfähig aus eigener Kraft
- 6x6 oder 8x8 meistern jedes Terrain
- geringer Bodendruck, sehr steigfähig und wendig
- ideal für Sumpf und Gebirge
- ganzjährig durch Raupenkettens
- multifunktional durch riesiges Zubehör-Angebot

Auch mit Straßenzulassung

www.argoatv.de | info@argoatv.at
Tel.: +49 (0) 92 62/99 39 06 | Fax: +49 (0) 92 62/99 39 08

präparator
SANDRO MARK

www.praeparator.tirol
6464 Tarrenz, +43 660 732 0063

POLARIS QUAD/RAUPENQUAD
RANGER 1000

GROSSE LADEFLÄCHE
3 SITZER

LEISE STABIL

MIETE WINTER 20/21

Tel. +43 (0)5552 - 63868 www.vonblon.cc



HINWEISTAFEL „VORSICHT JUNGWILD“

Aluschild, konturgräst

Größe: 42 x 29,7 cm

Ecken abgerundet,
inkl. 4 Stück Lochbohrungen (Ø 3 mm)

€ 10,-



HINWEISTAFEL „ACHTUNG WILDFÜTTERUNGSBEREICH“

Aluschild, konturgräst

Größe: 42 x 29,7 cm

Ecken abgerundet, inkl. 4 Stück
Lochbohrungen (Ø 3 mm)

€ 10,-



HINWEISTAFEL „JAGDLICHE EINRICHTUNG“

Aluschild, konturgräst

Größe: 15 x 7 cm

Ecken abgerundet,
inkl. 4 Stück Lochbohrungen (Ø 3 mm)

€ 6,-



HINWEISTAFEL

Hartplastik,
wasserfest

Größe:
30 x 40 cm

€ 7,50

